

Zitierweise: BStU MfS HA IX/11 RHE Nr. 44/89, Bd. 6

RHE

44-89 SU

Archiv KGB

K 97006

Bd. VI

(= Beweismittel)

BSU Ersatzkopie

Artikel-Nr. 1 249 311

EVP 100 Stück 0,35 M

BStU

000306

Nachträgliches

Gründungsprotokoll

RSF (P. r. B.)

Die Gründung der Partei wurde vorgenommen am 2. November 1948 um 19.30
auf der Geschäftsstelle des Kreisverbandes der LDP, Rostock, St.-Georg-Platz 3.

Anwesend waren die Herren:

Arno E s c h , cand.jur.
Friedrich-Franz W i e s e , stud.phil.
Karl-Herrmann F l a c h , Journalist,
Hans H u t h , Lehrling,
Karlheinz K r u m m , Schüler,
Hans-Ulrich S c h w a r z , cand.jur.

Dem Gründungsbeschuß schloß sich durch nachträgliche Erklärung an:

Horst K ö p c k e , Leiter der Abt. Presse/Propaganda/Schulung
des Landesverbandes Mecklenburg der LDP.

Die Überlegungen, die zur Gründung der Partei führten, wurden kurz zusammengefaßt.

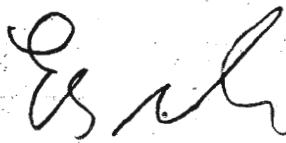
Es wurde folgender vorläufiger Zentralvorstand gewählt:

Arno E s c h , 1. Vorsitzender,
F.F. W i e s e , stellv. Vorsitzender,
K.H. F l a c h , Schriftführer.

Ferner wurde eine Reihe organisatorischer und taktischer Fragen beschlossen.

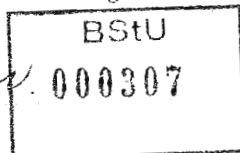
Die Sitzungsende um 20.15.

F.d.R.



Перевод с немецкого

Демократическая свободная партия Европы
Центральный комитет



Росток, 1 мая 1949 года

Первое заседание комитета 15 декабря 1949 года
в г. Росток, Санкт-Вертманштр., 2.
Присутствовали: Физе, Флак, Эми.

Второе заседание комитета 6 февраля 1949 года в
15 часов в г. Росток, Валтерштрассе, 4а.

Присутствовали: Флак, Кёнке, Физе, Крумм, Эми.
Название "Радикально-социальная свободная партия"
изменено на название "Демократическая свободная
партия Европы".

Флак из центрального комитета выходит и заменяется
Физе.

Третье заседание комитета 23 января 1949 года в 18 часов
в г. Росток, Мюковштрассе, 2в.

Присутствовали: Флак, Физе, Кёнке, Бланкенбург,
Бонв принцессе, Ашке, Эми.

решение о создании земельного
комитета земли Мекленбург

Состав комитета: Флак, Физе, Кёнке, Бланкенбург, Ашке.

Председателем земельного комитета избран Физе.

С введением дела земельной группы "Наша
независимость" председателем партии избран Эми.

Ашке берет на себя секретариат движения деп.

Флак и Кёнке берут на себя центральный оргдел
пресса и информации.

В следующем заседании передать по приложенной
новостке деп.

Эми

Терезина Кривонова

Demokratische Freiheitspartei Europas (DFE)
Zentralvorstand

Rostock, dem 1. Mai 1949

Erste ordentliche Vorstandssitzung am 15. Dezember 1949 im Hause Rostock, Sankt-Geor-
Platz 2. Anwesend die Herren Wiese, Flach, Esch.

15.00 Uhr

Zweite ordentliche Vorstandssitzung am 6. Februar 1949 im Hause Rostock, Lagerstr. 4
Anwesend die Herren Flach, Köpcke, Wiese, Krumm, Esch.

Der Name Radikal- Sozial- Freiheitspartei bzw. Bewegung wird in DFE geändert.
Herr Flach scheidet aus dem Zentralvorstand aus und wird durch Herrn Wiese ersetzt.

Dritte ordentliche Vorstandssitzung am 23. April 1949 (23,00 Uhr) im
Hause Rostock, Liskowstr. 26.

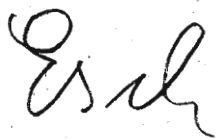
Anwesend die Herren Flach, Wiese, Köpcke, Jaschke, Blankenburg, Esch.
Es wird die Gründung eines Landesverbandes Mecklenburg beschlossen.
Vorstand die Herren Flach, Wiese, Köpcke, Blankenburg, Jaschke. Zum Landesvorsitzenden
wird Herr Wiese gewählt.

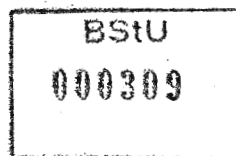
Mit der Führung der Geschäfte der Landesgruppe Deutsche Republik wird als
Partei vorsitzender Herr Esch beauftragt.

Herr Jaschke übernimmt das Außensekretariat, Die Herren Flach und Köpcke die
zentrale Presse- und Informationsstelle.

Verlauf der Sitzung im übrigen nach beigefügter Tagesordnung.

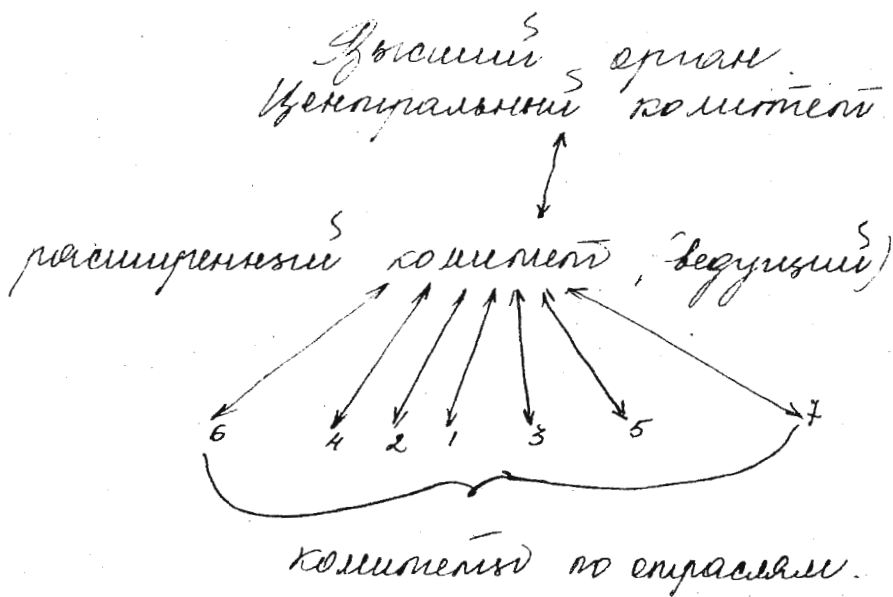
F.d.R.





1 предложение.

Состав



1. Пресса и информация.
2. Международные связи.
3. Дипломатический отдел.
4. Отдел определения программного значения.
5. Отдел оценки дипломатии.
6. Отдел переводов.
7. Организационный отдел.
8. Зерновка.

Ж.Т. ДД.

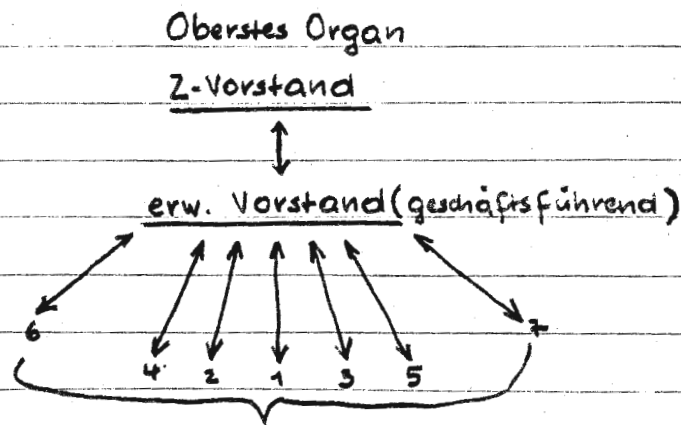
З.К.

З.У. Шв.

Гривина Крутова

1. Vorschlag

Zusammensetzung



Fachausschüsse

1. Presse- und Nachrichtenstelle	K. H. Fl.
2. Internat. Verbindungsstelle	
3. Finanzstelle	
4. Programmauswertungsstelle	H. Kp.
5. Philos. Auswertungsstelle	H. U. Schw.
6. Übersetzungsstelle	
7. Organisationsstelle	
8. Werbung	

BStU
000312

2 предложение

Центральный комитет
(9 членов)

Земельный комитет

отделы по отраслям
(непосредственно подчинены
центральному комитету).

I ЦК : 1. Председатель, заместитель по 1 представителю от земель: Мекленбург, Саксония, Саксония-Анхальт, Тюрингия, Бранденбург, Большой Берлин и 1 делегированный по внешнеполитическим делам.

II. Земельный комитет: в зависимости от структуры земельных земель.

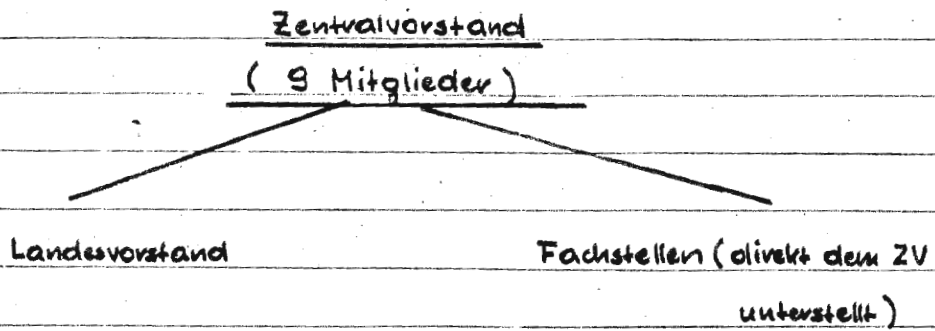
III. Отделы по отраслям должны работать централизованно и координировать смежные отделы:

- Центральный финансовый отдел.
- " — " — отдел прессы и информации
- " — " — " — международных связей
- " — " — " — организации.
- " — " — " — вопросы пропаганды и агитации
(политическая теория)
- " — " — " — переводов (английск. франц. шведский).
- " — " — " — вербовки.

IV. Центральному комитету непосредственно подчинены отдел информации и полит.

Геревица Вронцова

2. Vorschlag



I. ZV : 1. Vorsitzender, stellv. Vorsitzender, je 1 Vertreter der Länder:
— Mecklenburg, Sachsen, Sachsen/Anh., Thüringen, Brandenburg,
und Gross-Berlin — und 1 Aussenpolit. Bearbeiter.

II. LV : je nach Struktur der einzelnen Länder

III. Die Fachstellen haben zentral zu arbeiten und umfassen folgende
Sachgebiete:

Zentralstelle f. Finanzen

- " " " Presse und Informationen
- " " " internationale Verbindungen
- " " " Organisation
- " " " Programmauswertung } Polit. Theorie
- " " " Philosoph. Auswertung }
- " " " Übersetzungen (engl., franz. und schwedisch)
- " " " ~~Werbung~~

IV. Direkt dem ZV verantwortlich arbeitet die polit. Abschnimmungs-
und Informationsstelle.

Tagesordnung:

(in der Reihenfolge der tatsächlichen Beratungen.)

- 1.) Lage und Aktivierung der Jugendarbeit.
 - a) Geschäftsbericht des Jugendsekretariates für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli 1948.
Berichterstatter: Horst Köpcke - Schwerin.
 - b) Aussprache darüber.
 - c) Bericht über die Sondersitzung des erweiterten Jugendsekretariates am 20. Juni 1948 in Rostock.
Berichterstatter: Horst Köpcke - Schwerin.
 - d) Aussprache darüber.
 - e) Beschlusfassung über die nächsten Maßnahmen in der Jugendarbeit.
- 2.) Jugendarbeit und Gewinnowahlen.
Berichterstatter: Arno Bach - Rostock.
- 3.) Entgegennahme einer Erklärung des Landesjugendreferenten und Abstimmung über die Vertrauensfrage.
- 4.) Verfassungsgemäße Verankerung des Rechts zur Verweigerung des Kriegs- und Militärdienstes.
- 5.) Beschluss der Marburger Fagung des Beirats der Deutschen Jungdemokraten.
 - a) Bericht über die Deutschen Jungdemokraten und den Weltbund junger Liberaler.
Berichterstatter Arno Bach - Rostock.
 - b) Stellungnahme dazu.
 - c) Aussprache und Beschlusfassung über einen Antrag des Landesjugendreferenten hierzu.
- 6.) Berufserziehungsgesetz.
Berichterstatter: Karl-Otto Sennert - Hagenow.
- 7.) Organisation der Jugendarbeit.
Berichterstatter: Arno Bach - Rostock.
- 8.) Bericht über die Sitzungen des Zonenjugendausschusses am 18. Juni -
Berichterstatter: Karl Giese - Rostock,
und am 23. Juli -
Berichterstatter: Arno Bach - Rostock,
in Berlin.
- 9.) Bericht über die Sitzung des geschäftsführenden Landesvorstandes am 28. Juni 1948 in Schwerin.
Berichterstatter: Arno Bach - Rostock.
- 10.) Bericht über die Sitzung des erweiterten Landesvorstandes am 17./18. Juli in Schwerin.
Berichterstatter: Karl-Otto Sennert - Hagenow.
- 11.) Finanzierung der Jugendarbeit.
- 12.) Differenzen mit der FDJ in Stralsund und Bericht des Untersuchungsausschusses für FDJ-Fragen.

13.) Besprechungen der Bevollmächtigten der antifaschistischen Parteien und der SPD in Berlin.

14.) Verschiedenes.

Verzeichnis:

(in der Reihenfolge der tatsächlichen Beratungen.)

- 1.) Lage und Aktivierung der Jugendarbeit.
- a) Geschäftsbericht des Jugendsekretariates für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli 1940.
Berichterstatler: Horst Schwerin - Schwerin.
- b) Aussprache darüber.
- c) Bericht über die Zusammensetzung des erweiterten Jugendsekretariates am 20. Juni 1940 in Ostock.
Berichterstatler: Horst Schwerin - Schwerin.
- d) Aussprache darüber.
- e) Beschlusfassung über die nächsten Maßnahmen in der Jugendarbeit.
- 2.) Jugendarbeit und Kampfbewertung.
Berichterstatler: Arno Wostock - Ostock.
- 3.) Entgegennahme einer Erklärung des Landesjugendreferenten und Bestimmung über die Vertrauensfrage.
- 4.) Verfassungsgemäße Verankerung des Rechts zur Verweigerung des -Zugs- und Militärdienstes.
- 5.) Beschlus der Korburger Lösung des Weizsäcker deutschen Jungdemokraten.
- a) Bericht über die Deutschen Jungdemokraten und den Haltung junger Liberaler.
Berichterstatler Arno Wostock - Ostock.
- b) Stellungnahme dazu.
- c) Aussprache und Beschlusfassung über einen Antrag des Landesjugendreferenten hierzu.
- 6.) Berufserziehungsgesetz.
Berichterstatler: Karl-otto Hagenow - Hagenow.
- 7.) Organisation der Jugendarbeit.
Berichterstatler: Arno Wostock - Ostock.
- 8.) Bericht über die Sitzungen des Landesjugendausschusses am 10. Juni -
Berichterstatler: Karl Wostock - Ostock,
und am 20. Juli -
Berichterstatler: Arno Wostock - Ostock,
in Berlin.
- 9.) Bericht über die Sitzung des geschäftsführenden Landesvorstandes am 20. Juni 1940 in Schwerin.
Berichterstatler: Arno Wostock - Ostock.
- 10.) Bericht über die Sitzung des erweiterten Landesvorstandes am 17./18. Juli in Schwerin.
Berichterstatler: Karl-otto Hagenow - Hagenow.
- 11.) Finanzierung der Jugendarbeit.
- 12.) Differenzen mit der FDJ in Ostpreußen und Bericht des Untersuchungsausschusses für Ostpreußen.

13.) Besprechung der Sachverhalte der antisemitischen
Partei und der KPD in Berlin.

14.) Verschiedenes.

Anwesenheitsliste :

1. Arno E s e h - Rostock,
2. Friedrich-Frenz W i e s e - Parchim, (i.v. Maeritz-Parchim)
3. Karl G i e s e - Rostock,
4. Hans-Ulrich S c h w a r z - Rostock, (i.v. Hermann-Wismar)?,
5. Inge S c h w u c h e w - Schwerin,
6. Gerhard K o e v e r - Schwerin,
7. Ruth M i s e r - Greifswald,
8. Ilse H e i d e m a n n - Stralsund,
9. Horst H i l l - Stralsund,
10. Heinz M e d r o w - Stralsund,
11. Hans H u t h - anklam,
12. Peter B r i n g m e i e r - Rostock,
13. Rolf R e m e r - Güstrow,
14. Klaus K o p s - Rostock,
15. Hans-Günther H o p p e - Rostock,
16. Karl-Otto S e n s t - Hagenow,
17. Gerhard K a l l e n b a c h - Rostock (i.v. Sonnmacher-Schwerin),
18. Hans-Jürgen J e n n e r j a h n - Schwerin,
19. Karl-Herrmann F l a c h - Rostock, (i.v. Klingenberg - Ros-
tock),
20. Fritz W e n d t - Rostock, (bis 12.00 i.v. Wendt-Hagenow,
anschließend als Gast),
21. Horst K ö p k e - Schwerin,
22. Joachim B e n t s i e n - Rostock (als Gast)

Der 1. Vorsitzende des Jugendbeirates, Herr K o p s, eröffnet die Sitzung um 10.40 Uhr.

Klaus Kops (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Bevor ich in den offiziellen Teil eintrete übermittle ich Ihnen die herzlichsten Grüße des Kreisverband Rostock, der ein gutes Gelingen der Tagung wünscht.

Ich eröffne dann hiermit die 4. ordentliche Sitzung des Jugendbeirates beim Landesverband Mecklenburg der LDP und bitte den Schriftführer die Beschlussfähigkeit festzustellen.

Herr Höpcke, der Schriftführer prüft die Anwesenheit und stellt fest, dass von den 25 Mitgliedern des Jugendbeirates 17 erschienen sind.

Klaus Kops (Rostock):

Ich stelle somit fest, dass der Jugendbeirat beschlussfähig ist. - Gleichzeitig teile ich mit, dass Fräulein Renate B a r e n f e l d t aus Stralsund ihr Mandat im Jugendbeirat auf eigenem Wunsch nieder gelegt hat. Der Kreisverband Stralsund hat als Nachfolgerin Fräulein Ilse H e i d e m a n n benannt. -

Ich eröffne die Aussprache über die Tagesordnung und bitte um Zusatz- oder Abänderungsanträge.

Arno Esch (Rostock):

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde!

Bevor wir in die Debatte über die endgültige Formulierung der Tagesordnung eintreten, halte ich einige kurze allgemeine Bemerkungen für angebracht.

Wir treten heute in einem Augenblick ausgesprochener politischer Hochspannung zusammen. Spannungen in der Außenpolitik, Spannungen in der Innenpolitik, Spannungen innerhalb der Partei. Die ersteren werden bezeichnet durch ~~den~~ den Kampf um Berlin, die innenpolitischen Spannungen durch die Beschlüsse des Parteivorstandes vom 13. Juli und die innerparteilichen Spannungen durch die Flucht des für den Parteivorsitz in Aussicht genommene Dr. Gaertner oder auch das Generationenproblem, das in letzter Zeit in ganz besonderer Schärfe bemerkbar geworden ist. - Wir haben bisher sachlich und produktiv gearbeitet und es ist wenig oder nichts Überflüssiges gesagt worden. Ich kenne kaum ein Gremium, das diese Voraussetzungen in ähnlich konsequenter Weise erfüllt. Wir sind dabei und auf diese Weise verhältnismässig weit gekommen. Ich hoffe, dass es uns heute gelingt, ebenso sachlich und ernsthaft zu bleiben und dass wir damit die Sache, der wir dienen, ein weiteres Stück voran bringen. - Wie Ihnen bekannt ist, war es vorgesehen, unsere Sitzung am 17. Juli in Neubrandenburg durchzuführen und es waren hierfür auch alle Vorbereitungen getroffen. Infolge der Währungsreform waren wir jedoch gezwungen, die Sitzung auf heute nach Rostock zu verlegen. Mit Rücksicht darauf, dass wir befürchten mussten, ein Teil der Kreisverbände würde auf Grund finanzieller Schwierigkeiten nicht in der Lage sein, Vertreter nach Rostock zu entsenden, entschloss ich mich, trotz gewisser Bedenken, die betreffenden Persönlichkeiten um Übersendung einer Plankovollmacht an mich zu bitten, während ich dann für einen geeigneten Vertreter sorgen wollte. Inzwischen bin ich darauf hingewiesen worden, dass auf Grund dieser Massnahme - die übrigens nachher durch einstimmigen Sekretariatsbeschluss bestätigt worden ist -, der Verdacht möglich ist, ich würde diese Möglichkeit dazu verwerten, bestimmte Punkte der Tagesordnung bzw. die Debatten und Abstimmungen darüber zu beeinflussen, um ein meiner Ansicht entsprechendes Ergebnis herbei zu führen. Diese Erwägung ist

durchaus berechtigt und ich bitte den Ju endbeirat zu erwägen, ob diejenigen Vertreter, die diese Eigenschaft auf Grund einer Blankovollmacht erlangt haben, während der Punkte 3 und 4 - um diese handelt es sich hierbei wohl - nicht stimmberechtigt sein sollen. Bevor wir die Tagesordnung festlegen, möchte ich also bitten, sich hierzu zu äussern.

Fritz Wendt (Rostock):

Ich stelle fest, dass ich nur dann zur einer Zusammenarbeit bereit bin, wenn ich auch stimmberechtigt bin.

Karl Giese (Rostock):

Ich bin der gleichen Ansicht, diejenigen, die eine Blankovollmacht haben, müssen unbedingt stimmberechtigt sein.

Arno Esch (Rostock):

Diese Erwägungen bedenke ich durchaus, eine Beschränkung des Stimmrechts wäre juristisch durchaus bedenklich. Es fragt sich jedoch, ob nicht, die anderen Bedenken zwingender sind. Insbesondere weise ich darauf hin, dass eine Vertrauensfrage auf der Tagesordnung steht.

Karl Giese (Rostock):

Ich stelle den Antrag, den Punkt 3 von der Tagesordnung zu streichen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle fest, dass Herr Giese nicht Mitglied des Jugendbeirates ist und daher keine Anträge stellen darf.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag,

der Jugendbeirat wolle beschliessen:

Die mit Blankovollmachten ausgestatteten Vertreter sind

während der Punkte 3 und 4 der Tagesordnung nicht stimmberechtigt

Klaus Kops (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. - Ich stelle fest, der Antrag ist mit 13 Stimmen gegen 1 Stimme abgelehnt - . Ich bitte nunmehr um Anträge zur Tagesordnung.

Arno Esch (Rostock):

Zunächst habe ich festzustellen, dass zu einigen Punkten der Tagesordnung andere Berichtersteller als vorgesehen referieren werden. Über Punkt 10 referiert anstelle des nicht anwesenden Herrn Jennerjahr Herr Köpcke. Falls Herr Senst nicht mehr kommen sollte, werde über Punkt 6 ich selbst Bericht erstatten. Im Anschluss an den Bericht unseres Parteifreundes Giese zu Punkt 8 werde ich selbst über die Sitzung des Lenenjugendausschusses von gestern sprechen. Da Herr Burkhardt auf der Landesvorstandssitzung nicht anwesend war, werde ich selbst zu Punkt 10 berichten.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich beantrage in die Tagesordnung als Punkt 11 "Finanzierung der Jugendarbeit" und als Punkt 12 "Besprechungen zwischen den Jugendvertretern der antifaschistischen Parteien" und der FDJ in Berlin" aufzunehmen.

Peter Bringmeier (Rostock):

Ich stelle den Antrag, eine Berichterstattung des Unterausschusses für FDJ-Fragen in die Tagesordnung aufzunehmen.

Arno Esch (Rostock):

Ich schlage vor, als Punkt 13 die Zwischenfälle mit der FDJ in Stralsund auf die Tagesordnung zu setzen und die Berichterstattung des Unterausschusses für FDJ-Fragen hierin aufzunehmen. Ferner bitte ich vor Eintritt in die Tagesordnung die Besetzung des Jugendsekre-

Der 1. Vorsitzende des Jugendbeirates, Herr ~~...~~, eröffnet die Sitzung um 10.40 Uhr.

Klaus Dops (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Bevor ich in den offiziellen Teil eintrete übermittle ich Ihnen die herzlichsten Grüße des Kreisverband Rostock, der ein gutes Gelingen der Tagung wünscht.

Ich eröffne dann hiermit die 4. ordentliche Sitzung des Jugendbeirates beim Landesverband Mecklenburg der LDP und bitte den Schriftführer die Beschlussfähigkeit festzustellen.

Herr ~~...~~, der Schriftführer prüft die Anwesenheit und stellt fest, dass von den 25 Mitgliedern des Jugendbeirates 17 erschienen sind.

Klaus Dops (Rostock):

Ich stelle somit fest, dass der Jugendbeirat beschlussfähig ist. - Gleichzeitig teile ich mit, dass Fräulein ~~...~~ aus ~~...~~ ihr Mandat im Jugendbeirat auf eigenem Wunsch nieder gelegt hat. Der Kreisverband ~~...~~ hat als Nachfolgerin Fräulein ~~...~~ benannt. -

Ich eröffne die Aussprache über die Tagesordnung und bitte um Zusatz- oder Änderungsanträge.

Arno Esch (Rostock):

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde!

Bevor wir in die Debatte über die endgültige Formulierung der Tagesordnung eintreten, halte ich einige kurze allgemeine Bemerkungen für angebracht.

Wir treten heute in einem Augenblick ausgesprochenen politischer Hochspannung zusammen. Spannungen in der Außenpolitik, Spannungen in der Innenpolitik, Spannungen innerhalb der Partei. Die ersteren werden bezeichnet durch ~~...~~ den Kampf um Berlin, die innenpolitischen Spannungen durch die Beschlüsse des Parteivorstandes vom 17. Juli und die innerparteilichen Spannungen durch die Flucht des ~~...~~ Parteivorsitz in Aussicht genommene Dr. Gaertner oder auch das Generationenproblem, das in letzter Zeit in ganz besonderer Schärfe bemerkbar geworden ist. - Wir haben bisher sachlich und produktiv gearbeitet und es ist wenig oder nichts Überflüssiges gesagt worden. Ich kenne kaum ein Gremium, das diese Voraussetzungen in ähnlich konsequenter Weise erfüllt. Wir sind dabei und auf diese Weise verhältnismäßig weit gekommen. Ich hoffe, dass es uns heute gelingt, ebenso sachlich und ernsthaft zu bleiben und dass wir damit die Sache, der wir dienen, ein weiteres Stück voran bringen. - Wie Ihnen bekannt ist, war es vorgesehen, unsere Sitzung am 17. Juli in Neubrandenburg durchzuführen und es waren hierfür auch alle Vorbereitungen getroffen. Infolge der Währungsreform waren wir jedoch gezwungen, die Sitzung auf heute nach Rostock zu verlegen. Mit Rücksicht darauf, dass wir bedürften mussten, ein Teil der Kreisverbände würde auf Grund finanzieller Schwierigkeiten nicht in der Lage sein, Vertreter nach Rostock zu entsenden, entschloss ich mich, trotz gewisser Bedenken, die betreffenden Persönlichkeiten um Übersendung einer ~~...~~ Vollmacht an mich zu bitten, während ich dann für einen geeigneten Vertreter sorgen wollte. Inzwischen bin ich darauf hingewiesen worden, dass auf Grund dieser ~~...~~ - die übrigens nachher durch einstimmigen Sekretariatsbeschluss bestätigt worden ist -, der Verdacht oblich ist, ich würde diese Möglichkeit dazu verwerten, bestimmte Punkte der Tagesordnung bzw. die Debatten und Abstimmungen darüber zu beeinflussen, um ein meiner Ansicht entsprechendes Ergebnis herbei zu führen. Diese ~~...~~ ist

durchaus berechtigt und ich bitte den Jugendbeirat zu erwägen, ob diejenigen Vertreter, die diese Eigenschaft auf Grund einer Blankovollmacht erlangt haben, während der Punkte 3 und 4 - um diese handelt es sich hierbei wohl - nicht stimmberechtigt sein sollen. Bevor wir die Tagesordnung festlegen, möchte ich also bitten, sich hierzu zu äußern.

Fritz Wendt (Rostock):

Ich stelle fest, dass ich nur dann zur einer Zusammenarbeit bereit bin, wenn ich auch stimmberechtigt bin.

Karl Giese (Rostock):

Ich bin der gleichen Ansicht, diejenigen, die eine Blankovollmacht haben, müssen unbedingt stimmberechtigt sein.

Arno Esch (Rostock):

Diese Erwägungen bedenke ich durchaus, eine Beschränkung des Stimmrechts wäre juristisch durchaus bedenklich. Es fragt sich jedoch, ob nicht, die anderen Bedenken zwingender sind. Insbesondere weise ich darauf hin, dass eine Vertrauensfrage auf der Tagesordnung stehe.

Karl Giese (Rostock):

Ich stelle den Antrag, den Punkt 3 von der Tagesordnung zu streichen.

Horst Köncke (Schwerin):

Ich stelle fest, dass Herr Giese nicht Mitglied des Jugendbeirates ist und daher keine Anträge stellen darf.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag,

der Jugendbeirat wolle beschliessen:

Die mit Blankovollmachten ausgestatteten Vertreter sind

während der Punkte 3 und 4 der Tagesordnung nicht stimmberechtigt

Klaus Kona (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. - Ich stelle fest, der Antrag ist mit 18 Stimmen gegen 1 Stimme abgelehnt - . Ich bitte nunmehr um Anträge zur Tagesordnung.

Arno Esch (Rostock):

Zunächst habe ich festzustellen, dass zu einigen Punkten der Tagesordnung andere Berichterstatter als vorgesehen referieren werden. Über Punkt 10 referiert anstelle des nicht anwesenden Herrn Jennerjahn Herr Küpcke. Falls Herr Senst nicht mehr kommen sollte, werde über Punkt 6 ich selbst Bericht erstatten. Im Anschluss an den Bericht unseres Parteifreundes Giese zu Punkt 8 werde ich selbst über die Sitzung des Frauenjugendausschusses von gestern sprechen. Da Herr Burkhardt auf der Landesvorstandssitzung nicht anwesend war, werde ich selbst zu Punkt 10 berichten.

Horst Köncke (Schwerin):

Ich beantrage in die Tagesordnung als Punkt 11 "Finanzierung der Jugendarbeit" und als Punkt 12 "Besprechungen zwischen den Jugendvertretern der antifaschistischen Parteien und der FDJ in Berlin" aufzunehmen.

Peter Bringmeier (Rostock):

Ich stelle den Antrag, eine Berichterstattung des Unterausschusses für FDJ-Fragen in die Tagesordnung aufzunehmen.

Arno Esch (Rostock):

Ich schlage vor, als Punkt 13 die Zwischenfälle mit der FDJ in Stralsund auf die Tagesordnung zu setzen und die Berichterstattung des Unterausschusses für FDJ-Fragen hierin aufzunehmen. Ferner bitte ich vor Eintritt in die Tagesordnung die Besetzung des Jugendsekre-

berichtetes ~~Witz~~ Erörtern.

Klaus Köps (Rostock):

Es liegen zur Tagesordnung also folgende Zusatzanträge vor:

Punkt 11 "Finanzierung der Jugendarbeit"

Punkt 12 "Jugendbesprechung in Berlin"

Punkt 13 "Zwischenrolle in Stralsund und Unterausschuss für FDJ-Fragen"
Erhebt sich Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Ich stelle damit fest, dass die Tagesordnung in der nunmehr vorliegenden Form endgültig genehmigt ist.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, den Parteifreund Karl Giese aus Rostock in den Jugendbeirat zu kooptieren. Das wird dadurch begründet, dass Herr Giese Mitglied des Frauenjugendausschusses ist und dort die Meinung der Jugend des Landesverbandes Mecklenburg vertreten muss. Deshalb ist es zweckmäßig, wenn er gleichzeitig den Jugendausschuss des Landesverbandes angehört.

Klaus Köps (Rostock):

Erhebt sich jemand das Wort zu dem Antrag? - Das ist nicht der Fall. Ich bringe den Antrag zur Abstimmung.

Der Antrag ist mit 19 Stimmen einstimmig angenommen. Ich begrüße Herrn Giese im Jugendbeirat und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

Arno Esch (Rostock):

Bekanntlich hat der Jugendbeirat auf seiner vorigen Sitzung beschlossen, den Landesverband zu ersuchen, mit Wirkung vom 1. September Fräulein Barenfeldt, Stralsund als hauptamtliche Landesjugendsekretärin einzustellen. Der Landesverband konnte dieser Bitte nicht entsprechen und auch Fräulein Barenfeldt sah sich aus zwingenden Gründen nicht in der Lage das Amt anzutreten. Inzwischen hat der 2. stellv. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr K r ö n i n g, für dieses Amt Herrn Horst H i l l, der heute auf der Sitzung anwesend ist, vorgeschlagen. Herr Dr. Suhrbier und Herr Fehlhauer haben diesem Vorschlag ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt. Herr Hill war bisher Ortsjugendreferent und Vorsitzender des Kreisjugendausschusses in Stralsund und hat sich hierbei voll und ganz bewährt. Auch war er zeitweilig Mitglied des Stabes der FDJ. Er ist bereit, sein Amt zum 1. September anzutreten. Ich bitte den Jugendbeirat, dieses zu befürworten.

Klaus Köps (Rostock):

Erhebt sich Widerspruch dagegen? - Das ist nicht der Fall. Eine Abstimmung erübrigt sich somit.
Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Klaus Köps (Rostock):

Als Berichterstatter zu Punkt 1 a hat Herr Köpcke das Wort.

Horst Köpcke (Schwerin):

Die Jugendarbeit in der Berichtszeit war besonders gehemmt durch die schwierige Finanzlage des Landesverbandes, die seit der Führungsreform als katastrophal zu bezeichnen ist. Auch wirkte es sich hemmend aus, dass das Jugendsekretariat noch immer nicht ~~an~~ hauptamtlich besetzt ist und ich mich ihm wegen Überlastung mit meinen eigentlichen Aufgaben nicht in dem wünschenswerten Umfang widmen kann. Immerhin ist die Lage der Jugendarbeit in einzelnen Kreisverbänden besser geworden. Besonders zu erwähnen sind die Kreisverbände Greifswald und Stralsund, in denen die Jugendarbeit bereits auf das flache Land getragen worden ist. In Rostock ist leider scheinbar sehr wenig getan worden. Dem Kreisverband S.

Der Kreisverband Schwerin ist eine Jugendarbeit auf den Lande überhaupt noch nicht möglich gewesen. Ein besonders trauriges Kapitel sind noch immer die Monatsmeldungen. Im vergangenen Monat sind nur 8 Monatsmeldungen eingegangen. Ich muss nochmals darum bitten, dass die Meldungen in Zukunft von allem Kreisverbänden pünktlich und vor allen Dingen richtig gemacht werden.

Klaus Kops (Rostock):

Ich danke Herrn Köpcke für seine Ausführungen und bitte um Wortmeldungen.

Fritz Wendt (Rostock):

In Bezug auf Rostock muss ich mitteilen, dass sich die Jugendarbeit hier in der letzten Zeit sehr wesentlich gebessert hat.

Arno Esch (Rostock):

Ich muss noch erwähnen, dass es auch dem Kreisverband Anklam gelungen ist, in letzter Zeit wieder eine wirklich aktive Jugendarbeit zu beginnen. Dieser Kreisverband hat übrigens den höchsten Prozentsatz an jugendlichen Mitgliedern. Besonders hervorgehoben werden muss Stralsund, das in der Jugendarbeit nach wie vor an der Spitze steht auch der Kreisverband Neubrandenburg ist wesentlich vorangekommen. Wir können also beruhigt feststellen, dass eine Anzahl der Kreisverbände doch weiter gekommen ist, wenn dies auch im Landesmasstab wegen der erwähnten Schwierigkeiten nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Klaus Kops (Rostock):

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, erteile ich Herrn Köpcke das Wort zu Punkt 1 c.

Horst Köpcke (Schwerin):

Über die Sondersitzung des erweiterten Jugendsekretariates am 20. Juni 1948 in Rostock ist sehr wenig zu sagen. Sie war sehr schlecht besucht, insbesondere waren nicht einmal die Mitglieder aus Rostock erschienen. Es sollte der Versuch gemacht werden, sich darüber schlüssig zu werden, wie der tote Punkt in der Jugendarbeit zu überwinden sei, was wegen des schlechten Besuchs scheiterte.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bitte um Wortmeldungen.

Arno Esch (Rostock):

Ich möchte die Ausführung von Herrn Köpcke in gewisser Hinsicht ergänzen. Zu der Sitzung waren ausser den Mitgliedern des Jugendsekretariates die jugendlichen Mitglieder des Landesvorstandes und die Bezirksjugendreferenten eingeladen. Es ist bemerkenswert, dass gerade diejenigen Parteifreunde erschienen, waren, die es am weitestens hatten, nämlich Herr Senst aus Hagenow und Herr Rauth aus Anklam, während die Rostocker teilweise durch Abwesenheit glänzten. Auf der Sitzung wurde unter anderem auch die Frage der Gemeindewahlen angeschnitten. Wir kommen hierauf unter Punkt 2 noch zu sprechen. Ferner kamen wir überein, im Oktober erneut Bezirkskonferenzen durchzuführen. Eine Versammlungswelle soll auch dann stattfinden, wenn keine Gemeindewahlen durchgeführt werden. Trotz der geringen Teilnehmerzahl kann die Sitzung keinesfalls als völliger Fehlschlag bezeichnet werden.

Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen nun zu Punkt 1 e der Tagesordnung. Ich bitte hier um Wortmeldungen.

Karl Wiese (Rostock):

Ich glaube nicht, dass die Jugendarbeit vollständig von der finanziellen Unterstützung abhängt und wegen ihres Ausbleibens scheitern muss. Wir müssen eben versuchen, auch ohne finanzielle Unterstützung zu arbeiten. Die beste Möglichkeit, um die Jugendarbeit aufzubauen und

berichtet über den Fortschritt.

Klaus Lobs (Rostock):

Es liegen zur Tagesordnung also folgende Zusatzanträge vor:

Punkt 11 "Finanzierung der Jugendarbeit"

Punkt 12 "Jugendbesprechung in Berlin"

Punkt 13 "Mischentwürfe in Stralsund und Unterausschuss für DJ-Fragen"

Bezieht sich iders auch? - Das ist nicht der Fall. Ich stelle damit fest, dass die Tagesordnung in der nunmehr vorliegenden Form endgültig genehmigt ist.

Erno Tsch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, den Parteifreund Karl Giese aus Rostock in den Jugendbeirat zu kooptieren. Das wird dadurch begründet, dass Herr Giese Mitglied des neuen Jugendausschusses ist und dort die Meinung der Jugend des Landesverbandes Mecklenburg vertreten muss. Deshalb ist es zweckmäßig, wenn er gleichzeitig dem Jugendausschuss des Landesverbandes angehört.

Klaus Lobs (Rostock):

Bezieht jemand das Wort zu dem Antrag? - Das ist nicht der Fall. Ich bringe den Antrag zur Abstimmung.

Der Antrag ist mit 19 Stimmen einstimmig angenommen. Ich begrüße Herrn Giese im Jugendbeirat und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

Erno Tsch (Rostock):

Bekanntlich hat der Jugendbeirat auf seiner vorigen Sitzung beschlossen, den Landesverband zu ersuchen, mit Wirkung vom 1. September Fräulein Ehrenfeldt, Stralsund als hauptamtliche Landesjugendsekretärin einzustellen. Der Landesverband konnte dieser Bitte nicht entsprechen und auch Fräulein Ehrenfeldt sah sich aus zwingenden Gründen nicht in der Lage das Amt anzutreten. Inzwischen hat der 2. stellv. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr K r e n n i n g, für dieses Amt Herrn Horst H i l l, der heute auf der Sitzung anwesend ist, vorgeschlagen. Herr Dr. Fuhrbier und Herr Kahlhauer haben diesem Vorschlag ihre grundsätzliche Zustimmung erteilt. Herr Hill war bisher Ortsjugendreferent und Vorsitzender des Kreisjugendausschusses in Stralsund und hat sich hierbei vollumfänglich bewährt. Auch war er zeitweilig Mitglied des Erstvorstandes der DJ. Er ist bereit, sein Amt zum 1. September anzutreten. Ich bitte den Jugendbeirat, dieses zu befürworten.

Klaus Lobs (Rostock):

Bezieht sich iders auch auf diesen? - Das ist nicht der Fall. Eine Abstimmung erübrigt sich somit.

Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Klaus Lobs (Rostock):

Als Berichterstatter zu Punkt 1 a hat Herr Köpcke das Wort.

Horst Köpcke (Schwerin):

Die Jugendarbeit in der Bezirkszeit war besonders gehemmt durch die schwierige Finanzlage des Landesverbandes, die seit der Währungsreform als katastrophal zu bezeichnen ist. Auch wirkte es sich hemmend aus, dass das Jugendsekretariat noch immer nicht ~~an~~ hauptamtlich besetzt ist und ich mich ihm wegen Überlastung mit meinen eigentlichen Aufgaben nicht in dem Maße hinhelfen kann, wie es notwendig wäre. Immerhin ist die Lage der Jugendarbeit in einzelnen Kreisverbänden besser geworden. Besonders zu erwähnen sind die Kreisverbände Greifswald und Stralsund, in denen die Jugendarbeit bereits auf das flache Land getragen worden ist. In Rostock ist leider scheinbar sehr wenig getan worden. Dem Kreisverband

000381

Der Kreisverband Schwerin ist eine Jugendarbeit auf dem Lande überhaupt noch nicht üblich gewesen. In besonders trauriges Kapitel sind noch immer die Monatsmeldungen. Im vergangenen Monat sind nur 8 Monatsmeldungen eingegangen. Ich muss nochmals darum bitten, dass die Meldungen in Zukunft von allen Kreisverbänden pünktlich und vor allen Dingen richtig gemacht werden.

Klaus Kops (Rostock):

Ich danke Herrn Köpcke für seine Ausführungen und bitte um Fortmeldungen.

Fritz Wendt (Rostock):

In Bezug auf Rostock muss ich mitteilen, dass sich die Jugendarbeit hier in der letzten Zeit sehr wesentlich gebessert hat.

Arno Esch (Rostock):

Ich muss noch erwähnen, dass es auch dem Kreisverband Anklam gelungen ist, in letzter Zeit wieder eine wirklich aktive Jugendarbeit zu beginnen. Dieser Kreisverband hat übrigens den höchsten Prozentsatz an jugendlichen Mitgliedern. Besonders hervorgehoben werden muss Stralsund, das in der Jugendarbeit nach wie vor an der Spitze steht. Auch der Kreisverband Neubrandenburg ist wesentlich vorangekommen. Wir können also beruhigt feststellen, dass eine Anzahl der Kreisverbände noch weiter gekommen ist, wenn dies auch im Landesmasstab wegen der erwähnten Schwierigkeiten nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Klaus Kops (Rostock):

Da keine weiteren Fortmeldungen vorliegen, erteile ich Herrn Köpcke das Wort zu Punkt 1 c.

Horst Köpcke (Schwerin):

Über die Sondersitzung des erweiterten Jugendsekretariates am 20. Juni 1948 in Rostock ist sehr wenig zu sagen. Sie war sehr schlecht besucht, insbesondere waren nicht einmal die Mitglieder aus Rostock erschienen. Es sollte der Versuch gemacht werden, sich darüber schlüssig zu werden, wie der tote Punkt in der Jugendarbeit zu überwinden sei, was wegen des schlechten Besuchs scheiterte.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bitte um Fortmeldungen.

Arno Esch (Rostock):

Ich möchte die Ausführung von Herrn Köpcke in gewisser Hinsicht ergänzen. Zu der Sitzung waren ausser den Mitgliedern des Jugendsekretariates die jugendlichen Mitglieder des Landesvorstandes und die Bezirksjugendreferenten eingeladen. Es ist bemerkenswert, dass gerade diejenigen Parteifreunde erschienen, waren, die es am weitesten hatten, nämlich Herr Senst aus Hagenow und Herr Rauth aus Anklam, während die Rostocker teilweise durch Abwesenheit glänzten. Auf der Sitzung wurde unter anderem auch die Frage der Gemeindegewahlen angeschnitten. Wir kommen hierauf unter Punkt 2 noch zu sprechen. Ferner kamen wir überein, im Oktober erneut Bezirkskonferenzen durchzuführen. Eine Versammlungswelle soll auch dann stattfinden, wenn keine Gemeindegewahlen durchgeführt werden. Trotz der geringen Teilnehmerzahl kann die Sitzung keinesfalls als völliger Fehlschlag bezeichnet werden.

Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen nun zu Punkt 1 e der Tagesordnung. Ich bitte hier um Fortmeldungen.

Karl Wiese (Rostock):

Ich glaube nicht, dass die Jugendarbeit vollständig von der finanziellen Unterstützung abhängt und wegen ihres Ausbleibens scheitern muss. Wir müssen eben versuchen, auch ohne finanzielle Unterstützung zu arbeiten. Die beste Möglichkeit, um die Jugendarbeit aufzubauen und

Gelegenheit muß ich aber nochmals an die Monatsmeldungen der Kreisjugendreferenten erinnern. Es ist wirklich notwendig, dass die Meldungen pünktlich und richtig gemacht werden, was bisher nur in völlig unzureichendem Maße der Fall gewesen ist. Diese Meldungen bilden aber die Grundlage jeder organisatorischen Arbeit.

Heinz Hedrow (Stralsund) :

Der Jugendausschuß des Kreisverbandes Stralsund schlägt dem Jugendbeirat folgendes Sofortprogramm vor:

I. Der Jugendbeirat soll ein Sofortprogramm zur Durchführung des Jugendprogramms der L. D. D. beschließen:

Dazu werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Generelle Änderung des bisherigen Fragebogenwesens.

Es muss erreicht werden, dass keine Fragen mehr gestellt werden dürfen, die auf Sippenhaftung hinauslaufen und die nach der Zugehörigkeit zu nazistischen Jugendorganisationen fragen. Die verwandten Fragebogen in den Verwaltungen sollen ab sofort überprüft werden und die Fragebogen, die auf Grund der demokratischen Erkenntnisse und der Jugendamnestie nicht mehr existieren dürfen, eingezogen werden.

2. Feststellung der internierten Jugendlichen.

Es muss unser Bestreben sein, uns um die Jugendlichen zu kümmern, die auf Grund von Denunziationen und kleiner Delikte interniert worden sind. Nach sorgfältiger Prüfung der Fälle empfiehlt es sich, Listen aufzustellen, um bei der SMA vorstellig zu werden und um bevorzugte Freilassung der Jugendlichen zu bitten.

3. Abschaffung der besonderen Kommissionen zur Prüfung von Zulassung von Arbeiter- und Bauernstudenten. Es wird vorgeschlagen, dass der Jugendbeirat sich in Verbindung mit der Landtagsfraktion dafür einsetzt, dass derartige Kommissionen abgeschafft werden. Es darf nach unserem Trachten nur eine zentrale Zulassungskommission geben, die sich aus Fachleuten aller parteipolitischen Richtungen zusammensetzt.

4. Bessere gesundheitliche Betreuung der Jugendlichen.

Es muss im Zeichen des Fortschritts ein Gesetz gegeben, das bestimmt, dass alle Jugendlichen vor Berufsanztritt untersucht und durchleuchtet werden. Die Jugendlichen sollen weiter jährlich auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden und nur zu der Arbeit herangezogen werden, die sie auf Grund ihrer gesundheitlichen Verfassung ausfüllen können.

5. Geeignete Arbeitspläne für weibliche Jugendliche.

Es soll veranlasst werden, dass die Regierung überprüft, welche Berufe für weibliche Jugendliche geeignet sind und der weibliche Konstruktur und Eigenart entsprechen. Es lässt sich ohne weiteres einrichten, dass im Zeichen der Entlassung der vielen männlichen Kriegsgefangenen für weibliche Jugendliche geeignete Arbeitsplätze gestellt werden. Vor allem muss einwandfrei festgelegt werden, welche Arbeitsplätze mit weiblichen Jugendlichen ausgefüllt werden können.

6. Keine Gelegenheitsarbeit für Jugendliche.

Die bestehende Jugendverwahrlosung, die vielfach auf die sinkende Arbeitsmoral zurückzuführen ist, muss unbedingt gesteuert werden. Es soll deshalb eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, die eine Vermittlung Jugendlicher in Gelegenheitsarbeit verbietet. Wir müssen fordern, dass, wenn

Gelegenheit muß ich aber nochmals an die Monatsmeldungen der Kreisjugendreferenten erinnern. Es ist wirklich notwendig, dass die Meldungen pünktlich und richtig gemacht werden, was bisher nur in völlig unzureichendem Maße der Fall gewesen ist. Diese Meldungen bilden aber die Grundlage jeder organisatorischen Arbeit.

Heinz Medrow (Stralsund) :

Der Jugendausschuß des Kreisverbandes Stralsund schlägt dem Jugendbeirat folgendes Sofortprogramm vor:

- I. Der Jugendbeirat soll ein Sofortprogramm zur Durchführung des Jugendprogramms der I. D. P. beschließen.
Dazu werden folgende Vorschläge gemacht:
 1. Generelle Änderung des bisherigen Fragebogenwesens.
Es muss erreicht werden, dass keine Fragen mehr gestellt werden dürfen, die auf Sippenhaftung hinauslaufen und die nach der Zugehörigkeit zu nazistischen Jugendorganisationen fragen. Die verwandten Fragebogen in den Verwaltungen sollen ab sofort überprüft werden und die Fragebogen, die auf Grund der demokratischen Erkenntnisse und der Jugendamnestie nicht mehr existieren dürfen, eingezogen werden.
 2. Feststellung der internierten Jugendlichen.
Es muss unser Bestreben sein, uns um die Jugendlichen zu kümmern, die auf Grund von Denunziationen und kleiner Delikte interniert worden sind. Nach sorgfältiger Prüfung der Fälle empfiehlt es sich, Listen aufzustellen, um bei der SMA vorstellig zu werden und um bevorzugte Freilassung der Jugendlichen zu bitten.
 3. Abschaffung der besonderen Kommissionen zur Prüfung von Zulassung von Arbeiter- und Bauernstudenten. Es wird vorgeschlagen, dass der Jugendbeirat sich in Verbindung mit der Landtagsfraktion dafür einsetzt, dass derartige Kommissionen abgeschafft werden. Es darf nach unserem Trachten nur eine zentrale Zulassungskommission geben, die sich aus Fachleuten aller partcipolitischen Richtungen zusammensetzt.
 4. Bessere gesundheitliche Betreuung der Jugendlichen.
Es muss im Zeichen des Fortschritts ein Gesetz geben, das bestimmt, dass alle Jugendlichen vor Berufsanztritt untersucht und durchleuchtet werden. Die Jugendlichen sollen weiter jährlich auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden und nur zu der Arbeit herangezogen werden, die sie auf Grund ihrer gesundheitlichen Verfassung ausfüllen können.
 5. Geeignete Arbeitspläne für weibliche Jugendliche.
Es soll veranlasst werden, dass die Regierung überprüft, welche Berufe für weibliche Jugendliche geeignet sind und der weibliche Konstruktur und Eigenart entsprechen. Es lässt sich ohneweiteres einrichten, dass im Zeichen der Entlassung der vielen männlichen Kriegsgefangenen für weibliche Jugendliche geeignete Arbeitsplätze gestellt werden. Vor allem muss einwandfrei festgelegt werden, welche Arbeitsplätze mit weiblichen Jugendlichen ausgefüllt werden können.
 6. Keine Gelegenheitsarbeit für Jugendliche.
Die bestehende Jugendverwahrlosung, die vielfach auf die sinkende Arbeitsmoral zurückzuführen ist, muss unbedingt gesteuert werden. Es soll deshalb eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, die eine Vermittlung Jugendlicher in Gelegenheitsarbeit verbietet. Wir müssen fordern, dass, wenn

schon nicht genügend Lehrstellen für Jugendliche vorhanden sind, dieselben wenigstens in feste Arbeitsverhältnisse eingewiesen werden. Die sogenannte Kolonnenarbeit, die den Jugendlichen heute hier und morgen dort hinstellt, muss unbedingt abgelehnt werden.

7. Jugendarrestanstalten.

Um die Jugendkriminalität zu bekämpfen und Rückfälle zu vermeiden erscheint es notwendig, für die Jugendlichen besondere Arrestanstalten zu schaffen, bzw. vorhandene Gefängnisse entsprechend abzutailen und herzurichten. Es ist kein Zustand, dass gestrauchelte Jugendliche in die gleichen Zellen mit haltlosen sozialen Elementen gesperrt werden. Im Übrigen soll im Strafrecht weitgehend von der Möglichkeit der Arbeitserziehung Gebrauch gemacht werden. Die Umwandlung eines landeseigenen Gutes ist ein Jugendbesserungslager erscheint angebracht. Ferner solle es nicht versäumt werden, die aus dem Strafvollzug entlassenen Jugendlichen zu betreuen und ihnen zu einer gesicherten Existenz zu verhelfen, um sie nicht wieder auf die schiefe Ebene gelangen zu lassen.

8. Keine Kinderorganisationen.

Eine dringende Forderung ist es, nicht in den Fehler vergangener Jahre zu fallen und wieder Kinderorganisationen zu schaffen. Es soll deshalb versucht werden, den Landtag zu einem Beschluss zu veranlassen, der die Organisation von Kindern gesetzlich verbietet.

9. Steuererleichterung für Jugendveranstaltungen.

Um Jugendveranstaltungen zu fördern, sollen für sie weitgehende Steuerermäßigungen durchgesetzt werden, um zu erreichen, dass wirklich erschwingliche Preise für Jugendliche auch in kulturell wertvollen Veranstaltungen festgesetzt werden können. Außerdem soll jede Veranstaltung, gleich welcher Art, eingehend und verantwortungsbewusst von den zuständigen Behörden daraufhin geprüft werden, ob ihr kultureller Inhalt für die Jugendlichen von Wert ist. Es kommt darauf an, einen grundlegenden Wandel zu schaffen und nicht bei dem augenblicklichen Stückwerk stehen zu bleiben.

II. Der Jugendbeirat soll versuchen, die immer schärfer werdenden Gegensätze zwischen der LDP-Jugend und der FDJ zu beseitigen und daraufhin eine eindeutige und nicht misszuverstehende Stellung gegenüber der FDJ einnehmen. Die fruchtlose Diskussion über das Thema LDP und FDJ muss endgültig abgeschlossen werden. Dergleichen muss dafür gesorgt werden, dass die dauernden Differenzen und Reibereien zwischen den marxistisch orientierten und unseren Jugendlichen innerhalb der FDJ aufhören. Wenn es zu keiner Einigung in der FDJ-Frage kommt, erscheint es zweckmäßiger unsere aktiven Jugendlichen nicht in der FDJ-Arbeit zu verzetteln, sondern sie in der Parteiarbeit, in der sie dringend gebraucht werden, einzusetzen. Wir nehmen aber an dass in einer gross angelegten Konferenz mit der FDJ die letztere zu gewissen Kompromissen und Zugeständnissen bereit ist und unsere Mitarbeit in der FDJ auf eine gesunde Grundlage gestellt wird, in der keine provokationen und Ehrabschneidungen uns gegenüber vorkommen können.

(lebhaftes Zustimmung)

Klaus Kops (Rostock):

Ich glaube, wir können es sehr begrüßen, dass man sich in Straus und die Arbeit gemacht und ein Sofortprogramm aufgestellt hat.

Arno Esch (Rostock):

Ich habe gestern im Zonenjugendausschuss ebenfalls den Vorschlag gemacht, ein Sofortprogramm zur Durchführung des Jugendprogramms auszuarbeiten, da ich von dem Entwurf bereits wusste. Man hat sich zu diesem Vorschlag zustimmend geäußert. Ich halte es für zweckmäßig, wenn wir den Entwurf der Stralsunder Freunde einer genauen Beratung unterziehen und ihn dann an den Zonenjugendausschuss zur endgültigen Beschlussfassung weitergeben.

Horst Hill (Stralsund):

Ich schlage vor, zur Beratung einen Unterausschuss einzusetzen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Es würde zulage dauern, wenn wir dieses Programm erst bei uns in einem Unterausschuss beraten würden. Ich schlage vor, es sofort unter Fortlassung der Ziffer II an die Landesverbände und das Jugendreferat der Parteileitung zu übersenden, mit der Bitte diesen Punkt in die nächste Tagesordnung des Zonenjugendausschusses aufzunehmen.

Klaus Kops (Rostock):

Ich schlage auch vor, den Antrag an die Landesverbände und den Zonenbeirat weiterzugeben.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle den Antrag, dass Sofortprogramm ohne die Ausführungen zu Ziffer II den Landesverbänden und der Zonenleitung sofort zu übersenden.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. - Ich stelle fest, der Antrag ist mit 18 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

Esel Giese (Rostock):

Ich mache den Vorschlag, in den einzelnen Kreisen ebenfalls Diskussionsabende zu veranstalten. Ferner ist es zweckmäßig, ausführliche Protokolle zu machen und an die Kreisverbände zu schicken, dann dadurch wird die Schulung sehr gefördert.

Horst Hill (Stralsund):

Es ist bedauerlich, dass wir nur eine Parteschule haben. Wir müssen uns eben selbst helfen. Ich schlage daher vor 3 - 4 tagige Schulungskurse im Kreisstab durchzuführen.

Arno Esch (Rostock):

Es verfügen sämtliche Landesverbände außer Mecklenburg über eine Parteschule. Uns ist die Errichtung wegen finanzieller Schwierigkeiten bisher noch nicht möglich gewesen - um die Debatte über diesen Punkt zu einem fruchtbareren Abschluss zu bringen, stelle ich folgenden Antrag:

Alle Kreisverbände übersenden dem Jugendsekretariat bis zum 15. August 1948 einen genauen Lagebericht über ihre Jugendarbeit. Darin kann und soll zugleich ein Arbeitsprogramm aufgestellt werden. In dem Bericht bitte ich besonders zwei Gesichtspunkte hervor zu heben:

- a) Schwierigkeiten in der Jugendarbeit,
- b) Anregungen

Ich stelle diesen Antrag zur Aussprache.

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Ich glaube nicht, dass es Zweck hat, dem Landesverband genaue Berichte über die Schwierigkeit einzusenden. Man kann dies nicht vom grünen Tisch bearbeiten. Die Kreisverbände müssen mit ihrem Schwierigkeiten selber fertig werden.

schon nicht genügend Lehrstellen für Jugendliche vorhanden sind, dieselben wenigstens in feste Arbeitsverhältnisse eingewiesen werden. Die sogenannte Kolonnenarbeit, die den Jugendlichen heute hier und morgen dort hinstellt, muss unbedingt abgelehnt werden.

7. Jugendarrestanstalten.

Um die Jugendkriminalität zu bekämpfen und Rückfälle zu vermeiden, erscheint es notwendig, für die Jugendlichen besondere Arrestanstalten zu schaffen, bzw. vorhandene Gefängnisse entsprechend abzutheilen und herzurichten. Es ist kein Zustand, dass gestraufte Jugendliche in die gleichen Zellen mit haltlosen sozialen Elementen gesperrt werden. Im übrigen soll im Strafrecht weitgehend von der Möglichkeit der Arbeitserziehung Gebrauch gemacht werden. Die Umwandlung eines landeseigenen Gutes ist ein Jugendbesserungslager erscheint angebracht. Ferner sollte es nicht veräußert werden, die aus dem Strafvollzug entlassenen Jugendlichen zu betreuen und ihnen zu einer gesicherten Existenz zu verhelfen, um sie nicht wieder auf die schiefe Ebene gelangen zu lassen.

8. Keine Kinderorganisationen.

Eine dringende Forderung ist es, nicht in den Fehler vergangener Jahre zu fallen und wieder Kinderorganisationen zu schaffen. Es soll deshalb versucht werden, den Landtag zu einem Beschluss zu veranlassen, der die Organisation von Kindern gesetzlich verbietet.

9. Steuererleichterung für Jugendveranstaltungen.

Um Jugendveranstaltungen zu fördern, sollen für sie weitgehende Steuerermäßigungen durchgesetzt werden, um zu erreichen, dass wirklich erschwingliche Preise für Jugendliche auch in kulturell wertvollen Veranstaltungen festgesetzt werden können. Außerdem soll jede Veranstaltung, gleich welcher Art, eingehend und verantwortungsbewusst von den zuständigen Behörden daraufhin geprüft werden, ob ihr kultureller Inhalt für die Jugendlichen von Wert ist. Es kommt darauf an, einen grundlegenden Wandel zu schaffen und nicht bei dem augenblicklichen Stückwerk stehen zu bleiben.

II. Der Jugendbeirat soll versuchen, die immer schärfer werdenden Gegensätze zwischen der LDP-Jugend und der FDJ zu beseitigen und daraufhin eine eindeutige und nicht missverständliche Stellung gegenüber der FDJ einnehmen. Die fruchtlose Diskussion über das Thema LDP und FDJ muss endgültig abgeschlossen werden. Desgleichen muss dafür gesorgt werden, dass die dauernden Differenzen und Meinereien zwischen den marxistisch orientierten und unseren Jugendlichen innerhalb der FDJ aufhören. Wenn es zu keiner Einigung in der FDJ-Frage kommt, erscheint es zweckmäßiger unsere aktiven Jugendlichen nicht in der FDJ-Arbeit zu verzetteln, sondern sie in der Parteiarbeit, in der sie dringend gebraucht werden, einzusetzen. Wir nehmen aber an, dass in einer gross angelegten Konferenz mit der FDJ die letztere zu gewissen Kompromissen und Zugeständnissen bereit ist und unsere Mitarbeit in der FDJ auf eine gesunde Grundlage gestellt wird, in der keine Provokationen und Ehrabachnungen aus gegenüber vorkommen können.

(lebhaftes Zustimmung)

Klaus Kops (Rostock):

Ich glaube, wir können es sehr begrüßen, dass man sich in Strafrecht die Arbeit gemacht und ein Sofortprogramm aufgestellt hat.

Arno Esch (Rostock):

Ich habe gestern im Zonenjugendausschuss ebenfalls den Vorschlag gemacht, ein Sofortprogramm zur Durchführung des Jugendprogramms auszuarbeiten, da ich von dem Entwurf bereits wusste. Man hat sich zu diesem Vorschlag zustimmend geäußert. Ich halte es für zweckmäßig, wenn wir den Entwurf der Stralsunder Freunde einer genauen Beratung unterziehen und ihn dann an den Zonenjugendausschuss zur endgültigen Beschlußfassung weitergeben.

Horst Hill (Stralsund):

Ich schlage vor, zur Beratung einen Unterausschuss einzusetzen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Es würde zulage dauern, wenn wir dieses Programm erst bei uns in einem Unterausschuss beraten würden. Ich schlage vor, es sofort unter Fortlassung der Ziffer II an die Landesverbände und das Jugendreferat der Parteileitung zu übersenden mit der Bitte diesen Punkt in die nächste Tagesordnung des Zonenjugendausschusses aufzunehmen.

Klaus Kops (Rostock):

Ich schlage auch vor, den Antrag an die Landesverbände und den Zonenbeirat weiterzugeben.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle den Antrag, dass Sofortprogramm ohne die Ausführungen zu Ziffer II den Landesverbänden und der Zonenleitung sofort zu übersenden.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. - Ich stelle fest, der Antrag ist mit 18 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

Karl Wiese (Rostock):

Ich mache den Vorschlag, in den einzelnen Kreisen ebenfalls Diskussionsabende zu veranstalten. Ferner ist es zweckmäßig, ausführliche Protokolle zu machen und an die Kreisverbände zu schicken, denn dadurch wird die Schulung sehr gefördert.

Horst Hill (Stralsund):

Es ist bedauerlich, dass wir nur eine Parteschule haben. Wir müssen uns eben selbst helfen. Ich schlage daher vor 3 - 4 tagige Schulungskurse im Kreisstab durchzuführen.

Arno Esch (Rostock):

Es verfügen sämtliche Landesverbände ausser Mecklenburg über eine Parteschule. Uns ist die Errichtung wegen finanzieller Schwierigkeiten bisher noch nicht möglich gewesen - um die Debatte über diesen Punkt zu einem fruchtbareren Abschluss zu bringen, stelle ich folgenden Antrag:

Alle Kreisverbände übersenden dem Jugendsekretariat bis zum 15. August 1948 einen genauen Lagebericht über ihre Jugendarbeit. Darin kann und soll zugleich ein Arbeitsprogramm aufgestellt werden. In dem Bericht bitte ich besonders zwei Gesichtspunkte hervor zu heben:

- a) Schwierigkeiten in der Jugendarbeit,
- b) Anregungen.

Ich stelle diesen Antrag zur Aussprache.

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Ich glaube nicht, dass es Zweck hat, dem Landesverband genaue Berichte über die Schwierigkeit einzusenden. Man kann dies nicht vom grünen Tisch bearbeiten. Die Kreisverbände müssen mit ihrem Schwierigkeiten selber fertig werden.

Peter Bringmeier (Rostock):

Ich kann die Ausführungen von Herrn Hoppe nur unterstreichen. Wir bei uns in den Kreisen, wissen selbst am besten wie wir mit unseren Schwierigkeiten fertig werden können.

Arno Bach (Rostock):

Ich glaube Herr Hoppe und Herr Bringmeier haben mir nur widersprochen weil sie von örtlichen Gegebenheiten ausgegangen sind. Es gibt aber auch durchaus Probleme, die im Landesmaßstab zu lösen sind. Parteifreund Köpcke wird dies bestätigen. Wir sind mittlerweile zu der Einsicht gelangt, dass die Frage der Jugendarbeit weitgehend eine Frage der Geschäftsführung ist.

(Zwischenruf Köpcke - sehr richtig -)

Die Kreisgeschäftsführer sind zu einem großen Teil vom Landesverband angestellt. Ich glaube, dass sich in vielen Fällen durch eine Intervention im Landesverband etwas erreichen lässt - Ich bitte dann über meinen Antrag abstimmen zu wollen.

Klaus Koss (Rostock):

Liegen sonst noch Wortmeldungen vor? Das ist nicht der Fall. Wir kommen dann zur Abstimmung - ich stelle fest, der Antrag ist mit 18 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Punkt 2 der Tagesordnung:

Klaus Koss (Rostock): Wir kommen jetzt zu Punkt 2 der Tagesordnung. Als Berichterstatter hat Herr Bach das Wort. Jugendarbeit u. Gemeindef-
wahlen

Arno Bach (Rostock):

Obgleich Landtagspräsident Meltmann an die Fraktionen ein Schreiben gerichtet hat, in dem er vorschlägt, die Gemeindefwahlen zusammen mit den Kreis- und Landtagswahlen im Herbst 1949 durchzuführen, ist die Frage noch nicht endgültig entschieden. Solange dies nicht der Fall ist, sind wir verpflichtet, alle Vorbereitungen zu treffen, damit wir nicht durch eine plötzlich Ausschreibung der Wahl überrascht werden. Ich war auf der letzten Jugendbeiratsitzung nicht in der Lage zu diesem Punkt längere Ausführungen zu machen, da ich nicht genügend Zeit gehabt habe, nicht auf diesen Punkt vorzubereiten. Ich möchte dies jetzt nachholen.

Mein Grundgedanke ist, dass die Jugendarbeit sich vollständig in der Dienst des allgemeinen Wahlkampfes stellen soll. Das Jugendsekretariat wird damit sich völlig in die allgemeine Parteiarbeit einschließen. Von den Organen der Jugendarbeit sollen während des Wahlkampfes nur der Jugendbeirat und seine Unterausschüsse weiterarbeiten.

Daneben beabsichtigt das Jugendsekretariat aber eine besondere Versammlungsreihe durchzuführen, die das Thema: "Die Jugend und wir" behandeln soll. Ich habe hierfür bereits einen vorbereitenden Plan entworfen und die Städte Hagenow, Wismar, Schwerin, Parchim, Waren, Neubrandenburg, Neustrelitz, Stralsund, Greifswald und Anklam gedacht. Es sollen auf diesen Versammlungen jeweils eine jugendliche Rednerin und ein jugendlicher Redner sprechen. Man hat im Landesverband Sachsen hiermit gute Erfahrungen gemacht und die besten Erfolge erzielt. Wir in Mecklenburg stoßen hierbei jedoch auf Schwierigkeiten, da z. Z. wahrscheinlich nicht genügend Rednerinnen zur Verfügung stehen. Redner sind in ausreichender Zahl vorhanden. Ich habe versucht, die Landesjugendreferentin des Landesverbandes Sachsen der LDP Parteifreundin Ruth Ehrlich aus Dresden

zu bewegen im Wahlkampf auf einige Tage nach Mecklenburg zu kommen. Leider hat sie es abgelehnt, mit der Begründung, dass sie z. Z.

überhaupt nicht öffentlich sprechen würde - vielleicht hat sie sich

/Diese Ju=mit ihrer SMA veruneinigt/ wir müssen also versuchen, ob wir in gendkund=Mecklenburg Parteifreundinnen finden, die sich für diese Aufgabe gebungen zur Verfügung stellen. Ich bitte nun, weitere Anregungen zu diesem sollen im Punkt vorzubringen.

Endsta= Klaus Kops (Rostock):

Ich glaube die Vorschläge von Herrn Esch sind sehr zu begrüßen. Ich selbst bin leider augenblicklich zu einer Mitwirkung nicht in der Lage, da ich Rede- und Versammlungsverbot habe.

Horst Hill (Stralsund):

Ich schlage Herrn Blankenburg aus Stralsund als Redner vor. Ausserdem möchte ich darauf hinweisen, dass es auch wichtig ist, Jugend- ortsguppen zu gründen, wie es bereits im Kreis Stralsund geschehen ist.

Hans Huth (Anklam):

Ich bin der Meinung, dass in den Referaten nicht nur Jugendprobleme behandelt werden sollen, sondern, dass wir auch über allgemeine Fragen sprechen müssen.

Gerhard Roever (Schwerin):

Ich glaube es nicht, dass es richtig ist, wenn wir die Jugendkund- gebungen erst so spät durchführen. In den letzten Tagen des Wahl- kampfes müssen ja die allgemeinen Grosskundgebungen durchgeführt werden, die wir nicht stören dürfen. Es ist daher besser, wenn wir Jugendversammlungen schon im Anfangsstadium oder vor dem Wahlkampf durchführen.

Arno Esch (Rostock):

Die Argumente von Herrn Roever sind völlig zutreffend und einleuchtend. Ich werde sie bei meinen Plänen entsprechend berücksichtigen. Allerdings wird man im kommenden Wahlkampf propagandistisch sehr scharf an die Jugend herantreten, da drei neuen Jahrgänge wahlberechtigt sind, nämlich Teile des Jahrganges 1925, die Jahrgänge 1926, 1927 und der grösste Teil des Jahrganges 1928. Ich möchte nun aber fragen ob ein Kreisverband in der Lage ist, eine jugendliche Rednerin zu benennen. Von Fraulein Klingenberg habe ich auf meine dies- bezüglichen Fragen eine endgültige Antwort noch nicht erhalten können, da sie sich teils aus prinzipiellen Erwägungen, teils wegen ihrer Überlastung zu einer bindenden Zusage noch nicht in der Lage sah.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Der AJN beim Stadtverband Schwerin schlägt als Rednerin, Fraulein Schuchow vor. Ausserdem kommt Herr Pöhl in Frage. Ich bin aber dafür, dass die Versammlungen auch durch- geführt werden, wenn die Gemeindevahlen nicht durchgeführt werden. Ich bitte den Jugendsekretariat weibliche Rednerinnen aus dem Lande Thüringen zu holen.

Arno Esch (Rostock):

Meines Wissens ist Ruth Ehrlich aus Dresden überhaupt die einzige jugendliche Rednerin, die eine gewisse Popularität besitzt.

Klaus Kops (Rostock):

Wir sprechen immerzu davon, was zutun ist, wenn die Gemeindevahlen stattfinden werden. Ich glaube, es ist wichtig, auch darüber zu sprechen, was wir machen werden, wenn sie nicht stattfinden. Wollen

Peter Bringmeier (Rostock):

Ich kann die Ausführungen von Herrn Hoppe nur unterstreichen. Wir bei uns in den Kreisen, wissen selbst am besten wie wir mit unseren Schwierigkeiten fertig werden können.

Arno Esch (Rostock):

Ich glaube Herr Hoppe und Herr Bringmeier haben mir nur widersprochen weil sie von örtlichen Gegebenheiten ausgegangen sind. Es gibt aber auch durchaus Probleme, die im Landesmasstab zu lösen sind. Parteifreund Köpcke wird dies bestätigen. Wir sind mittlerweile zu der Einsicht gelangt, dass die Frage der Jugendarbeit weitgehend eine Frage der Geschäftsführer ist.

(Zwischenruf Köpcke - sehr richtig -)

Die Kreisgeschäftsführer sind zu einem grossen Teil vom Landesverband angestellt. Ich glaube, dass sich in vielen Fällen durch eine Intervention im Landesvorstand etwas erreichen lässt - Ich bitte dann über meinen Antrag abstimmen zu wollen.

Klaus Kops (Rostock):

Liegen sonst noch Wortmeldungen vor? Das ist nicht der Fall. Wir kommen dann zur Abstimmung - ich stelle fest, der Antrag ist mit 18 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Punkt 2 der Tagesordnung:

Klaus Kops (Rostock): Wir kommen jetzt zu Punkt 2 der Tagesordnung. Als Berichterstatter hat Herr Esch das Wort. Jugendarbeit u. Gemeindevahlen

Arno Esch (Rostock):

Obgleich Landtagspräsident Moltmann an die Fraktionen ein Schreiben gerichtet hat, in dem er vorschlägt, die Gemeindevahlen zusammen mit den Kreis- und Landtagswahlen im Herbst 1949 durchzuführen, ist die Frage noch nicht endgültig entschieden. Solange dies nicht der Fall ist, sind wir verpflichtet, alle Vorbereitungen zu treffen, damit wir nicht durch eine plötzlich Ausschreibung der Wahl überrascht werden. Ich war auf der letzten Jugendbeiratsitzung nicht in der Lage zu diesem Punkt längere Ausführungen zu machen, da ich nicht genügend Zeit gehabt habe, mich auf diesen Punkt vorzubereiten. Ich möchte dies jetzt nachholen.

Mein Grundgedanke ist, dass die Jugendarbeit sich vollständig in den Dienst des allgemeinen Wahlkampfes stellen soll. Das Jugendsekretariat wird damit sich völlig in die allgemeine Parteiarbeit einschalten. Von den Organen der Jugendarbeit sollen während des Wahlkampfes nur der Jugendbeirat und seine Unterausschüsse weiterarbeiten.

Daneben beabsichtigt das Jugendsekretariat aber eine besondere Versammlungsreihe durchzuführen, die das Thema: "Die Jugend und wir" behandeln soll. Ich habe hierfür bereits einen vorbereitenden Plan entworfen und die Städte Hagenow, Wismar, Schwerin, Parchim, Waren, Neubrandenburg, Neustrelitz, Stralsund, Greifswald und Anklam gedacht. Es sollen auf diesen Versammlungen jeweils eine jugendliche Rednerin und ein jugendlicher Redner sprechen. Man hat im Landesverband Sachsen hiermit gute Erfahrungen gemacht und die besten Erfolge erzielt. Wir in Mecklenburg stossen hierbei jedoch auf Schwierigkeiten, da z. Z. wahrscheinlich nicht genügend Rednerinnen zur Verfügung stehen. Redner sind in ausreichender Zahl vorhanden. Ich habe versucht, die Landesjugendreferentin des Landesverbandes Sachsen der LDP Parteifreundin Ruth Ehrlich aus Dresden

zu bewegen im Wahlkampf auf einige Tage nach Mecklenburg zu kommen. Leider hat sie es abgelehnt, mit der Begründung, dass sie z. Z.

überhaupt nicht öffentlich sprechen würde - vielleicht hat sie sich

Diese Ju=mit ihrer SMA veruneinigt/ Wir müssen also versuchen, ob wir in gendkund=Mecklenburg Parteifreundinnen finden, die sich für diese Aufgabe gebungen zur Verfügung stellen. Ich bitte nun, weitere Anregungen zu diesem sollen imPunkt vorzubringen.

Endsta= Klaus Kops (Rostock):

diam des Ich glaube die Vorschläge von Herrn Esch sind sehr zu begrüßen. Wahlkam= Ich selbst bin leider augenblicklich zu einer Mitwirkung nicht in pfer statt der Lage, da ich Redeverbot habe. finden.

Horst Hill (Stralsund):

Ich schlage Herrn Blankenburg aus Stralsund als Redner vor. Ausserdem möchte ich darauf hinweisen, dass es auch wichtig ist, Jugend=otzgruppen zu gründen, wie es bereits im Kreis Stralsund geschehen ist.

Hans Huth (Anklam):

Ich bin der Meinung, dass in den Referaten nicht nur Jugendprob' le behandelt werden sollen, sondern, dass wir auch über allgemeine rra=gen sprechen müssen.

Gerhard Roever(Schwerin):

Ich glaube nicht, dass es richtig ist, wenn wir die Jugendkund=gebungen erst so spät durchführen. In den letzten Tagen des Wahl=kampfes müssen ja die allgemeinen Grosskundgebungen durchgeführt werden, die wir nicht stören dürfen. Es ist daher besser, wenn wir Jugendversammlungen schon im Anfangsstadium oder vor dem Wahlkampf durchführen.

Arno Esch (Rostock):

Die Argumente von Herrn Roever sind völlig zutreffend und einleuchtend. Ich werde sie bei meinen Plänen entsprechend berücksichtigen. Allerdings wird man im kommenden Wahlkampf propagandistisch sehr scharf an die Jugend herantreten, da drei neuen Jahrgänge wahlberechtigt sind, nämlich Teile des Jahrganges 1925, die Jahrgänge 1926, 1927 und der grösste Teil des Jahrganges 1928. Ich möchte nun aber fragen ob ein Kreisverband in der Lage ist, eine jugendliche Rednerin zu benennen. Von Fräulein Klingenberg habe ~~mir~~ ich auf meine dies=bezüglichen Fragen nähe endgültige Antwort noch nicht erhalten können, da sie sich teils aus prinzipiellen Erwägungen, teils wegen ihrer Überlastung zu einer bindenden Zusage noch nicht in der Lage sah.

~~Gerhard Roever (Schwerin):~~

Kans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Der AJN beim Stadtverband Schwerin schlägt als Rednerin Fräulein S c h w a c h o w vor. Ausserdem kommt Herr P ö h l e in Frage. Ich bin aber dafür, dass die Versammlungen auch durchgeführt werden, wenn die Gemeindevahlen nicht durchgeführt werden. Ich bitte das Jugendsekretariat weibliche Rednerinnen aus dem Lande Thüringen zu holen.

Arno Esch (Rostock):

Meines Wissens ist Ruth Ehrlich aus Dresden überhaupt die einzige jugendliche Rednerin, die eine gewisse Popularität besitzt.

Klaus Kops (Rostock):

Wir sprechen immerzu davon, was zutun ist, wenn die Gemeindevahlen stattfinden werden. Ich glaube, es ist wichtig, auch darüber zu sprechen, was wir machen werden, wenn sie nicht stattfinden. Wollen

wir in den Gemeindeparlamenten weiterarbeiten ?

Arno Esch (Rostock):

Ich weise darauf hin, dass die Erörterung derartiger Fragen nicht mehr im Bereich unserer Zuständigkeit liegt.

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Ich werde Herrn Esch insofern zustimmen, als wir tatsächlich nicht für derartige Fragen zuständig sind. Aber ich glaube als Fachaussschu des Landesverbandes haben wir das Recht und sogar die Pflicht den Landesvorstand bzw. die Landtagsfraktion zu beraten. Aus diesem Grunde stelle ich folgenden Antrag:

Der Jugendbeirat wolle beschliessen, der Landtagsfraktion und dem Landesvorstand vorzuschlagen, im Falle des Nichtstattfindens der Gemeindevahlen in den Gemeindeparlamenten in Opposition zu gehen und unsere Vertreter aus den Stadt- und Gemeinderäten zurückzuziehen. Ein gleicher Schritt im Landtag ist in Erwägung zu ziehen.

Arno Esch (Rostock):

Lieber Karl-Hermann, ich glaube, wir dürfen zu unserem Landesvorstand und den anderen dafür zuständigen Organen so viel Vertrauen haben, dass sie in einem solchen Fall die richtigen Entscheidungen treffen werden. Wenn wir aber jetzt einen derartigen Beschluss fassen, dann überstreiten wir 1. unsere Zuständigkeit und machen nur unnötig auf uns aufmerksam. Ausserdem haben wir heute zu wenig Zeit, als das wir uns mit derartigen Problemen beschäftigen könnten.

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Ich ziehe meinen Antrag zurück.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich halte es doch für richtig, diese Sache nicht ganz unter den Tisch fallen zu lassen, und stelle daher den Antrag diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Jugendbeiratssitzung zu setzen.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. Ich stelle fest, der Antrag ist mit 19 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen.

Gerhard Roeber (Schwerin):

Ich möchte noch etwas zu den geplanten Versammlungen bemerken. Es müssen immer zwei Redner bereit sein, wenn einer verhindert ist, muss der andere einspringen.

Klaus Kops (Rostock):

Das wird sich technisch nicht durchführen lassen, weil die Kommandantur dies niemals genehmigen wird.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, die Sitzung jetzt bis um 13 Uhr zu vertagen.

Klaus Kops (Rostock):

Erhebt sich dagegen Widerspruch? Das ist nicht der Fall - Der Antrag ist damit einstimmig angenommen.

Herr Kops schließt die Vormittagssitzung um 11.55 Uhr.

BStU
000394

Herr Kops eröffnet die Nachmittagsitzung um 13.05 Uhr.

Punkt 3 der Tagesordnung.

Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen nun zu Punkt 3 der Tagesordnung: Erklärung des Landesjugendreferenten und Abstimmung über die Vertrauensfrage. Bevor ich Herrn Esch hierzu das Wort erteile, teile ich mit, dass inzwischen Herr Senst aus Hagenow eingetroffen ist, der bisher durch Herrn Wendt vertreten wurde. Herr Wendt nimmt an der Sitzung jetzt als Gast teil.

Arno Esch (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Bereits eingangs wurde gegen diesen Punkt der Tagesordnung Einspruch erhoben. Wenn ich trotzdem auf der Vertrauensfrage bestehe, so hat das seine Gründe. Ich bitte, über diesen Punkt in aller Sachlichkeit zu diskutieren, es ist notwendig, die persönliche Einstellung hinter der gemeinsamen Sache zurückzustellen. Es hat innerhalb des Jugendbeirats eine gewisse Oppositionsbildung gegen mich stattgefunden. Ich bejahe und begrüße jede Opposition, sofern sie konstruktiv bleibt. Eine Opposition nur um der Opposition willen, eine destruktive Opposition also, können wir uns nicht leisten. Gewisse merkwürdige Abstimmungsergebnisse auf der letzten Jugendbeiratssitzung rechtfertigen diese Ansicht. Es wurden Anträge von mir abgelehnt, obgleich keine sachliche Rechtfertigung für diese Opposition vorhanden war oder diese zumindestens nicht in der Debatte entwickelt wurde. Das ist nun an sich nicht gefährlich. Bedenklich ist aber die Wirkung, die etwas derartiges nach außen hat. Wenn wir in unserer Arbeit Erfolg haben wollen, müssen wir als geschlossene Front erscheinen. Es darf nicht den Anschein geben, als ob wir als Jugend unter uns nicht mehr einig wären und dieser Anschein wird durch die Abstimmungen auf der letzten Jugendbeiratssitzung erweckt. - Hinzu kommt noch ein weiteres. Durch Zufall habe ich vor kürzester Zeit festgestellt, dass von einem massgeblichen Mitglied des Jugendbeirates mir nicht mehr das Vertrauen entgegengebracht wird, wie es für meine Arbeit Voraussetzung ist. Ich habe versprochen, darüber nichts näheres verlauten zu lassen und werde mich daran halten. Wenn der Jugendbeirat glaubt, dass meine Politik nicht richtig ist und wenn er nicht bereit ist, zugunsten einer erfolgreichen Arbeit auf eine derartige Opposition verzichten zu können, so ist es besser, er bemüht sich, eine Persönlichkeit zu finden, die für dieses Amt besser geeignet ist. Ich kann nur unter der Voraussetzung weiter arbeiten, dass der Jugendbeirat meinen Wünschen in dieser Beziehung nachkommt und dass ich die Jugend unseres Landesverbandes geschlossen hinter mir habe. Wenn dies so ist, muß es aber gegenüber dem Landesvorstand und dem Landesvorstand eindeutig zum Ausdruck gebracht werden. Das Ergebnis der vorigen Sitzung hat unsere Stellung als Jugend geschwächt, geht es uns nicht auf eine im Grundsätzlichen gemeinsame Linie zu kommen und diese Stellung wiederherzustellen, so wird man uns viel von unserem bisherigen Einfluss nehmen. Ich bitte den Jugendbeirat daher, darüber abzustimmen, ob ich noch das zur Amtsführung erforderliche Vertrauen besitze.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich bin der Meinung, dass dieser Frage zu große Bedeutung beigegeben wird. Es hat doch immer eine gute Zusammenarbeit gegeben. Wir wollen uns nicht aus Freude am parlamentarischen Spiel in eine Paragrafenweiterei verlieren. Die Vertrauensfrage ist gestellt.

wir in den Gemeindeparlamenten weiterarbeiten ?

Arno Esch (Rostock):

Ich weise darauf hin, dass die Erörterung derartiger Fragen nicht mehr im Bereich unserer Zuständigkeit liegt.

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Ich werde Herrn Esch insoweit zustimmen, als wir tatsächlich nicht für derartige Fragen zuständig sind. Aber ich glaube als Pechausschuss des Landesverbandes haben wir das Recht und sogar die Pflicht den Landesvorstand bzw. die Landtagsfraktion zu beraten. Aus diesem Grunde stelle ich folgenden Antrag:

Der Jugendbeirat wolle beschließen, der Landtagsfraktion und dem Landesvorstand vorzuschlagen, im Falle des Nichtstattfindens der Gemeindevorläufe in den Gemeindeparlamenten in Opposition zu gehen und unsere Vertreter aus den Stadt- und Gemeinderäten zurückzuziehen. Ein gleicher Schritt im Landtag ist in Erwägung zu ziehen.

Arno Esch (Rostock):

Lieber Karl-Hermann, ich glaube, wir dürfen zu unserem Landesvorstand und den anderen dafür zuständigen Organen so viel Vertrauen haben, dass sie in einem solchen Fall die richtigen Entscheidungen treffen werden. Wenn wir aber jetzt einen derartigen Beschluss fassen, dann überstreiten wir 1. unsere Zuständigkeit und machen nur unnötig auf uns aufmerksam. Ausserdem haben wir heute zu wenig Zeit, als das wir uns mit derartigen Problemen beschäftigen könnten.

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Ich ziehe meinen Antrag zurück.

Hans-Jürgen Jennerjohn (Schwerin):

Ich halte es doch für richtig, diese Sache nicht ganz unter den Tisch fallen zu lassen, und stelle daher den Antrag diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Jugendbeiratsitzung zu setzen.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bringe den Antrag zur Abstimmung. Ich stelle fest, der Antrag ist mit 19 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen.

Gerhard Roever (Schwerin):

Ich möchte noch etwas zu den geplanten Versammlungen bemerken. Es müssen immer zwei Bedner bereit sein, wenn einer verhindert ist, muss der andere einspringen.

Klaus Kops (Rostock):

Das wird sich technisch nicht durchführen lassen, weil die Kommandant dies niemals genehmigen wird.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, die Sitzung jetzt bis um 13 Uhr zu vertagen.

Klaus Kops (Rostock):

Erhebt sich dagegen Widerspruch? Das ist nicht der Fall - Der Antrag ist damit einstimmig angenommen.

Herr Kops schließt die Vormittagssitzung um 11.55 Uhr.

Herr Kops eröffnet die Nachmittagsitzung um 13.05 Uhr.

Punkt 3 der Tagesordnung.

Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen nun zu Punkt 3 der Tagesordnung: Erklärung des Landesjugendreferenten und Abstimmung über die Vertrauensfrage. Bevor ich Herrn Esch hierzu das Wort erteile, teile ich mit, dass inzwischen Herr Senst aus Hagenow eingetroffen ist, der bisher durch Herrn Wendt vertreten wurde. Herr Wendt nimmt an der Sitzung jetzt als Gast teil.

Arno Esch (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Bereits eingangs wurde gegen diesen Punkt der Tagesordnung Einspruch erhoben. Wenn ich trotzdem auf der Vertrauensfrage bestehen, so hat das seine Gründe. Ich bitte, über diesen Punkt in aller Sachlichkeit zu diskutieren, es ist notwendig, die persönliche Einstellung hinter der gemeinsamen Sache zurückzustellen. Es hat innerhalb des Jugendbeirats eine gewisse Oppositionsbildung gegen mich stattgefunden. Ich bejahe und begrüße jede Opposition, sofern sie konstruktiv bleibt. Eine Opposition nur um der Opposition willen, eine destruktive Opposition also, können wir uns nicht leisten. Gewisse merkwürdige Abstimmungsergebnisse auf der letzten Jugendbeiratsitzung rechtfertigen diese Ansicht. Es wurden Anträge von mir abgelehnt, obgleich keine sachliche Rechtfertigung für diese Opposition vorhanden war oder diese zumindestens nicht in der Debatte entwickelt wurde. Das ist nun an sich nicht gefährlich. Bedenklich ist aber die Wirkung, die etwas derartiges nach außen hat. Wenn wir in unserer Arbeit Erfolg haben wollen, müssen wir als geschlossene Front erscheinen. Es darf nicht den Anschein geben, als ob wir als Jugend unter uns nicht mehr einig wären und dieser Anschein wird durch die Abstimmungen auf der letzten Jugendbeiratsitzung erweckt. - Hinzu kommt noch ein weiteres. Durch Zufall habe ich vor kürzester Zeit festgestellt, dass von einem maßgeblichen Mitglied des Jugendbeirates mir nicht mehr das Vertrauen entgegengebracht wird, wie es für meine Arbeit Voraussetzung ist. Ich habe versprochen, darüber nichts näheres verlauten zu lassen und werde mich daran halten. Wenn der Jugendbeirat glaubt, dass meine Politik nicht richtig ist und wenn er nicht bereit ist, zugunsten einer erfolgreichen Arbeit auf eine derartige Opposition verzichten zu können, so ist es besser, er bemüht sich, eine Persönlichkeit zu finden, die für diesen Amt besser geeignet ist. Ich kann nur unter der Voraussetzung weiter arbeiten, dass der Jugendbeirat meinen Wünschen in dieser Beziehung nachkommt und dass ich die Jugend unseres Landesverbandes geschlossen hinter mir habe. Wenn dies so ist, muß es aber gegenüber dem Landesvorstand und dem Landesvorstand eindeutig zum Ausdruck gebracht werden. Das Ergebnis der vorigen Sitzung hat unsere Stellung als Jugend geschwächt, gezwungen es uns nicht auf eine im Grundsätzlichen gemeinsame Linie zu kommen und diese Stellung wiederherzustellen, so wird man uns viel von unserem bisherigen Einfluss nehmen. Ich bitte den Jugendbeirat daher, darüber abzustimmen, ob ich noch das zur Amtsführung erforderliche Vertrauen besitze.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich bin der Meinung, dass dieser Frage zu große Bedeutung beigegeben werden wird. Es hat doch immer eine gute Zusammenarbeit gegeben. Wir wollen uns nicht aus Freude am parlamentarischen Spiel in eine Paragrafenreiterei verlieren. Die Vertrauensfrage ist gestellt

Die Vertrauensfrage ist gestellt und es muß darüber abgestimmt werden. Ich glaube bestimmt, dass das Vertrauen wieder ausgesprochen werden wird. Ich bitte mehr an die Sache als an die Person zu denken. Ich beantrage geheime Abstimmung.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bitte Herrn Wendt und Herrn Bentzien die Stimmzettel einzusammeln und das Abstimmungsergebnis bekannt zu geben.

Fritz Wendt (Rostock):

Die Vertrauensfrage wird auf sämtlichen 18 abgegebenen Stimmzetteln bejaht. Herr Esch ist damit einstimmig das Vertrauen ausgesprochen worden.

(starker Beifall.)

Klaus Kops (Rostock):

Ich bin über dieses Ergebnis nicht erstaunt. Wenn einmal ein Antrag abgelehnt worden ist, braucht man ~~Klaus Kops~~ nicht gleich eine Vertrauensfrage zu stellen.

Arno Esch (Rostock):

Ich danke dem Jugendbeirat für das durch diese Abstimmung erneuert bekräftigte Vertrauen. Ich hoffe, dass der Jugendbeirat damit auch zum Ausdruck gebracht hat, dass er meiner Bitte um sachliche Mitarbeit und Verzicht auf jede destruktive Opposition entsprochen hat.

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Das Ergebnis war für uns alle keine Überraschung. Wir wollen die Vertrauensfrage doch nicht zu einem Kult werden lassen.

Arno Esch (Rostock):

Herr Hoppe ist meinen Ausführungen nicht ganz gefolgt. Ich glaube ausführlich genug begründet zu haben, dass die Vertrauensfrage aus allgemeinen Erwägungen gestellt wurde. Außerdem ist es das erste Mal, dass eine Vertrauensfrage gestellt wurde -

(Zwischenruf Hoppe: Das zweite Mal!)

und ich glaube, das ist keine Rechtfertigung von einem Kult zu sprechen.

Karl Giese (Rostock):

Um nach außen nicht zu zeigen, dass überhaupt Unstimmigkeiten entstanden sind, halte ich es für zweckmäßig, diesen Punkt überhaupt nicht im Protokoll zu erwähnen.

Hans Huth (Anklam):

Ich schlage vor, diesen Punkt endlich als erledigt zu betrachten und nicht lange darüber zu reden.

Arno Esch (Rostock):

Es ist richtig, dass wir jetzt eine unproduktive Diskussion führen. Zu den Ausführungen des Parteifreundes Giese muss ich aber feststellen, dass die Vorgänge dem Landessekretariat aus dem vorigen Jugendbeiratsprotokoll bekannt ~~ist~~ sind. Jetzt ist ein einstimmiger Beschluss gefasst, der den schlechten Eindruck beseitigen wird und deshalb auch unbedenklich veröffentlicht werden kann.

Karl Giese (Rostock):

Ich bleibe dabei, dass die Vertrauensfrage umitzt war!

Punkt 4 der Tagesordnung:

Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen jetzt zu Punkt vier der Tagesordnung, Recht zur Kriegsdienstverweigerung.

Arno Esch (Rostock):

Ich mache folgenden Vorschlag. Herr Kops wird den Wunsch haben, sich stark an der jetzt folgenden Debatte zu beteiligen. Es ist aber zweckmässig und üblich, dass der Vorsitzende in die Debatte nicht eingreift und wenn er dies tun will, den Vorsitz abgibt. Ich empfehle daher, dass Herr Kops den Vorsitz während dieses Punkte an Herrn Jennerjahn übergibt und dieser selbst sachlich nicht Stellung nimmt.

Herr Kops übergibt den Vorsitz an den 1. stellv. Vorsitzenden, Herr Jennerjahn.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich übernehme hiermit den Vorsitz. Das Wort hat Herr Esch.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle fest, dass für mich zur Zeit kein Grund zur Stellungnahme vorliegt. Mein Antrag ist durch den Jugendbeirat am 15. Februar angenommen worden. Es ist jetzt also Aufgabe der Opposition ihrerseits dazu Stellung zu nehmen!

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte um Wortmeldungen.

Fritz Wendt (Rostock):

Die Frage der Kriegsdienstverweigerung ist ein sehr heisses Eisen. Es wird viel dafür und viel dagegen gesprochen. Ich glaube kaum, daß es gerade heute notwendig ist, darüber zu diskutieren, es gibt bestimmt sehr viel wichtigere Punkte, ohnehin steht dieser Punkt überhaupt nicht öffentlich zur Debatte. Auch bei den friedliebenden Völkern wird hierüber nicht diskutiert. Ich glaube, dass es nicht notwendig ist, darüber abzustimmen, es ist jetzt drei Jahre nach Kriegsschluss und das Problem kann im Augenblick gar nicht werden.

Karl Giese (Rostock):

Es ist in verschiedenen Ländern schon über das Recht zur Kriegsdienstverweigerung diskutiert worden. Die Notwendigkeit einer Kriegsdienstverweigerung ist durchaus gegeben. Es ist bekannt, dass man in Krisen der FDJ geäußert hat, wir würden in einem kommenden Krieg die Waffenträger des Fortschritts sein. Es bedeutet ein Verkennen der außenpolitischen Lage, wenn wir glauben, dass das Problem jetzt nicht akut ist. Auch trotz der dringenden außenpolitischen Probleme müssen wir jetzt den Aufbau der Verfassungen vornehmen. Wir wollen ja eine fortschrittliche Partei sein, also müssen wir auch Grundsätze vertreten, die dem Fortschritt dienen. Ich möchte darauf hinweisen, dass in verschiedenen angelsächsischen Ländern das Recht zur Kriegsdienstverweigerung besteht und das weite Kreisse davon Gebrauch gemacht haben, wie zum Beispiel die Quäker, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen. Trotz des Bestehens dieses Rechtes haben diese Länder den Krieg gegen den Faschismus gewonnen

Die Vertrauensfrage ist gestellt und es muß darüber abgestimmt werden. Ich glaube bestimmt, dass das Vertrauen wieder ausgesprochen werden wird. Ich bitte mehr an die Sache als an die Person zu denken. Ich beantrage geheime Abstimmung.

Klaus Kops (Rostock):

Ich bitte Herrn Wendt und Herrn Bertzien die Stimmzettel einzusammeln und das Abstimmungsergebnis bekannt zu geben.

Fritz Wendt (Rostock):

Die Vertrauensfrage wird auf sämtlichen 18 abgegebenen Stimmzetteln bejaht. Herr Esch ist damit einstimmig das Vertrauen ausgesprochen worden.

(starker Beifall.)

Klaus Kops (Rostock):

Ich bin über dieses Ergebnis nicht erstaunt. Wenn einmal ein Antrag abgelehnt worden ist, braucht man ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ nicht gleich eine Vertrauensfrage zu stellen.

Arno Esch (Rostock):

Ich danke dem Jugendbeirat für das durch diese Abstimmung erneut bekräftigte Vertrauen. Ich hoffe, dass der Jugendbeirat damit auch zum Ausdruck gebracht hat, dass er meiner Bitte um sachlich Mitarbeit und Verzicht auf jede destruktive Opposition entsprochen hat.

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Das Ergebnis war für uns alle keine Überraschung. Wir wollen die Vertrauensfrage doch nicht zu einem Kult werden lassen.

Arno Esch (Rostock):

Herr Hoppe ist meinen Ausführungen nicht ganz gefolgt. Ich glaube ausführlich genug begründet zu haben, dass die Vertrauensfrage aus allgemeinen Erwägungen gestellt wurde. Außerdem ist es das erste Mal, dass eine Vertrauensfrage gestellt wurde -

(Zwischenruf Hoppe: Das zweite Mal!)

und ich glaube, das ist keine Rechtfertigung von einem Kult zu sprechen.

Karl Giese (Rostock):

Um nach außen nicht zu zeigen, dass überhaupt Unstimmigkeiten entstanden sind, halte ich es für zweckmäßig, diesen Punkt überhaupt nicht im Protokoll zu erwähnen.

Hans Rath (Anklam):

Ich schlage vor, diesen Punkt endlich als erledigt zu betrachten und nicht lange darüber zu reden.

Arno Esch (Rostock):

Es ist richtig, dass wir jetzt eine unproduktive Diskussion führen. Zu den Ausführungen des Parteifreundes Giese muss ich aber feststellen, dass die Vorgänge dem Landessekretariat aus dem vorigen Jugendbeiratsprotokoll bekannt ~~xxx~~ sind. Jetzt ist ein einstimmiger Beschluss gefasst, der den schlechten Eindruck beseitigen wird und deshalb auch unbedenklich veröffentlicht werden kann.

Karl Giese (Rostock):

Ich bleibe dabei, dass die Vertrauensfrage unnütz war!

Punkt 4 der Tagesordnung:Klaus Kops (Rostock):

Wir kommen jetzt zu Punkt vier der Tagesordnung, Recht zur Kriegsdienstverweigerung.

Arno Esch (Rostock):

Ich mache folgenden Vorschlag. Herr Kops wird den Wunsch haben, sich stark an der jetzt folgenden Debatte zu beteiligen. Es ist aber zweckmäßig und üblich, dass der Vorsitzende in die Debatte nicht eingreift und wenn er dies tun will, den Vorsitz abgibt. Ich empfehle daher, dass Herr Kops den Vorsitz während dieses Punktes an Herrn Jennerjahn übergibt und dieser selbst sachlich nicht Stellung nimmt.

Herr Kops übergibt den Vorsitz an den 1. stellv. Vorsitzenden, Herrn Jennerjahn.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich übernehme hiermit den Vorsitz. Das Wort hat Herr Esch.

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle fest, dass für mich zur Zeit kein Grund zur Stellungnahme vorliegt. Mein Antrag ist durch den Jugendbeirat am 15. Februar angenommen worden. Es ist jetzt also Aufgabe der Opposition, ihrerseits dazu Stellung zu nehmen!

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte um Wortmeldungen.

Fritz Wendt (Rostock):

Die Frage der Kriegsdienstverweigerung ist ein sehr heißes Eisen. Es wird viel dafür und viel dagegen gesprochen. Ich glaube kaum, daß es gerade heute notwendig ist, darüber zu diskutieren, es gibt bestimmt sehr viel wichtigere Punkte, ohnehin steht dieser Punkt überhaupt nicht öffentlich zur Debatte. Auch bei den friedliebenden Völkern wird hierüber nicht diskutiert. Ich glaube, dass es nicht notwendig ist, darüber abzustimmen, es ist jetzt drei Jahre nach Kriegsschluss und das Problem kann im Augenblick gar nicht zu werden.

Karl Giese (Rostock):

Es ist in verschiedenen Ländern schon über das Recht zur Kriegsdienstverweigerung diskutiert worden. Die Notwendigkeit einer Kriegsdienstverweigerung ist durchaus gegeben. Es ist bekannt, dass man in Krisen der FDJ geäußert hat, wir würden in einem kommenden Krieg die Waffenträger des Fortschritts sein. Es bedeutet ein Verkennen der außenpolitischen Lage, wenn wir glauben, dass das Problem jetzt nicht akut ist. Auch trotz der dringenden außenpolitischen Probleme müssen wir jetzt den Aufbau der Verfassungen vornehmen. Wir wollen ja eine fortschrittliche Partei sein, also müssen wir auch Grundsätze vertreten, die dem Fortschritt dienen. Ich möchte darauf hinweisen, dass in verschiedenen angelsächsischen Ländern das Recht zur Kriegsdienstverweigerung besteht und das weite Kreisse davon Gebrauch gemacht haben, wie zum Beispiel die Quäker, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen. Trotz des Bestehens dieses Rechtes haben diese Länder den Krieg gegen den Faschismus gewonnen.

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Meine Damen und Herren, ich bin auch dagegen, ebenso wie Herr Wendt! Wir müssen an die Realitäten denken und dürfen nicht in einen übersteigerten Pazifismus verfallen. Denken wir doch an das Heute und nicht an das Morgen. Solange es Mächte gibt, die Expansionsabsichten haben ist eine derartige Bestimmung sinnlos. Wir dürfen uns nicht die einzige Möglichkeit nehmen, die wir da haben, um uns ihnen zu widersetzen. Außerdem bitte ich dann zu denken, dass wir ja eine Besatzungsmacht im Lande haben. Wenn diese Bedenken einmal nicht bestehen und die Politik sich alleine nach Vernunftsgrundsätzen richtet, würde ich diesen Antrag unterstützen.

Fritz Wendt (Rostock):

Auch ich gebe zu, dass Kriege furchtbar sind, aber das ändert nichts daran, dass wir uns an Realitäten halten müssen.

Hans Huth (Anklam):

Ich glaube, dass der Sinn dieses Antrages verkannt wird. Es soll niemand zur Verweigerung des Kriegsdienstes gezwungen werden, sondern ihm nur das Recht dazu gegeben werden. Wenn der Fall eines Verteidigungskrieges gegeben ist, muß die innere sittliche Kraft der Demokratie so groß sein, dass die einzelnen Staatsbürger sich freiwillig zum Waffendienst zur Verfügung stellen.

(Zwischenruf Wendt: Realitäten!)

Ich habe unter den Jugendlichen der Ortsgruppe Anklam dieses Problem erörtert und es haben sich dann alle Anwesenden einstimmig für den Antrag des Jugendbeirates ausgesprochen.

(Starker Beifall!)

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich bin der Ansicht, dass die Frage, die hier aufgeworfen wurde ist, nicht lauten muß: Gibt es Krieg und wie soll sich das deutsche Volk dazu verhalten? sondern: Wie steht die Einzelpersönlichkeit zum Volksganzen? Demokratie und Liberalismus bedeuten keine schrankenlose Freiheit! In einem Punkte bin ich allerdings der Ansicht von Herrn Esch. Wir können in dieser Frage keine Kompromisse schließen. Entweder wird das Recht der Kriegsdienstverweigerung grundsätzlich gewährt oder gar nicht. Es geht darum, ob wir dem Volke nützen oder schaden, wenn wir diese Recht gewähren

(Zwischenruf Esch: Hört, hört!)

Wie ist der Mensch denn? Es muss jeder den inneren Schweinehund überwinden. Ich will nicht behaupten, dass wir den letzten Krieg als Verteidigungskrieg geführt haben. Auch ist die Kriegsmüdigkeit nicht so groß, dass die Wiederholung eines Krieges ausgeschlossen wäre. Aber nehmen wir den Fall eines Verteidigungskrieges. Was nützt es dann, wenn Tausend Idealisten an die Front gehen und die anderen unter dem Schutz der Kriegsdienstverweigerung sich ihrer Pflicht entziehen.

(Beifall.)

Hans-Ulrich Schwarz (Rostock):

Ich bin gerne Soldat gewesen, trotzdem aber bin ich der Meinung, daß ein Recht zur Kriegsdienstverweigerung bestehen muß. In einem gerechten Krieg wird niemand den Kriegsdienst verweigern, in anderen Fällen muss dieses Recht aber bestehen.

Karl Giese (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Es wird hier gesagt, dass das Recht der Kriegsdienstverweigerung mit der Einordnung der Einzelpersönlichkeit in die Volksgesamtheit unvereinbar ist. Wozu haben wir denn überhaupt Grundrechte? Die Grundrechte in den Verfassungen sind ein Zeichen für den Sieg des Guten und den Sieg der Vernunft!

(Beifall.)

Karl-Herrmann Flach (Rostock):

Liebe Parteifreunde!

Ich möchte einmal auf die Worte von Herrn Senst eingehen. Auch ich würde Herrn Senst in allen Punkten voll und ganz zustimmen, wenn wir uns heute noch im Zeitalter der Nationalkriege befinden würden. Aber das ist ja nicht mehr der Fall. Die heutigen Kriege dienen ja nicht mehr dazu, Volk und Heimat, Frauen und Kinder zu verteidigen. Ich will mal eine kurze Rückschau auf die geschichtliche Entwicklung des Krieges halten. Das zeichnen sich drei Haupttypen ab: 1.) Dynastische Kriege d.h. Kriege, die von Souveränen für ihre Hausinteressen geführt wurden 2.) Nationalkriege und 3.) Weltanschauungskriege. Heute befinden wir uns aber im Stadium der Weltanschauungskriege; heute geht es nicht mehr um Nationen, sondern um Ideen. Und da darf meiner Ansicht nach kein Mensch gezwungen werden für eine Weltanschauung zu kämpfen und zu sterben, die nicht die seine ist und die er ablehnt.

Es wurde gesagt, daß eine Aufnahme der Kriegsdienstverweigerung zwecklos sei, da die Verfassung ja doch nur ein Stück Papier sei. Meine Damen und Herren, wenn wir das sagen, dann hätten wir uns an der Fertigstellung der Verfassung ja garnicht zu beteiligen brauchen, dann ist unsere gesamte Arbeit auf diesem Gebiet ja zwecklos

(Beifall)

Klaus Kops (Rostock):

Es wird gesagt, dass es um Weltanschauungen geht. Ich glaube, es geht nicht um Weltanschauungen, sondern um meine Familie -

(Zwischenrufe: Hört, hört!)

es geht darum, Volk und Heimat zu verteidigen!

(Zwischenruf: Vorsicht!)

Im übrigen möchte ich feststellen, dass wir Kriege doch nie verhindern werden!

(Zwischenruf: Dieser soll der Letzte gewesen sein!)

Wenn es aber Krieg gibt, wird uns der Teufel danach fragen, ob wir mitmachen wollen oder nicht!

(Beifall)

Karl Giese (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Die Staaten haben gezeigt, dass sie nicht in der Lage gewesen sind nach vernünftigen Gesichtspunkten über Krieg und Frieden zu entscheiden. Deshalb darf niemand gezwungen werden, gegen seine Weltanschauung zu kämpfen. Und deshalb muß eine solche Bestimmung in die Verfassung aufgenommen werden!

(Zwischenruf Kops: Sie wäre illusorisch!)

Es wurde eben gesagt, dass die Zweckmäßigkeit, einer solchen Bestimmung

Hans-Günther Hoppe (Rostock):

Meine Damen und Herren, ich bin auch dagegen, ebenso wie Herr Wendt! Wir müssen an die Realitäten denken und dürfen nicht in einen übersteigerten Pazifismus verfallen. Denken wir doch an das Heute und nicht an das Morgen. Solange es Mächte gibt, die Expansionsabsichten haben ist eine derartige Bestimmung sinnlos. Wir dürfen uns nicht die einzige Möglichkeit nehmen, die wir dann haben, um uns ihnen zu widersetzen. Außerdem, bitte ich dazu zu denken, dass wir ja eine Besatzungsmacht im Lande haben. Wenn diese Bedenken einmal nicht bestehen und die Politik sich alleine nach Vernunftgrundsätzen richtet, würde ich diesen Antrag unterstützen.

Fritz Wendt (Rostock):

Auch ich gebe zu, dass Kriege furchtbar sind, aber das ändert nichts daran, dass wir uns an Realitäten halten müssen.

Hans Huth (Anklam):

Ich glaube, dass der Sinn dieses Antrages verkannt wird. Es soll niemand zur Verweigerung des Kriegsdienstes gezwungen werden, sondern ihm nur das Recht dazu gegeben werden. Wenn der Fall eines Verteidigungskrieges gegeben ist, muß die innere sittliche Kraft der Demokratie so groß sein, dass die einzelnen Staatsbürger sich freiwillig zum Waffendienst zur Verfügung stellen.

(Zwischenruf Wendt: Realitäten!)

Ich habe unter den Jugendlichen der Ortsgruppe Anklam dieses Problem erörtert und es haben sich dann alle Anwesenden einstimmig für den Antrag des Jugendbeirates ausgesprochen.

(Starker Beifall !)

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich bin der Ansicht, dass die Frage, die hier aufgeworfen worden ist, nicht lauten muß: Gibt es Krieg und wie soll sich das deutsche Volk dazu verhalten? sondern: Wie steht die Einzelpersonlichkeit zum Volksganzen? Demokratie und Liberalismus bedeuten keine schrankenlose Freiheit! In einem Punkte bin ich allerdings der Ansicht von Herrn Esch. Wir können in dieser Frage keine Kompromisse schließen. Entweder wird das Recht der Kriegsdienstverweigerung grundsätzlich gewährt oder gar nicht. Es geht darum, ob wir dem Volke nützen oder schaden, wenn wir dieses Recht gewähren.

(Zwischenruf Esch: Hört, hört!)

Wie ist der Mensch denn? Es muss jeder den inneren Schweinehund überwinden. Ich will nicht behaupten, dass wir den letzten Krieg als Verteidigungskrieg geführt haben. Auch ist die Kriegsmüdigkeit nicht so groß, dass die Wiederholung eines Krieges ausgeschlossen wäre. Aber nehmen wir den Fall eines Verteidigungskrieges. Was nützt es dann, wenn Tausend Idealisten an die Front gehen und die anderen unter dem Schutz der Kriegsdienstverweigerung sich ihrer Pflicht entziehen.

(Beifall.)

Hans-Ulrich Schwarz (Rostock):

Ich bin gerne Soldat gewesen, trotzdem aber bin ich der Meinung, daß ein Recht zur Kriegsdienstverweigerung bestehen muß. In einem gerechten Krieg wird niemand den Kriegsdienst verweigern, in anderen Fällen muss dieses Recht aber bestehen.

Karl Giese (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Es wird hier gesagt, dass das Recht der Kriegsdienstverweigerung mit der Einordnung der Einzelpersönlichkeit in die Volksgesamtheit unvereinbar ist. Wozu haben wir denn überhaupt Grundrechte? Die Grundrechte in den Verfassungen sind ein Zeichen für den Sieg des Guten und den Sieg der Vernunft!

(Beifall.)

Karl-Herrmann Flach (Rostock):

Liebe Parteifreunde!

Ich möchte einmal auf die Worte von Herrn Senat eingehen. Auch ich würde Herrn Senat in allen Punkten voll und ganz zustimmen, wenn wir uns heute noch im Zeitalter der Nationalkriege befinden würden. Aber das ist ja nicht mehr der Fall. Die heutigen Kriege dienen ja nicht mehr dazu, Volk und Heimat, Frauen und Kinder zu verteidigen. Ich will mal eine kurze Rückschau auf die geschichtliche Entwicklung des Krieges halten. Das zeichnen sich drei Hauptgruppen ab: 1.) Dynastische Kriege d.h. Kriege, die von Souveränen für ihre Hausinteressen geführt wurden 2.) Nationalkriege und 3.) Weltanschauungskriege. Heute befinden wir uns aber im Stadium der Weltanschauungskriege; heute geht es nicht mehr um Nationen, sondern um Ideen. Und da darf meiner Ansicht nach kein Mensch gezwungen werden für eine Weltanschauung zu kämpfen und zu sterben, die nicht die seine ist und die er ablehnt.

Es wurde gesagt, daß eine Aufnahme der Kriegsdienstverweigerung zwecklos sei, da die Verfassung ja doch nur ein Stück Papier sei. Meine Damen und Herren, wenn wir das sagen, dann hätten wir uns an der Fertigstellung der Verfassung ja garnicht zu beteiligen brauchen, dann ist unsere gesamte Arbeit auf diesem Gebiet ja zwecklos

(Beifall)

Klaus Kops (Rostock):

Es wird gesagt, dass es um Weltanschauungen geht. Ich glaube, es geht nicht um Weltanschauungen, sondern um meine Familie -

(Zwischenrufe: Hört, hört !)

es geht darum, Volk und Heimat zu verteidigen!

(Zwischenruf: Vorsicht!)

Im übrigen möchte ich feststellen, dass wir Kriege doch nie verhindern werden!

(Zwischenruf: Dieser soll der letzte gewesen sein!)

Wenn es aber Krieg gibt, wird uns der Teufel danach fragen, ob wir mitmachen wollen oder nicht!

(Beifall)

Karl Giese (Rostock):

Meine Damen und Herren!

Die Staaten haben gezeigt, dass sie nicht in der Lage gewesen sind nach vernünftigen Gesichtspunkten über Krieg und Frieden zu entscheiden. Deshalb darf niemand gezwungen werden, gegen seine Weltanschauung zu kämpfen. Und deshalb muß eine solche Bestimmung in die Verfassung aufgenommen werden!

(Zwischenruf Kops : Sie wäre illusorisch!)

Es wurde eben gesagt, dass die Zweckmäßigkeit, einer solchen Bestimmung

Bestimmung durchaus anzuzweifeln sei. Wozu haben wir denn überhaupt eine Verfassung. Die LDP tritt ja für den Rechtsstaat ein. Wenn wir die Zweckmäßigkeit und den Wert einer solchen Bestimmung leugnen, belassen wir uns damit zum politischen Nihilismus. Die Aufnahme einer derartigen Bestimmung unter die Grundrechte gewährt aber auf alle Fälle ein moralisches Recht.

Friedrich-Franz Wiese (Parchim):

Ich glaube, unsere Diskussion ist jetzt auf einen Punkt gelangt, der einmal einer grundsätzlichen Klärung bedarf. Was hat eine Verfassung für eine Bedeutung? Sie legt die Lebensgewohnheiten, Lebenspflichten und Lebensrechte eines Staates fest. Es wurde das Argument gebracht, dass wir Heimat und Familie lieben und aus diesem Grunde in das Feld ziehen. Ich möchte hierzu einmal ein Wort zitieren:

"Es ist erstaunlich an Euch Deutschen, ihr seid jederzeit bereit, für Euer Volk zu sterben, wenn es aber darauf ankommt für Euer Volk zu leben, dann versagt Ihr!"

(Beifall)

Und noch ein Problem. Was bedeutet heute der einzelne Soldat? Im Zeitalter der Atomenergie ist der einzelne nur eine Zahl, weiter nichts.

(Zwischenrufe: Sehr richtig!)

Wir können es uns heute nicht erlauben, Menschen hinstehen zu lassen für eine Weltanschauung, die sie nicht teilen und deshalb trete ich ein für das Recht zur Kriegsdienstverweigerung!

(Starker Beifall)

Fritz Wendt (Nestock):

Ein Krieg ist natürlich nicht allein für das Individuum etwas furchtbares. - Es wurde gesagt, dass es sich jetzt um Weltanschauungskriege handelt. Das möchte ich bezweifeln. Ich glaube vielmehr dass wir der Lösung des Problems eher näherkommen werden, wenn wir uns mehr mit den Begriffen Angriffs- und Verteidigungskriege beschäftigen.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Es ist gesagt worden, wozu haben wir denn überhaupt eine Verfassung. Was bedeutet eine Verfassung? - Ich glaube, sie bedeutet zur Zeit herzlich wenig!

(Beifall. Zwischenruf Kops : sehr richtig!)

Was steht denn alles in der Verfassung?

(Beifall)

Wer hat denn die Möglichkeit, dahin zu ziehen, wo er will?

(Starker Beifall).

Wer hat freie Meinungsäußerung?

(starker Beifall)

Es ist gesagt worden, dass es wesentlicher wäre, für das Volk zu leben, als für das Volk zu leben. Das ist richtig, aber eine solche Bestimmung hat zur Zeit doch überhaupt keinen Sinn!

(Beifall)

(Zwischenruf Kops: Sehr richtig!)

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Wir kämpfen heute im Grunde genommen nur für zwei Ideen, die sozialistische und die Freiheitliche. Ich möchte nicht gezwungen werden, für den Sozialismus mein Leben einzusetzen, für unsere Freiheitliche Idee kämpfe ich auch ohne Befehl. Und das tun wir, glaub ich, alle.

Dann kommt hier immer wieder zum Ausdruck, daß die Verfassung in Wahrheit überflüssig ist. Meiner Meinung nach kommt es aber darauf an, daß wir uns nicht vorzuwerfen haben, unsere Ideale in die Verfassung nicht hereingebracht haben.

Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß eine Debatte über die Kriegsdienstverweigerung im Landtag außer ordentlich interessant sein würde. Vor allen Dingen wie die SED sich dabei verhält.

Arno Fach (Rostock) :Meine Damen und Herren!

Meine Vorredner haben vieles vorweggenommen, was zu sagen ich beabsichtigte, so daß ich mich auf wenige, kurze Bemerkungen beschränken kann. Es ist gut, daß wir in unserer Diskussion jetzt endlich wenigstens am Rande die grundsätzlichen Probleme berührt haben. Denn ich muß folgende vorausschicken: Es ist falsch, das Problem lösen zu wollen indem man von einer Teilfrage ausgeht. Wir müssen grundsätzlich den ganzen Fragenkomplex erörtern, der unsere Debatte zugrunde liegt.

Ich will meine Bemerkungen daher folgendermaßen gliedern und damit der Diskussion zugleich eine klare Richtung geben. Zunächst ist festzustellen, wie der Liberalismus als solcher und als Weltanschauung grundsätzlich zur Frage einer verfassungsgemäßen Verankerung des Rechtes zur Verweigerung eines Kriegs- und Militärdienstes steht. Im Zusammenhang damit müssen wir uns dann damit beschäftigen, welche Entwicklung dieses Problem in den einzelnen Staaten gehabt hat. Erst wenn wir also grundsätzlich eine Antwort gefunden haben, haben wir Einzelfragen, Teilfrage taktische oder praktische Fragen zu prüfen und sie zu bejahen oder zu verneinen. Die Frage der praktischen Zweckmäßigkeit und der taktischen Richtigkeit eines solchen Antrages, den unsere Fraktion dann im Landtag einbringen müßte, ist erst dann zu erörtern, wenn wir theoretisch das Recht zur Kriegsdienstverweigerung bejaht oder verneint haben. Erst nach dieser grundsätzlichen Untersuchung werde ich also auf taktische Gesichtspunkte eingehen und damit die Entwicklung verbinden, die die Diskussion über dieses Problem in unserer Partei bisher genommen hat. Als letztes dann ist die Frage zu prüfen, welchen praktischen Wert es hätte, wenn eine solche Bestimmung in unserer Verfassung verankert wäre.

Und nun noch eine Bitte:

Unsere Debatte muß von völliger Sachlichkeit getragen sein. Wir wollen in Ruhe diskutieren und das Problem erschöpfend klären.

Es ist Wesensmerkmal des Liberalismus, daß er das Freiheitsrecht des einzelnen gegenüber der Herrschaftsmacht des Staates sichern will. Sein Bestreben ist darauf gerichtet, daß die Privatsphäre des Staatsbürgers, also derjenige Lebensbereich, der staatlicher Regelung nicht unterworfen ist und in den sich der Staat keine Einmischung erlauben darf, möglichst groß ist. Ein staatlicher Eingriff darf nur dort erfolgen, wo er im Interesse der Gesamtheit unbedingt erforderlich ist.

Ich erinnere dabei an eine Debatte, die auf der Jugendbeiratssitzung am 15. November vorigen Jahres stattgefunden hat. Wir besprachen damals den Vorschlag des Jugendreferenten der Parteileitung Helmut Kiefer zur Wiedereinführung der Arbeitsdienstpflicht. In einem einstimmigen Beschluß wurde dieser Vorschlag abgelehnt und dies damit begründet, daß eine Arbeitsdienstpflicht mit den liberalen Grundsätzen unvereinbar bleibt.

Bestimmung durchaus anzuzweifeln sei. Wozu haben wir denn überhaupt eine Verfassung. Die LDP tritt ja für den Rechtsstaat ein. Wenn wir die Zweckmäßigkeit und den Wert einer solchen Bestimmung leugnen, begeben wir uns damit zum politischen Nihilismus. Die Aufnahme einer derartigen Bestimmung unter die Grundrechte gewährt aber auf alle Fälle ein moralisches Recht.

Friedrich-Franz Wiese (Parchim):

Ich glaube, unsere Diskussion ist jetzt auf einen Punkt gelangt, der einmal einer grundsätzlichen Klärung bedarf. Was hat eine Verfassung für eine Bedeutung? Sie legt die Lebensgewohnheiten, Lebenspflichten und Lebensrechte eines Staates fest. Es wurde das Argument gebracht, dass wir Heimat und Familie lieben und aus dem Grunde in das Feld ziehen. Ich möchte hierzu einmal ein Wort zitieren:

"Es ist erstaunlich an Euch Deutschen, ihr seid jederzeit bereit, für Euer Volk zu sterben, wenn es aber darauf ankommt für Euer Volk zu leben, dann versagt Ihr!"

(Beifall)

Und noch ein Problem. Was bedeutet heute der einzelne Soldat? Im Zeitalter der Atomenergie ist der einzelne nur eine Zahl, weiter nichts.

(Zwischenrufe: Sehr richtig!)

Wir können es uns heute nicht erlauben, Menschen hinstehen zu lassen für eine Weltanschauung, die sie nicht teilen und deshalb trete ich ein für das Recht zur Kriegsdienstverweigerung!

(starker Beifall)

Fritz Wendt (Rostock):

Ein Krieg ist natürlich nicht allein für das Individuum etwas furchtbares.- Es wurde gesagt, dass es sich jetzt um Weltanschauungskriege handelt. Das möchte ich bezweifeln. Ich glaube vielmehr dass wir der Lösung des Problems eher näherkommen werden, wenn wir uns mehr mit den Begriffen Angriffs- und Verteidigungskriege beschäftigen.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Es ist gesagt worden, wozu haben wir denn überhaupt eine Verfassung? Was bedeutet eine Verfassung? - Ich glaube, sie bedeutet zur Zeit herzlich wenig!

(Beifall. Zwischenruf Kops : Sehr richtig!)

Was steht denn alles in der Verfassung?

(Beifall)

Wer hat denn die Möglichkeit, dahin zu ziehen, wo er will?

(starker Beifall)

Wer hat freie Meinungsäußerung?

(starker Beifall)

Es ist gesagt worden, dass es wesentlicher wäre, für das Volk zu leben, als für das Volk zu leben. Das ist richtig, aber eine solche Bestimmung hat zur Zeit doch überhaupt keinen Sinn!

(Beifall)

(Zwischenruf Kops: Sehr richtig!)

Karl-Hermann Flach (Rostock):

Wir kämpfen heute im Grunde genommen nur für zwei Ideen, die sozialistische und die Freiheitliche. Ich möchte nicht gezwungen werden, für den Sozialismus mein Leben einzusetzen, für unsere freiheitliche Idee kämpfe ich auch ohne Befehl. Und das tun wir, glaub ich, alle. Dann kommt hier immer wieder zum Ausdruck, daß die Verfassung in Wahrheit überflüssig ist. Meiner Meinung nach kommt es aber darauf an, daß wir uns nicht vorzuwerfen haben, unsere Ideale in die Verfassung nicht hereingebracht haben.

Im Übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß eine Debatte über die Kriegsdienstverweigerung im Landtag außer ordentlich interessant sein würde. Vor allen Dingen wie die SED sich dabei verhält.

Arno Esch (Rostock) :Meine Damen und Herren!

Meine Vorredner haben vieles vorweggenommen, was zu sagen ich beabsichtigte, so daß ich mich auf wenige, kurze Bemerkungen beschränken kann. Es ist gut, daß wir in unserer Diskussion jetzt endlich wenigstens am Rande die grundsätzlichen Probleme berührt haben. Denn ich muß folgende vorausschicken: Es ist falsch, das Problem lösen zu wollen indem man von einer Teilfrage ausgeht. Wir müssen grundsätzlich den ganzen Fragenkomplex erörtern, der unsere Debatte zugrunde liegt.

Ich will meine Bemerkungen daher folgendermaßen gliedern und damit der Diskussion zugleich eine klare Richtung geben. Zunächst ist festzustellen, wie der Liberalismus als solcher und als Weltanschauung grundsätzlich zur Frage einer verfassungsgemäßen Verankerung des Rechtes zur Verweigerung eines Kriegs- und Militärdienstes steht. Im Zusammenhang damit müssen wir uns dann damit beschäftigen, welche Entwicklung dieses Problem in den einzelnen Staaten gehabt hat. Erst wenn wir also grundsätzlich eine Antwort gefunden haben, haben wir Einzelfragen, Teilfrage taktische oder praktische Fragen zu prüfen und sie zu bejahen oder zu verneinen. Die Frage der praktischen Zweckmäßigkeit und der taktischen Richtigkeit eines solchen Antrages, den unsere Fraktion dann im Landtag einbringen müsste, ist erst dann zu erörtern, wenn wir theoretisch das Recht zur Kriegsdienstverweigerung bejaht oder verneint haben. Erst nach dieser grundsätzlichen Untersuchung werde ich also auf taktische Gesichtspunkte eingehen und damit die Entwicklung verbinden, die die Diskussion über dieses Problem in unserer Partei bisher genommen hat. Als letztes dann ist die Frage zu prüfen, welchen praktischen Wert es hätte, wenn eine solche Bestimmung in unserer Verfassung verankert wäre.

Und nun noch eine Bitte:

Unsere Debatte muß von völliger Sachlichkeit getragen sein. Wir wollen in Ruhe diskutieren und das Problem erschöpfend klären.

Es ist Wesensmerkmal des Liberalismus, daß er das Freiheitsrecht des einzelnen gegenüber der Herrschaftsmacht des Staates sichern will. Sein Bestreben ist darauf gerichtet, daß die Privatsphäre des Staatsbürgers, also derjenige Lebensbereich, der staatlicher Regelung nicht unterworfen ist und in den sich der Staat keine Einmischung erlauben darf, möglichst groß ist. Ein staatlicher Eingriff darf nur dort erfolgen, wo er im Interesse der Gesamtheit unbedingt erforderlich ist.

Ich erinnere dabei an eine Debatte, die auf der Jugendbeiratssitzung am 15. November vorigen Jahres stattgefunden hat. Wir besprachen damals den Vorschlag des Jugendreferenten der Parteileitung Helmut Kiefer zur Wiedereinführung der Arbeitsdienstpflicht. In einem einstimmigen Beschluß wurde dieser Vorschlag abgelehnt und dies damit begründet, daß eine Arbeitsdienstpflicht mit den liberalen Grundsätzen unvereinbar bleibt.

Nun, ein Zwang zum Kriegsdienst, mit dem ja ein Verlust des Lebens und der Gesundheit verbunden sein kann, stellt zweifellos einen sehr viel schwerwiegenderen Eingriff in die persönliche Sphäre dar, als der Zwang zur Arbeit. Wer also einmal die Arbeitsdienstpflicht abgelehnt hat, müsste noch viel energischer gegen die Kriegsdienstpflicht sein. Es erscheint mir als eine recht seltsame Inkonsistenz, wenn diejenigen, die damals für den Beschluß stimmten, heute energisch gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht plädieren, wenn sie zwar eine Arbeitspflicht für den Staatsbürger verneinen, eine Kriegsdienstpflicht aber bejahen!

(Zwischenruf: Sehr wahr!)

Denn das läßt sich nicht leugnen, dass der Zwang zum Wehrdienst den einzelnen Staatsbürger weit stärker in seinen persönlichen Bereich berührt, als eine vorübergehende Arbeitsdienstpflicht. Aber das nur nebenbei.

Auf dem Eisenacher Parteitag wurde der einstimmige Beschluß gefasst, dass wir als LDP grundsätzlich gegen die Todesstrafe sind. Auch dieser Beschluß folgt aus derselben Grundeinstellung, aus der heraus das Kriegsdienstverweigerungsrecht bejaht werden muß. Dem Staat müssen die Mittel genommen werden, mittels derer er in der Lage ist, die Privatsphäre und damit die persönliche Freiheit des Bürgers zu vernichten. Man kann nicht auf bestimmten Lebensgebieten liberal sein und auf anderen nicht, denn der Liberalismus als Weltanschauung ist unteilbar. Er verlangt überall eine Beschränkung der Macht des Staates im Interesse der Freiheit der Persönlichkeit und im Interesse der Menschenwürde! Wenn daher der Antrag gestellt wird, das Recht zur Kriegsdienstverweigerung in der Verfassung zu verankern, kann es für einen wahrhaft Liberalen gar keine andere Entscheidung geben, als dieser Forderung vorbehaltlos zuzustimmen!

(Zwischenruf: Sehr richtig!)

Ich glaube, daß viele von uns bei der Erörterung dieses Problems von einer verkehrten Grundeinstellung ausgehen. Sie halten es für eine Selbstverständlichkeit, daß von den Staaten Kriege geführt werden und daß der einzelne Staatsbürger der Militärdienst- und Kriegsdienstpflicht unterliegt. Sie setzen voraus, daß diese Pflicht immer bestanden hat und folglich solange es Kriege gibt weiter bestehen wird und weiter bestehen muß.

Diese Ansicht ist falsch.

Eine allgemeine Wehrpflicht im strengen, modernen und für unsere augenblickliche Debatte maßgebenden Sinne gibt es in Deutschland erst seit 1871. Bemerkenswerterweise hat damals Deutschland von den modernen Kulturstaaten ziemlich als erster die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Nach und nach haben dann die übrigen Großstaaten dies auch getan. England und die USA haben die allgemeine Wehrpflicht im strengen Sinne bis heute noch nicht gekannt.

Und da ergibt sich etwas eigenartiges!

Was unsere militärische Tradition uns gebracht hat, sehen wir heute. Wir sehen es mit erschreckender Deutlichkeit. Deutschland führte als erster Großstaat die allgemeine Wehrpflicht ein. Dieser Staat liegt heute zerschmettert am Boden; seine staatliche Fortexistenz überhaupt ist zweifelhaft. Die USA kennen keine allgemeine Wehrpflicht, haben sie nie gekannt. Dieser Staat steht heute auf einem Höhepunkt politischer, militärischer und wirtschaftlicher Macht.

Ich will keines der Momente ausser Acht lassen, die zu dieser politischen Situation geführt haben. Immerhin aber sollte dieser Tatbestand jedem von uns ernsthaft zu denken geben. Deutschland, das Land mit militärischer Tradition, ist trotz dieser militärischen Tradition machtpolitisch heute ein Nichts, die USA, Gegner einer derartigen Einstellung, stehen auf dem Gipfelpunkt ihrer Macht.

Bekanntlich wurde dieses Problem auf der Jugendbeiratsitzung am 15. Februar dieses Jahres zum ersten Mal behandelt. Mein Antrag wurde damals mit der schwachen Mehrheit von 7 Stimmen gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Zu jenem Zeitpunkt waren derartige Bestimmungen in den Verfassungen der Länder Baden und Bayern enthalten. In Bayern geschah die Verfassungsänderung unter massgeblicher Initiative und Mitwirkung der Landtagsfraktion der Freien demokratischen Partei. Heute, wo wir zum zweiten Mal über diese Frage berätet ist die Entwicklung weiter fortgeschritten. Es sind ähnliche Verfassungsänderungen inzwischen in Württemberg-Baden, in Hessen und in Berlin vorgenommen worden. Auch bei den Verfassungsberatungen in Hamburg wurde diese Forderung erhoben. In unserer Partei in der Ostzone ist die Diskussion erst im Beginnen. Der Jugendausschuss beim Landesverband Sachsen der LDP sprach sich mit allen Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen für das Kriegsdienstverweigerungsgesetz aus und überwies seinen Beschluss nach Zustimmung des Landesvorsitzenden, Ministerialdirektor Dr. Brettschneider und nach Veröffentlichung im sächsischen Tageblatt an die Landtagsfraktion, die den Antrag auch im Landtag stellen wird. Im Zonenjugendausschuss kam mein Antrag in geheimer Abstimmung bei Stimmgleichheit mit 8 Stimmen gegen 8 Stimmen zu Fall.

Nun noch zwei grundsätzliche Fragen:

Herr Wendt meinte, wir müssten in diesem Zusammenhang berücksichtigen, dass zwischen Angriffs- und Verteidigungskriegen ein Unterschied bestände. Von anderer Seite ist erwähnt worden, dass nur ein Kriegsdienst im Dienste fremder Mächte verweigert werden dürfte. Dazu ist folgendes zu sagen, und ich nehme dabei Bezug auf die Ausführungen von Herrn Senat, man kann in dieser Frage keine Kompromisse eingehen. Entweder wird das Kriegsdienstverweigerungsgesetz grundsätzlich gewährt oder gar nicht. Wenn wir beispielsweise dieses Recht nur für den Fall eines Angriffskrieges gewähren wollten, müsste in jedem Einzelfall entschieden werden, ob der Fall eines Angriffskrieges oder eines Verteidigungskrieges gegeben ist. Diese Unterscheidung kann manchmal sehr schwierig sein. Vor allen Dingen dürfte in Anbetracht der dem Staat zur Verfügung stehenden Propagandemittel dem Einzelnen Staatsbürger eine objektive Entscheidung unmöglich sein. Ich brauche dabei nur daran zu erinnern, dass wir 1939 grösstenteils glaubten, wir befänden uns in einem Verteidigungskrieg, während man uns 1945 dann mit unwiderlegbaren Argumenten klar machte, dass wir 1939 einen Angriffskrieg begonnen hätten. Selbst wenn in jedem Fall eine objektive Entscheidung möglich wäre, müsste immer jeweils eine bestimmte Instanz darüber die Entscheidung treffen. Das ist günstigstenfalls ein Parlament, das im konkreten Fall eine für uns geradeungünstige Mehrheit haben kann. Mit der Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungskriegen kommen wir also nicht weiter. Ebenso steht es mit

Nun, ein Zwang zum Kriegsdienst, mit dem ja ein Verlust des Lebens und der Gesundheit verbunden sein kann, stellt zweifellos einen sehr viel schwerwiegenderen Eingriff in die persönliche Sphäre dar, als der Zwang zur Arbeit. Wer also einmal die Arbeitsdienstpflicht abgelehnt hat, müsste noch *vielleicht* energischer gegen die Kriegsdienstpflicht sein. Es erscheint mir als eine recht seltsame Inkonzsequenz, wenn diejenigen, die damals für den Beschluß stimmten, heute energisch gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht plädieren, wenn sie zwar eine Arbeitspflicht für den Staatsbürger verneinen, eine Kriegsdienstpflicht aber bejahen!

(Zwischenruf: Sehr wahr!)

Denn das läßt sich nicht leugnen, dass der Zwang zum Wehrdienst den einzelnen Staatsbürger weit stärker in seinem persönlichen Bereich berührt, als eine vorübergehende Arbeitsdienstpflicht. Aber das nur nebenbei.

Auf dem Eisenscher Parteitag wurde der einstimmige Beschluß gefasst, dass wir als LDP grundsätzlich gegen die Todesstrafe sind. Auch dieser Beschluß folgt aus derselben Grundeinstellung, aus der heraus das Kriegsdienstverweigerungsrecht bejaht werden muß. Dem Staat müssen die Mittel genommen werden, mittels derer er in der Lage ist, die Privatsphäre und damit die persönliche Freiheit des Bürgers zu vernichten. Man kann nicht auf bestimmten Lebensgebieten liberal sein und auf anderen nicht, denn der Liberalismus als Weltanschauung ist unteilbar. Er verlangt überall eine Beschränkung der Macht des Staates im Interesse der Freiheit der Persönlichkeit und im Interesse der Menschenwürde! Wenn daher der Antrag gestellt wird, das Recht zur Kriegsdienstverweigerung in der Verfassung zu verankern, kann es für einen wahrhaft Liberalen gar keine andere Entscheidung geben, als dieser Forderung vorbehaltlos zuzustimmen!

(Zwischenruf: Sehr richtig!)

Ich glaube, daß viele von uns bei der Erörterung dieses Problems von einer verkehrten Grundeinstellung ausgehen. Sie halten es für eine Selbstverständlichkeit, daß von den Staaten Kriege geführt werden und daß der einzelne Staatsbürger der Militärdienst- und Kriegsdienstpflicht unterliegt. Sie setzen voraus, daß diese Pflicht immer bestanden hat und folglich solange es Kriege gibt weiter bestehen wird und weiter bestehen muß.

Diese Ansicht ist falsch.

Eine allgemeine Wehrpflicht im strengen, modernen und für unsere augenblickliche Debatte maßgebenden Sinne gibt es in Deutschland erst seit 1871. Bemerkenswerterweise hat damals Deutschland von den modernen Kulturstaaten ziemlich als erster die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Nach und nach haben dann die übrigen Großstaaten dies auch getan. England und die USA haben die allgemeine Wehrpflicht im strengen Sinne bis heute noch nicht gekannt.

Und da ergibt sich etwas eigenartiges!

Was unsere militärische Tradition uns gebracht hat, sehen wir heute. Wir sehen es mit erschreckender Deutlichkeit. Deutschland führte als erster Großstaat die allgemeine Wehrpflicht ein. Dieser Staat liegt heute zerschmettert am Boden; seine staatliche Fortexistenz überhaupt ist zweifelhaft. Die USA kennen keine allgemeine Wehrpflicht, haben sie nie gekannt. Dieser Staat steht heute auf einem Höhepunkt politischer, militärischer und wirtschaftlicher Macht.

Ich will keines der Momente außer Acht lassen, die zu dieser politischen Situation geführt haben. Immerhin aber sollte dieser Tatbestand jeden von uns ernsthaft zu denken geben. Deutschland, das Land mit militärischer Tradition, ist trotz dieser militärischen Tradition machtpolitisch heute ein Nichts, die USA, Gegner einer derartigen Einstellung, stehen auf dem Gipfelpunkt ihrer Macht.

Bekanntlich wurde dieses Problem auf der Jugendbeiratsitzung am 18. Februar dieses Jahres zum ersten Mal behandelt. Mein Antrag wurde damals mit der schwachen Mehrheit von 7 Stimmen gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Zu jenem Zeitpunkt waren derartige Bestimmungen in den Verfassungen der Länder Baden und Bayern enthalten. In Bayern geschah die Verfassungsänderung unter maßgeblicher Initiative und Mitwirkung der Landtagsfraktion der Freien demokratischen Partei. Heute, wo wir zum zweiten Mal über diese Frage beraten, ist die Entwicklung weiter fortgeschritten. Es sind ähnliche Verfassungsänderungen inzwischen in Württemberg-Baden, in Hessen und in Berlin vorgenommen worden. Auch bei den Verfassungsberatungen in Hamburg wurde diese Forderung erhoben. In unserer Partei in der Ostzone ist die Diskussion erst im Beginn. Der Jugendausschuss beim Landesverband Sachsen der FDP sprach sich mit allen Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen für das Kriegsdienstverweigerungsgesetz aus und überließ seinen Beschluss nach Zustimmung des Landesvorsitzenden, Ministerialdirektor Dr. Pretschneider und nach Veröffentlichung im sächsischen Tageblatt an die Landtagsfraktion, die den Antrag auch im Landtag stellen wird. Im Zonenjugendausschuss kam mein Antrag in geheimer Abstimmung bei Stimmgleichheit mit 8 Stimmen gegen 8 Stimmen zu Fall.

Nun noch zwei grundsätzliche Fragen: Herr Senst meinte, wir müssten in diesem Zusammenhang berücksichtigen, dass zwischen Angriff- und Verteidigungskriegen ein Unterschied bestünde. Von anderer Seite ist erwähnt worden, dass ein Kriegsdienst im Dienste Fremder nicht verweigert werden dürfte. Dazu ist folgendes zu sagen, und ich nehme dabei Bezug auf die Ausführungen von Herrn Senst, man kann in dieser Frage keine Kompromisse eingehen. Entweder wird das Kriegsdienstverweigerungsgesetz grundsätzlich gewährt oder gar nicht. Wenn wir beispielsweise dieses Recht nur für den Fall eines Angriffskrieges gewähren wollten, müsste in jedem Einzelfall entschieden werden, ob der Fall eines Angriffskrieges oder eines Verteidigungskrieges gegeben ist. Diese Unterscheidung kann manchmal sehr schwierig sein. Vor allen Dingen dürfte in Anbetracht der dem Staat zur Verfügung stehenden Propagandamittel dem Einzelnen Staatsbürger eine objektive Entscheidung unmöglich sein. Ich brauche dabei nur daran zu erinnern, dass wir 1939 größtenteils glaubten, wir befänden uns in einem Verteidigungskrieg, während man uns 1945 dem mit unwiderleisbaren Argumenten klar machte, dass wir 1939 einen Angriffskrieg begonnen hätten. Selbst wenn in jedem Fall eine objektive Entscheidung möglich wäre, müsste immer jeweils eine bestimmte Instanz darüber die Entscheidung treffen. Das ist glnatuntenfalls ein Parlament, das im konkreten Fall eine für uns geradeungstige Mehrheit haben kann. Mit der Unterscheidung zwischen Angriff- und Verteidigungskriegen können wir also nicht weiter. Ebenso steht es mit

Nun, ein Zwang zum Kriegsdienst, mit dem ja ein Verlust des Lebens und der Gesundheit verbunden sein kann, stellt zweifellos einen sehr viel schwerwiegenderen Eingriff in die persönliche Sphäre dar, als der Zwang zur Arbeit. Wer also einmal die Arbeitsdienstpflicht abgelehnt hat, müsste noch viel energischer gegen die Kriegsdienstpflicht sein. Es erscheint mir als eine recht seltsame Inkonsistenz, wenn diejenigen, die damals für den Beschluß stimmten, heute energisch gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht plädieren, wenn sie zwar eine Arbeitspflicht für den Staatsbürger verneinen, eine Kriegsdienstpflicht aber bejahen!

(Zwischenruf: Sehr wahr!)

Denn das läßt sich nicht leugnen, dass der Zwang zum Wehrdienst den einzelnen Staatsbürger weit stärker in seinem persönlichen Bereich berührt, als eine vorübergehende Arbeitsdienstpflicht. Aber das nur nebenbei.

Auf dem Eisenacher Parteitag wurde der einstimmige Beschluß gefasst, dass wir als LDP grundsätzlich gegen die Todesstrafe sind. Auch dieser Beschluß folgt aus derselben Grundeinstellung, aus der heraus das Kriegsdienstverweigerungsrecht bejaht werden muß. Dem Staat müssen die Mittel genommen werden, mittels derer er in der Lage ist, die Privatsphäre und damit die persönliche Freiheit des Bürgers zu vernichten. Man kann nicht auf bestimmten Lebensgebieten liberal sein und auf anderen nicht, denn der Liberalismus als Weltanschauung ist unteilbar. Er verlangt überall eine Beschränkung der Macht des Staates im Interesse der Freiheit der Persönlichkeit und im Interesse der Menschenwürde! Wenn daher der Antrag gestellt wird, das Recht zur Kriegsdienstverweigerung in der Verfassung zu verankern, kann es für einen wahrhaft Liberalen gar keine andere Entscheidung geben, als dieser Forderung vorbehaltlos zuzustimmen!

(Zwischenruf: sehr richtig!)

Ich glaube, daß viele von uns bei der Erörterung dieses Problems von einer verkehrten Grundeinstellung ausgehen. Sie halten es für eine Selbstverständlichkeit, daß von den Staaten Kriege geführt werden und daß der einzelne Staatsbürger der Militärdienst- und Kriegsdienstpflicht unterliegt. Sie setzen voraus, daß diese Pflicht immer bestanden hat und folglich solange es Kriege gibt weiter bestehen wird und weiter bestehen muß.

Diese Ansicht ist falsch.

Eine allgemeine Wehrpflicht im strengen, modernen und für unsere augenblickliche Debatte maßgebenden Sinne gibt es in Deutschland erst seit 1871. Bemerkenswerterweise hat damals Deutschland von den modernen Kulturstaaten zierlich als erster die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Nach und nach haben dann die übrigen Großstaaten dies auch getan. England und die USA haben die allgemeine Wehrpflicht im strengen Sinne bis heute noch nicht gekannt.

Und da ergibt sich etwas eigenartiges!

Was unsere militärische Tradition uns gebracht hat, sehen wir heute. Wir sehen es mit erschreckender Deutlichkeit. Deutschland führte als erster Großstaat die allgemeine Wehrpflicht ein. Dieser Staat liegt heute zerschmettert am Boden; seine staatliche Fortexistenz überhaupt ist zweifelhaft. Die USA kennen keine allgemeine Wehrpflicht, haben sie nie gekannt. Dieser Staat steht heute auf einem Höhepunkt politischer, militärischer und wirtschaftlicher Macht.

Ich will keines der Momente außer Acht lassen, die zu dieser politischen Situation geführt haben. Immerhin aber sollte dieser Tatbestand jedes von uns ernsthaft zu denken geben. Deutschland, das Land mit militärischer Tradition, ist trotz dieser militärischen Tradition machtpolitisch heute ein Nichts, die USA, Gegner einer derartigen Einstellung, stehen auf dem Gipfelpunkt ihrer Macht.

Bekanntlich wurde dieses Problem auf der Jugendbeiratssitzung am 15. Februar dieses Jahres zum ersten Mal behandelt. Mein Antrag wurde damals mit der schwachen Mehrheit von 7 Stimmen gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Zu jenem Zeitpunkt waren derartige Bestimmungen in den Verfassungen der Länder Baden und Bayern enthalten. In Bayern geschah die Verfassungsänderung unter maßgeblicher Initiative und Mitwirkung der Landtagsfraktion der Freien demokratischen Partei. Heute, wo wir zum zweiten Mal über diese Frage beraten, ist die Entwicklung weiter fortgeschritten. Es sind ähnliche Verfassungsänderungen inzwischen in Württemberg-Baden, in Hessen und in Berlin vorgenommen worden. Auch bei den Verfassungsberatungen in Hamburg wurde diese Forderung erhoben. In unserer Partei in der Ostzone ist die Diskussion erst im Beginn. Der Jugendausschuss beim Landesverband Sachsen der LDP sprach sich mit allen Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen für das Kriegsdienstverweigerungsgesetz aus und überwies seinen Beschlusses nach Zustimmung des Landesvorsitzenden, Ministerialdirektor Dr. Erettschneider und nach Veröffentlichung im sächsischen Tageblatt an die Landtagsfraktion, die den Antrag auch im Landtag stellen wird. Im Zonenjugendausschuss kam mein Antrag in gemeinsamer Abstimmung bei Stimmengleichheit mit 8 Stimmen gegen 8 Stimmen zu Fall.

Nun noch zwei grundsätzliche Fragen:

Herr Wendt meinte, wir müssten in diesem Zusammenhang berücksichtigen, dass zwischen Angriff- und Verteidigungskriegen ein Unterschied bestünde. Von anderer Seite ist erwähnt worden, dass ein Kriegsdienst im Dienste fremder Mächte verweigert werden dürfte. Dazu ist folgendes zu sagen, und ich nehme dabei Bezug auf die Ausführungen von Herrn Senst, man kann in dieser Frage keine Kompromisse eingehen. Entweder wird das Kriegsdienstverweigerungsgesetz grundsätzlich gewährt oder gar nicht. Wenn wir beispielsweise dieses Recht nur für den Fall eines Angriffskrieges gewähren wollten, müsste in jedem Einzelfall entschieden werden, ob der Fall eines Angriffskrieges oder eines Verteidigungskrieges gegeben ist. Diese Unterscheidung kann manchmal sehr schwierig sein. Vor allen Dingen dürfte in Anbetracht der dem Staat zur Verfügung stehenden Propagandamittel dem Einzelnen Staatsbürger eine objektive Entscheidung unmöglich sein. Ich brauche dabei nur daran zu erinnern, dass wir 1939 größtenteils glaubten, wir befänden uns in einem Verteidigungskrieg, während man uns 1945 dank mit unwiderlegbaren Argumenten klar machte, dass wir 1939 einen Angriffskrieg begonnen hätten. Selbst wenn in jedem Fall eine objektive Entscheidung möglich wäre, müsste immer jeweils eine bestimmte Instanz darüber die Entscheidung treffen. Das ist günstigstenfalls ein Parlament, das im konkreten Fall eine für uns geradeungünstige Mehrheit haben kann. Mit der Unterscheidung zwischen Angriff- und Verteidigungskriegen kommen wir also nicht weiter. Ebenso steht es mi

Jeder anderen Unterscheidung, die man in diesem Zusammenhang trifft, wenn versucht wird, zu differenzieren, räumt man damit einer Stelle das Entscheidungsrecht ein, deren politische Struktur zweifelhaft ist.

Herr Hoppe hat ausgeführt, diese Forderung wäre so lange sinnlos als es Staaten gibt, die sich in ihrer Politik von Expansionsabsichten leiten lassen. Wir dürfen uns diesen Staaten gegenüber nicht des einzigsten Verteidigungsmittels berauben.

Dieses Argument verdient unbedingt Beachtung.

Ich glaube aber, dass die geschichtliche Entwicklung auf die Überwindung der Nationalstaaten gerichtet ist und auch eine allgemeine Friedensbewegung muss irgendwo beginnen. Und da erscheint es mir besonders sinnvoll, wenn wir Deutsche, die als erste die allgemeine Wehrpflicht einführten, sie sich als Rate wieder abschaffen.

Glaubt aber Jemand, dass wir jemals wieder in der Lage sein werden, einen Krieg erfolversprechend durchzuführen? Ich glaube es nicht. Eine Gefahr allerdings besteht, nämlich die, dass wir im Kriegsfall Soldaten eines fremden Staates werden und dass wird zur Folge haben, dass Deutsche gegen Deutsche kämpfen müssen.

(starker Beifall, Zwischenrufe : Sehr richtig!)

Denken Sie daran!

Es ist nun noch kurz zu erörtern in wieweit es für unsere Partei gerade jetzt im Augenblick richtig wäre, diese Forderung zu erheben.

Wir sind nicht die Ersten in der Ostzone. Offizielle Vertreter der CDU haben sich bereits dafür ausgesprochen und auch in der Presse dieser Partei ist in diesem Sinne Stellung genommen worden. Ich glaube, dass es möglich ist, diese Aktion zu einem starken propagandistischen Erfolg für unsere Partei auszubauen. In diesem Zusammenhang ist es gleichgültig, ob wir mit unseren Anträgen eine Verfassungsänderung herbeiführen oder nicht. Auf alle Fälle wird die Gegenseite durch einen Antrag gezwungen, Farbe zu bekennen, was ihr nicht leicht fallen wird. Schon aus diesem Grunde ist es berechtigt, gerade gegenwärtig einen solchen Antrag zu stellen.

Als Letztes wäre nun noch eine Frage zu behandeln. Die Opposition bestreitet, dass eine derartige Bestimmung in der Verfassung irgendwelchen praktischen Wert haben würde. Das ist richtig. Man denkt dabei besonders an die Tatsache, dass wir Besatzungsmächte im Lande haben, deren Willen über unserem Verfassungsrecht steht. Dieses Argument gilt aber nicht nur für das Kriegsdienstverweigerungsgesetz, es gilt für alle Grundrechte, es gilt für die Verfassung, es gilt, streng genommen, für jedes gesetzte Recht. Und die Gefahr, dass sich der Staat im Ernstfall über eine derartige Bestimmung hinwegsetzt, besteht nicht nur heute, sondern immer. Prinzipiell ist immer die Möglichkeit gegeben, dass auf Grund einer politischen Machtkonzentration Recht und Gesetz negiert werden.

Es ist also richtig, dass ein Kriegsdienstverweigerungsrecht in diesem Sinne wenig praktischen Wert hat. Mit diesem Argument dürfen wir aber nicht kommen, denn damit bekennen wir uns, wie Parteifreund Giese richtig feststellte, zum politischen Willkürhaus, und das dürfen wir nicht als Mitglieder einer Partei, die den Rechtsstaat fordert.

Aber hiervon abgesehen liegt in dieser Forderung auf einer anderen Ebene ein ganz entscheidender praktischer Wert.

Bei uns herrscht durchaus keine ausgesprochene Friedensstimmung. Ich erinnere nur an die bereits erwähnte Kundgebung, anlässlich der Waldemar Borde erklärte, die FDJ würde in einer kommenden Auseinandersetzung der Waffenträger des Fortschritts sein.

Es kann psychologisch nur günstig sein, wenn wir in diesem Zeitpunkt dem Kriegsgeschrei unsere Forderung entgegenzusetzen, für alle diejenigen aber, die entschlossen sind, im Ernstfall den Kriegsdienst zu verweigern, erhalten durch eine solche Bestimmung einen starken moralischen Rückhalt. Ich glaube kein von uns hat Lust, noch einen Krieg mitzumachen!

(Zwischenruf Kops: Danach wird nicht gefragt!)

Dies gilt um so mehr, als wie gesagt, die Gefahr besteht, dass dann Deutsche gegen Deutsche kämpfen würden. Ich glaube, es gibt genug aufrechte Persönlichkeiten, die dann von einem verfassungsgemäss verankerten Kriegsdienstverweigerungsrecht Gebrauch machen würden, obgleich sie wüssten, dass sie damit ihr Leben aufs Spiel setzen, indem nämlich der Staat sich über die Verfassung hinwegsetzt und sie als Landesverräter bezeichnen würde.

Denken sie an diese Argumente, Parteifreunde! Wir werden durch diese unsere Forderung nicht den Frieden sichern und die Gefahr eines Krieges bannen. Es ist aber ein kleiner Beitrag dazu. Wenn wir als echte Liberaldemokraten für das Kriegsdienstverweigerungsrecht eintreten, so ist es ein Ausschnitt aus unserem Kampf für Frieden und Freiheit, für Wahrheit und Recht!

(Beifall)

Klaus Kops (Rostock):

Diejenigen, die den Kriegsdienst verweigern wollen, brauchen sich gar nicht einzubilden, dass sie deshalb leben bleiben.

(Zwischenruf Esch : Sachlich bleiben !)

Im Zeitalter der Atombomben werden wir mehr oder weniger alle draufgehen.

(Zwischenrufe : Sehr richtig !)

Aber etwas anderes wundert mich. Unser Landesjugendreferent hat dauernd auf die USA Bezug genommen. Wir wissen doch aber, dass die USA ein Land des Monopolkapitalismus sind. Warum hat Herr Esch nicht an die Sowjet-Union gedacht, die doch das Vorbild für alle Demokratien ist ?

(Zwischenruf Esch : Warum sind Sie nicht in der SED?)

Meiner Ansicht nach ist die ganze Diskussion unsinnig.

Fritz Wendt (Rostock) :

Ich stelle den Antrag zur Geschäftsordnung, die Debatte jetzt entweder abzubrechen oder aber zumindestens zeitlich zu begrenzen.

Arno Esch (Rostock):

Ich schlage vor, dass jetzt nur noch diejenigen Redner spreche von denen noch Wortmeldungen vorliegen. Gegen eine Beendigung der Diskussion habe ich Bedenken, weil wir dieses Problem gründlich bersten wollen, damit später nicht behauptet werden kann, wir hätten mit unserem Antrag irgandjemand überfahren.

Jeder anderen Unterscheidung, die man in diesem Zusammenhang trifft, wenn versucht wird, zu differenzieren, räumt man damit einerseits das Entscheidungsrecht ein, deren politische Struktur zweifelhaft ist.

Herr Koppe hat ausgeführt, diese Forderung wäre so lange sinnvoll, als es Staaten gibt, die sich in ihrer Politik von Expansionssichten leiten lassen. Wir dürfen uns diesen Staaten gegenüber nicht des einzigsten Verteidigungsmittels berauben.

Dieses Argument verdient unbedingt Beachtung. Ich glaube aber, dass die geschichtliche Entwicklung auf die Überwindung der Nationalstaaten gerichtet ist und auch eine allgemeine Friedensbewegung muss irgendwo beginnen. Und da erscheint es mir besonders sinnvoll, wenn wir Deutsche, die als erste die allgemeine Wehrpflicht einführen, sie auch als erste wieder abschaffen.

Glückt aber Vermeid, dass wir jemals wieder in der Lage sein werden, einen Krieg erfolgreich durchzuführen? Ich glaube es nicht. Eine Gefahr allerdings besteht, nämlich die, dass wir im Kriegsfall die Soldaten eines fremden Staates werden und dann wird zur Folge haben, dass Deutsche gegen Deutsche kämpfen müssen.

(Starker Beifall, Zwischenrufe : Sehr richtig!)

Dessen Sie daran!

Es ist nun noch kurz zu erörtern in wie weit es für unsere Partei gerade jetzt im Augenblick richtig wäre, diese Forderung zu erheben.

Wir sind nicht die Ersten in der Datsone. Offizielle Vertreter der CDU haben sich bereits dafür ausgesprochen und auch in der Fraktion dieser Partei ist in diesem Sinne Stellung genommen worden. Ich glaube, dass es möglich ist, diese Aktion zu einem starken propagandistischen Erfolg für unsere Partei auszubauen. In diesem Zusammenhang ist es gleichgültig, ob wir mit unseren Ansprüchen eine Verfassungsänderung herbeiführen oder nicht. Auf alle Fälle wird die Gegenseite durch einen Antrag gezwungen, Worte zu bekennen, was ihr nicht leicht fallen wird. Schon aus diesen Grunde ist es berechtigt, gerade gegenwärtig einen solchen Antrag zu stellen.

Als Letztes wäre nun noch eine Frage zu behandeln. Die Oppositio bestreitet, dass eine derartige Bestimmung in der Verfassung irgendwelchen praktischen Wert haben würde. Das ist richtig! Man denkt dabei besonders an die Tatsache, dass wir Senatsratsmächte in Lande haben, deren Willen über unseren Verfassungsrecht steht. Dieses Argument gilt aber nicht nur für das Kriegsdienstverweigerungsrecht, es gilt für alle Grundrechte, es gilt für die Verfassung, es gilt, streng genommen, für jedes gesetzte Recht. Und die Gefahr, dass sich der Staat im Ernstfall über eine derartige Bestimmung hinwegsetzt, besteht nicht nur heute, sondern immer. Prinzipiell ist immer die Möglichkeit gegeben, dass auf Grund einer politischen Machtkonzentration Recht und Gesetz negiert werden.

Es ist also richtig, dass ein Kriegsdienstverweigerungsrecht in diesem Sinne wenig praktischen Wert hat. Mit diesem Argument dürfen wir aber nicht kommen, denn damit bekennen wir uns, wie Parteifreund diese richtig feststellte, zum politischen Nullismus, und das dürfen wir nicht als Mitglieder einer Partei, die den Rechtsstaat fordert.

Aber hiervon abgesehen liegt in dieser Forderung auf einer anderen Ebene ein ganz entscheidender praktischer Wert.

Bei uns herrscht durchaus keine ausgesprochene Friedensstimmung. Ich erinnere nur an die bereits erwähnte Kundgebung, anlässlich der Waldemar Borde erklärte, die FDJ würde in einer kommenden Auseinandersetzung der Träger des Fortschritts sein.

Es kann psychologisch nur günstig sein, wenn wir in diesem Zeitpunkt dem Kriegsgeschrei unsere Forderung entgegensetzen. Für alle diejenigen aber, die entschlossen sind, im Ernstfall den Kriegsdienst zu verweigern, erhalten durch eine solche Bestimmung einen starken moralischen Rückhalt. Ich glaube keine von uns hat Lust, noch einen Krieg mitzumachen!

(Zwischenruf Kops: Danach wird nicht gefragt!)

Dies gilt um so mehr, als wie gesagt, die Gefahr besteht, dass dann Deutsche gegen Deutsche kämpfen würden. Ich glaube, es gibt genug aufrechte Persönlichkeiten, die dann von einem verfassungsgemäss verankerten Kriegsdienstverweigerungsrecht Gebrauch machen würden, obgleich sie wüssten, dass sie damit ihr Leben aufs Spiel setzen, indem nämlich der Staat sich über die Verfassung hinwegsetzt und sie als Landesverräter bezeichnen würde.

Denken sie an diese Argumente, Parteifreunde! Wir werden durch diese unsere Forderung nicht den Frieden sichern und die Gefahr eines Krieges bannen. Es ist aber ein kleiner Beitrag dazu. Wenn wir als echte Liberaldemokraten für das Kriegsdienstverweigerungsrecht eintreten, so ist es ein Ausschnitt aus unserem Kampf für Frieden und Freiheit, für Wahrheit und Recht!

(Beifall)

Klaus Kops (Rostock):

Diejenigen, die den Kriegsdienst verweigern wollen, brauchen sich gar nicht einzubilden, dass sie deshalb leben bleiben.

(Zwischenruf Esch : Sachlich bleiben !)

Im Zeitalter der Atombomben werden wir mehr oder weniger alle draufgehen.

(Zwischenrufe : Sehr richtig !)

Aber etwas anderes wundert mich. Unser Landesjugendreferent hat dauernd auf die USA Bezug genommen. Wir wissen doch aber, dass die USA ein Land des Monopolkapitalismus sind. Warum hat Herr Esch nicht an die Sowjet-Union gedacht, die doch das Vorbild für alle Demokratien ist ?

(Zwischenruf Esch : Warum sind Sie nicht in der SED?)

Meiner Ansicht nach ist die ganze Diskussion unsinnig.

Fritz Wendt (Rostock) :

Ich stelle den Antrag zur Geschäftsordnung, die Debatte jetzt entweder abzubrechen oder aber zumindestens zeitlich zu begrenzen.

Arno Esch (Rostock):

Ich schlage vor, dass jetzt nur noch diejenigen Redner sprechen von denen noch Wortmeldungen vorliegen. Gegen eine Beendigung der Diskussion habe ich Bedenken, weil wir dieses Problem gründlich beraten wollen, damit später nicht behauptet werden kann, wir hätten mit unserem Antrag irgendetwas überfahren.

BStU
000422

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Die Debatte ist damit beendet. Ich bitte jetzt um Anträge.

Gerhard Roever (Schwerin):

Ich stelle den Antrag, erneut über das Kriegsdienstverweigerungsrecht abzustimmen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich beantrage namentliche Abstimmung.

Karl-Otto Henst (Hagenow):

Ich beantrag geheime Abstimmung.

Arno Esch (Rostock):

Gemäß § der Geschäftsordnung des Jugendbeirates kommt ein Antrag auf ~~namentliche~~ Abstimmung durch einen Antrag auf geheime Abstimmung zu Fall. Die Abstimmungsfrage ist aber nicht klar formuliert. Herr Roever beantragt jetzt, den Beschluss des Jugendbeirates vom 15. Februar 1948, der sich für eine verfassungsmäßige Verankerung des Rechts zur Verweigerung des Kriegs- und Militärdienstes ausspricht, aufzuheben. Wer gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht ist, muss also jetzt mit "ja" abstimmen. Die Anhänger des Kriegsdienstverweigerungsrechtes stimmen mit nein. Ich werde also mit "nein" stimmen. Ich bitte, die Abstimmung jetzt durchzuführen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte Herrn Wendt und Herrn Bentzen die Stimmzettel einzusammeln und das Ergebnis festzustellen.

Fritz Wendt (Rostock):

Der Antrag des Herrn Roever ist mit 12 Stimmen gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angelehnt.

(Starker Beifall)

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, der Jugendbeirat wolle beschließen:

Der Beschluss vom 15. Februar 1948 wird ausdrücklich bestätigt und die Landtagsfraktion um beschleunigte Erledigung des Antrags ersucht.

Ich beantrage, über den Antrag namentlich abzustimmen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte den Schriftführer, die namentliche Abstimmung vorzunehmen.

Mit "ja" stimmen:

Esch, Fiese, Giese, Schwarz, Heidemann, Hill, Medrow, Huth, Bringweier, Hoppe, Kallenbach, Flach, Köpcke.

Mit "nein" stimmen:

Schwuchow, Roever, Hiser, Renner, Kops, Senst, Jennerjahn.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle fest: Der Antrag Esch ist mit 13 Stimmen gegen 7 Stimmen angenommen.

(Starker Beifall)

Arno Bach (Rostock):

In Anbetracht dessen, dass jetzt alle Gemüter ziemlich erhitzt sind, stelle ich den Antrag, die Sitzung um 10 Minuten zu unterbrechen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Erhebt sich Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Der Antrag ist damit einstimmig angenommen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Die Debatte ist damit beendet. Ich bitte jetzt um Anträge.

Gerhard Roever (Schwerin):

Ich stelle den Antrag, erneut über das Kriegsdienstverweigerungsrecht abzustimmen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich beantrage namentliche Abstimmung.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich beantrag geheime Abstimmung.

Arno Esch (Rostock):

Gemäß § der Geschäftsordnung des Jugendbeirates kommt ein Antrag auf ~~ganz~~ namentliche Abstimmung durch einen Antrag auf geheime Abstimmung zu Fall. Die Abstimmungsfrage ist aber nicht klar formuliert. Herr Roever beantragt jetzt, den Beschluß des Jugendbeirates vom 15. Februar 1948, der sich für eine verfassungsmäßige Verankerung des Rechts zur Verweigerung des Kriegs- und Militärdienstes ausspricht, aufzuheben. Wer gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht ist, muss also jetzt mit "ja" stimmen. Die Anhänger des Kriegsdienstverweigerungsrechtes stimmen mit nein. Ich werde also mit ~~nein~~ "nein" stimmen! Ich bitte, die Abstimmung jetzt durchzuführen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte Herrn Wendt und Herrn Bentzen die Stimmzettel einzusammeln und das Ergebnis festzustellen.

Fritz Wendt (Rostock):

Der Antrag des Herrn Roever ist mit 12 Stimmen gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angelehnt.

(Starker Beifall)

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, der Jugendbeirat wolle beschließen:

Der Beschluß vom 15. Februar 1948 wird ausdrücklich bestätigt und die Landtagsfraktion um beschleunigte Erledigung des Antrags ersucht.

Ich beantrage, über den Antrag namentlich abzustimmen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte den Schriftführer, die namentliche Abstimmung vorzunehmen.

Mit "ja" stimmen:

Esch, Wiese, Giese, Schwarz, Heidemann, Hill, Medrow, Huth, Bringmeier, Hoppe, Kallenbach, Flech, Köpcke.

Mit "nein" stimmen:

Schwuchow, Roever, Hüser, Remer, Kops, Senst, Jennerjahn.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle fest: Der Antrag Esch ist mit 13 Stimmen gegen 7 Stimmen angenommen.

(Starker Beifall)

BSU

000425

Arno Esch (Rostock):

In Anbetracht dessen, dass jetzt alle Gemüter ziemlich erhitzt sind, stelle ich den Antrag, die Sitzung um 10 Minuten zu unterbrechen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Erhebt sich Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Der Antrag ist damit einstimmig angenommen.

Edgar Engelhard, MdB. deutscher Vertreter
im Vorstand des Weltbundes Junger Liberaler

Hamburg-Fuhlsbüttel, 5.11.1947
Röntgenstrasse 57.
Telefon 49 61 97

RUNDSCHREIBEN 2 an alle LV der FDP - LDP - DVP - LP - DP + Verteiler!

1) Satzungen des Weltbundes Junger Liberaler.

Die hier vorliegende englische Fassung wird jetzt in der Anlage in deutscher Sprache, redigiert, übersandt, nachdem der avisierte englische Text bis heute nicht eingetroffen ist. Die LV müssen gebeten werden, ihre Stellungnahme bereits bis zum 25.11. an das Sekretariat der Deutschen Jungdemokraten z.Hd. Herrn v. Wietersheim, München 2, Neuhauserstrasse 20, zu geben. Die erste Vorstandssitzung des Weltbundes findet am 7.12. statt; auf dieser Sitzung soll ggf. die Ratifizierung durch die einzelnen nationalen Parteiorganisationen bekanntgegeben und über die korporativen Beitritte Beschlüsse gefasst werden. Eine Diskussion über Ratifizierung und Beitritt dürfte im Beirat in Anbetracht der Terminnot nicht erforderlich sein, falls im Grundsätzlichen Einmütigkeit besteht. Die Spitzen der LV sind im übrigen der Beirat der JD!

Ich schlage vor, dass das Sekretariat in M. mit Schücking sofort Fühlung nimmt, sobald die Stellungnahmen vorliegen. Geisler und der Unterzeichnete sind ohnehin am 30.11. in München.

Ich bitte, bei der Erörterung der jetzt vorliegenden "Satzungen" doch daran denken zu wollen, dass erhebliche Einwendungen gegen die in Cambridge beschlossene Form taktisch und psychologisch unklug wären. Für uns sollte es darauf ankommen, den Anschluss wieder zu gewinnen, gleichgültig, ob einige Details konvenieren oder nicht! Mein Vorschlag: "Wir sehen in der Erörterung über Ratifizierung oder nicht eine Formsache, geben unser Einverständnis bekannt und erklären den Beitritt der JD in corpore!"

2) Liberaler Parteien.

Die letzten europäischen Wahlen haben allerorts eine Stärkung der Liberalen ergeben (In der Schweiz jetzt die stärkste Partei!). Durch die Mannigfaltigkeit in den Parteinamen und unsere Unkenntnis der Verhältnisse in anderen Ländern ist uns eine Übersicht sehr erschwert. Ich habe das Sekretariat des Weltbundes gebeten, ein kurzes Exposé über die einzelnen europäischen Parteien und ihre Position in den Parlamenten und Regierungen abzufassen. Nach Erhalt erfolgt Weitergabe.

3) Parteiadressen/Briefwechsel.

Es häufen sich die Briefe, in denen um Mitteilung von ausländischen Parteiadressen gebeten wird und Briefwechselwünsche laut werden. Ich glaube, wir tun gut, hier in einer gewissen Ordnung vorzugehen, um zu vermeiden, dass wir den Parteien ausserhalb Deutschlands durch unsere Verve, mit der wir uns um Kontakt bemühen, auf die Nerven fallen. In Cambridge beklagten sich z.B. die Belgier über einen nicht ganz glücklich abgefassten Brief einer deutschen Kreisgruppe. Wir müssen Takt und Fingerspitzengefühl haben!

Mein Vorschlag:

a) mit ausländischen Parteiorganisationen korrespondieren lediglich die LV oder JD mit einem besonderen Mandat, also nicht jedes Parteimitglied!

b) Korrespondenzinteressierte geben ihre Wünsche - Land, Beruf, männlich/weiblich, Alter, Interessen, Sprache etc. - Herrn v.W. auf, der die Meldungen sammelt und sie mir weitergibt. Ich bitte dann die einzelnen Parteien um soundsoviel Adressen unter Angabe

~~der Wünsche.~~ Nach Erhalt der Antwort veranlasst das Sekretariat München die Verteilung der Adressen. Alles weitere ist dann Sache des Einzelnen!
Eine Aufstellung über die einzelnen Parteiadressen liegt noch nicht vor. Notfalls könnten z.Zt. Briefe über das Sekretariat in Zürich oder über einzelne Persönlichkeiten geleitet werden.
Liberales Parteien gibt es m.W. in Europa in:
Grossbritannien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Ungarn (Kleine Landwirte heute nur noch bedingt), Rumänien, Griechenland, Türkei.
England: Liberal Party, 22, Gayfere Street, London SW 1.
National League of Young Liberals, Central House, Finsbury Square, London EC 2.

4) Vorstandssitzung des Weltbundes:

Die erste Sitzung findet am 7.12.1947 in Paris statt. Reise- und Devisengenehmigung habe ich beantragt. Die Genehmigung ist wenig wahrscheinlich. (Devisenfrage). Im negativen Falle halte ich eine entsprechende Mitteilung an die Presse pp. für opportun. Der erste inlandsdeutsche Vorstandssitz in einer politischen Internationale wäre damit infolge formaler Hindernisse wertlos!

5) Weitere Berichte folgen zu gegebener Zeit.

Übersetzung des vorliegenden - nicht endgültigen - englischen Textes der Satzungen des Weltbundes Liberaler und Radikaler Jugend.
(Als deutsche Bezeichnung beantragt: "Weltbund junger Liberaler".)

Präambel

Auf einer Versammlung, die von den Jungen belgischen Liberalen einberufen wurde und am 7.11.1945 in London stattfand, nahmen die Delegierten der Liberalen und Radikalen Jugend aus neun Ländern eine Entschliessung an, den Weltbund der Liberalen und Radikalen Jugend so schnell wie möglich wieder ins Leben zu rufen. - Der Weltbund wurde durch Delegierte aus 20 Ländern auf dem Weltkongress Junger Liberaler und Radikaler in Cambridge neu gegründet.

Name

Der Name der Organisation soll lauten "Weltbund Liberaler und Radikaler Jugend", weiter unten in den Satzungen kurz "Weltbund" genannt.

Zweck

Der Zweck des Weltbundes soll sein:

- a) als Weltvertretung der Organisation Junger Liberaler und Radikaler zu wirken, was nicht bedeutet, dass angeschlossene Organisationen von der Teilnahme an Internationalen Konferenzen ausgeschlossen sind,
- b) für Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Nationalen Organisationen der Liberalen und Radikalen Jugend zu sorgen,
- c) die Freundschaft zwischen Liberaler und Radikaler Jugend aller Länder zu fördern,
- d) Junge Liberale und Radikale beim Gründen von Organisationen in den Ländern, in denen noch keine bestehen, zu ermutigen und ihnen hierbei behilflich zu sein,
- e) mit der Liberalen Internationale in Verfolg gemeinsamer Ziele zusammenzuarbeiten.

Aufgaben

Der Weltbund kann

- a) Internationale Konferenzen einberufen,

- b) Informationen zwischen den einzelnen nationalen Organisationen verteilen,
- c) Einrichtung einer Zentrale für die Organisation eines Briefaustausches zwischen allen nationalen Organisationen,
- d) die Organisation von Auslandsreisen und Austausch Junger Liberaler und Radikaler,
- e) Veranstaltung internationaler Ferientage,
- f) Herausgabe eines periodischen Mitteilungsblattes,
- g) alle anderen Massnahmen zur Förderung des Weltbundes,
- h) Einrichtung regionaler Zentren, denen die Aufgabe übertragen wird, die Ziele des Weltbundes in diesen Gebieten zu verfolgen.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft des Weltbundes steht allen Liberalen, Radikalen und ähnlichen nationalen Jugendorganisationen offen, die folgende Bedingungen erfüllen:

Auf politischem Gebiet demokratisch zu Gunsten einer Wirtschaftsform, die die persönliche Initiative schützt und den Austausch von Gütern sicherstellt, sowie Menschen und Ideen zum Wohle jedes Einzelnen; fortschrittlich auf sozialem Gebiet, religiös und philosophisch tolerant und nicht marxistisch.

Das Exekutivkomitee des Weltbundes wird über die Zulassung der einzelnen Nationalen Organisationen entscheiden. Die Entscheidung des Exekutivkomitees ist von der Ratifizierung durch einen Kongress des Weltbundes abhängig. Organisationen, die um Mitgliedschaft nachsuchen, müssen ihre Unterstützung dem Weltbund zusichern und ihr Einverständnis bekunden, die Vorschriften und Entschliessungen des Weltbundes zu respektieren. Angeschlossene Organisationen, die ihren Austritt aus dem Weltbund zu erklären wünschen, müssen ihre Mitgliedschaft unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten kündigen beim Rat des Weltbundes. Der Rat des Weltbundes kann mit 2/3 Mehrheit jede Organisation ausschliessen. Ein etwaiger Ausschluss tritt sofort in Kraft ohne Präjudiz in Hinsicht auf evtl. Rechte beider Parteien zu diesem Zeitpunkt. Etwaige Ausschlüsse müssen mit 2/3 Mehrheit von dem nächstfolgenden Weltkongress bestätigt werden.

Der Kongress des Weltbundes.

Alle Mitglieder oder Organisationen sind zur Teilnahme am Kongress berechtigt. Jedes Land hat sechs Stimmen. Die als Mitglieder angenommenen Organisationen entscheiden über die Verteilung der Stimmen innerhalb ihrer Delegation. Falls eine Einigung innerhalb der betreffenden Organisation nicht erzielt werden kann, erfolgt die Entscheidung durch das Exekutivkomitee aufgrund des proportionalen Stärkeverhältnisses der einzelnen Organisationen. Eine Berufung hiergegen kann auf dem nächsten Kongress eingereicht werden. Der Kongress soll nicht weniger als einmal innerhalb von zwei Jahren zusammentreten. Kein Delegierter über 35 Jahre darf zugelassen werden.

Jeder ordentliche Kongress soll Zeitpunkt und Ort des nächsten ordentlichen Kongresses festlegen. Ausserordentliche Kongresse können durch das Exekutivkomitee oder durch 10 Organisationen aus nicht weniger als drei verschiedenen Ländern einberufen werden. Ein Kongress ist nur beschlussfähig, wenn er sechs Monate im voraus angekündigt ist und mindestens 2/3 der Mitglieds-Organisationen teilnehmen.

Verwaltung

Die Federführung des Weltbundes liegt bei dem Exekutivkomitee, das aus einem Vorsitzenden und 10 Mitgliedern, zu wählen durch und auf jedem Kongress, besteht. Das Exekutivkomitee tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Jedes Mitglied des Exekutivkomitees ist berechtigt.

einen Vertreter zu nominieren, der der Entscheidung des Exekutivkomitees unterworfen ist. Das Komitee kann andere Komitees nach eigenem Ermessen wählen oder einsetzen und ihre Aufgaben festlegen. Das Exekutivkomitee hat die Statuten aller Organisationen, die um Mitgliedschaft nachsuchen, einschliesslich der bei der Gründung Beteiligten, zu überprüfen. Das Exekutivkomitee hat ein Sekretariat einzurichten und nach eigenem Ermessen Vorkehrungen für die Verwaltung zu treffen. Das Exekutivkomitee hat auf jedem Kongress einen Bericht abzugeben über die politische- und Verwaltungsarbeit und ist beauftragt mit der Durchführung der Aufgaben des Weltbundes. Das Hauptbüro des Weltbundes soll bis auf weiteres in der Schweiz liegen. Der Kongress hat das Recht den Ort zu wechseln, wenn es sich als notwendig erweisen sollte.

Finanzierung

Der Weltbund soll finanziert werden durch

- a) Beiträge von Mitglieder-Organisationen auf der Basis von 5 Schweizer Franken für je 100 Mitglieder bis 10.000 Mitglieder und 2.50 Schweizer Franken für je weitere 100 Mitglieder pro Anno. Der Mindestbeitrag jeder Organisation beträgt 100 Schweizer-Franken p.A. Das Exekutivkomitee ist bevollmächtigt, in Ausnahmefällen den Beitrag der angeschlossenen Organisationen für einen Zeitraum zu erlassen.
- b) besondere Beiträge und Schenkungen,
- c) Zahlungen für Dienstleistungen.

Bindungen mit anderen Organisationen

Der Weltbund soll eine feste Bindung mit der Liberalen Internationale (Liberaler Weltbund), den Erziehungs-Organisationen der Vereinten Nationen und anderen Körperschaften anstreben, die der Kongress auf Vorschlag des Exekutivkomitees von Zeit zu Zeit benennt.

Änderungen der Satzungen

Satzungsänderungen können durch den Kongress bei 2/3 Mehrheit vorgenommen werden. Die Ankündigung jedes Änderungsantrages muss sechs Monate vor der Zusammenkunft, in der sie beraten werden soll, bekanntgegeben werden.

Tal R d Li

[Handwritten signature]

*Alle der Persönlichkeit
Hilfsleistungen
Staatsgeldern*

[Handwritten initials]

1.) Geschäftsbericht und Bericht über die politische Lage einle. Mithin auf die kommenden Aufgaben und Analyse der politischen Entwicklung.

2.) Neugliederung des DFPE.

- a) Neubildung des Landesvorstandes.
- b) Delegation des Parteivorstandes und Bildung des Parteivorstandes.
- c) Entwicklung einer Partei-press- und Informationsstelle.
- d) Einleitung eines Auslandssekretariats.

3.) Politische Aufgaben:

- a) Innerhalb des LDP
 - 1) Psychologische Vorbereitung innerhalb der Partei
 - 2) Ideologische Einflussnahme.
 - 3) Weltanschauung
 - 4) Vorkontrakte
 - 5) Neugliederung und DFPE.

4.) Aufgaben des LDP:

- 1) Herstellung von Verbindungen zu anderen Parteien
- 2) Aufbau der Parteimassnahmen
- 3) Führung des Parteivorstandes.
- 4) Internenvermittlung
- 5) Außenvermittlung
- 6) Schaffung und Verwirklichung - Prinzipien der Typ X
- 7) Modernisierung

4.) Politische Aufgaben. → 8. Erweiterung der Personalbestände.

- a) Reform U. M. M.
- 1) Anknüpfung mit Aufgaben bei der Arbeit der polit. Themen
- c) Kritik zu Parteiprogramm und inner. Aufbau
- d) Parteiprogramm

5.) Archiv.

6.) Beziehung zu Verbänden gegen die Menschlichkeit. Gewinn von Material von die Tätigkeiten der Parteimitglieder. Kalkulation von polit. Plänen

7.) Kohärenz Verteidigung der Aufgaben

- 8.) Kreislaufverfahren 1. politisch nach Kalkulation von polit. Plänen
- 9.) Finanzen.
- 10.) Verschiedenes.

Schmitt
 Wolleky
 Linderquist
 Meich
 Hilsheim
 Melin
 Schwan
 Drews
 Zimm
 Röhler
 Wilm
 Kallenbach
 Hoffpeter
 Franke
 Kunz
 Gansner
 Kaack
 Kaack
 Witz
 Witz
 Hoppe
 Peltmann
 Freix
 Wier
 Jandke
 Kugler
 Pöschel
 Klinder
 Wotowicz
 Hellmich
 Bräutigam
 Wenz
 Schumann
 Feingess
 W. Fiedt
 Othlein

Esch	Regierung
Jaschke	Hochschule
Pinner?	Mitglied
Wier?	Parlament Affäre
Leust	Mitglied
Blankenhop?	neue Wahlen
Wolke	Stütz-Team
Silberstein?	Regierung
Schmidhauer	Wahl. Hofen
Hill	Regierung. PDJ.
Peter	Regierung
Flach	Regierung N&Z - Thema

Robert des Regierungs a. K.

1. Pinner
2. Leust.
3. Alois Kuter?

Vorbericht in Kl. St.

Esch
 Blankenhop
 Wier

Handwritten signature: Esch

Handwritten signature: Esch

Handwritten signature: Esch

DEUTSCHE JUNGDEMOKRATEN
das Sekretariat des BEIRATES

München 2, den 9.2.48
Ruhhauserstr. 20/4
Tel. 25 04 T-b. Nr.

An alle Landesverbände der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN,
an die drei Vorsitzenden des Beirates,
an Herrn Blome - Hannover .

4 EB. 1948

Einladung zur Beiratssitzung am 20./21. März 1948
=====

Hiermit werden Sie zur nächsten ordentlichen Sitzung des Beirates der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN gemäß dem Beiratsbeschluss von Detmold (14.12.47) nach Bingen am Rhein (Land Rheinland-Pfalz, franz. Zone Deutschlands) für den 20. und 21. März 1948, (Palmsenntag) eingeladen.

Die Sitzung wird am 20.3. um 9.00 Uhr beginnen und am 21.3. abends abgeschlossen, damit die Tagesordnung - besser als in Detmold - erledigt werden kann. Dazu sind aber noch zwei Voraussetzungen nötig. 1. Beschränkung der Tagesordnung, 2. pünktliches Erscheinen mindestens eines Vertreters für jeden Landesverband ~~XXXXX~~. (Teilnahmeberechtigt sind die Vorsitzenden der Landesverbände und je ein Vertreter, sowie die drei Vorsitzenden des Beirates. Ausserdem besonders eingeladene Referenten.) Es darf - wenn fruchtbare Arbeit geleistet werden soll - auch nicht wieder geschehen, daß einzelne Sitzungsteilnehmer vorzeitig abreisen.

Das Sekretariat muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die Durchführung der Sitzung in Bingen noch nicht hundertprozentig gesichert ist. Es ist noch möglich, daß die Sitzung in oder bei Frankfurt am Main (also nicht in der franz. Zone sondern in der US-Zone) durchgeführt werden muß. Mitteilung darüber ergeht noch. Sollte ein Landesverband aus besonderen Gründen eine solche Mitteilung nicht mehr rechtzeitig erhalten, so wird gebeten, den Tagungsort am Freitag, den 19. März in Frankfurt am Main, Kaiserstr. 37, Tel. 32 7 21 (BDP-Hessen) oder Wiesbaden, Adelheidstr. 16, (BDP) zu erfragen.

Anmeldung ~~zur~~ Sitzung ist zu richten an :

207 / Jungdemokraten (D.P.)
Rheinland - Pfalz

(22b) M a n n z

Schulstr. 5

Tel. 50 86

bis 15. März 1948.

Verläufige Tagesordnung :

1. Stellung zur Spaltung der DPD (Blome-Hannover und Über-Berlin)
2. Aufstellung eines Jugendprogramms (Geisler-Berlin, Winkler-Stuttgt.)
3. Neuchmalige Beratung über Banddienst und Berufserziehung. (Böhm - Hannover und Harbarth - Heidelberg).
4. Aktionsausschuß - Demokratischer Block - Dritte Macht - Stellung zu den anderen Parteien. (Geisler-Berlin und Wietersheim-München)
5. Verschiedenes.

DEUTSCHE JUNGDEMOKRATEN
das Sekretariat des Beirats
i. A.
gez. H. W. v. Wietersheim
Beiratssekretär

N.B.: Entwürfe zum Berufserziehungsgesetz und zum Jugendprogramm gehen Ihnen noch rechtzeitig zu.

Liberal-Demokratische Partei
Deutschlands
Reichsgeschäftsstelle

Berlin W 8, den 1. September 1947
Taubenstr. 48/49
Kie/Rei

An alle

Jugendreferenten der Schwesterparteien der LDP im
W e s t e n

Liebe Kameraden!

Die vom Jugendreferat der LDP zur Teilnahme an einem "Tag der Deutschen Jungdemokraten" am 27. und 28. September 1947 in Berlin versandten Einladungen haben bei den massgeblichen Jugendvertretern der demokratischen Parteien des Westens eine Reaktion ausgelöst, über die ich stark befremdet und bestürzt bin. Die darin zum Ausdruck gekommene Einstellung lässt, wie durch verschiedene mir vorliegende Briefe bewiesen wird, einmal auf eine mangelnde Sachkenntnis der politischen Situation in der Ostzone schliessen und stellt zum anderen aber auch eine Verkennung der für Deutschland in der augenblicklichen Phase der Weltpolitik gegebenen politischen Erfordernisse dar. Darüberhinaus birgt diese Haltung noch die Gefahr in sich, dass bei der immer wieder betonten, völlig unberechtigten Differenzierung zwischen den Landesverbänden der Ostzone und dem Landesverband Berlin der LDP, sowie der Weigerung, an einer Besprechung im Ostsektor Berlins teilzunehmen, bei vielen jungen Parteifreunden ernste Zweifel am allseitigen Willen nach einer über die Zonengrenzen hinwegführenden uneigennütigen Zusammenarbeit aufkommen. Ich sehe mich bei dieser Gelegenheit auch gezwungen, einen Vergleich zu ziehen zwischen der freudigen Bereitschaft unserer Jugend anlässlich Eurer Aufforderung, an Besprechungen im Westen teilzunehmen und der von Euch so nachdrücklich bewiesenen Ablehnung, einer Konferenz im Osten den Charakter eines einheitlichen Willens der gesamtdeutschen demokratischen Jugend zu verleihen. Mit grossem Bedauern und tief erschüttert kann ich nicht umhin, daraus das Ergebnis einer immer stärker um sich greifenden Entfremdung der durch die Zonengrenzen getrennten deutschen Jugend zu entnehmen. Allen gegen solche Entwicklung gefassten Entschlüssen, Erklärungen etc. muss unter den sich hier offenbarenden Zuständen die nachhaltige Überzeugungskraft abgesprochen werden. Ablehnungsgründe, die auf bestimmte politische Massnahmen der LDP oder ihres Vorgesetzten, Dr. Külz, zurückgeführt werden und sich vom Westen so gut wie gar nicht oder wenn schon, so nur sehr schwer übersehen lassen, sind jedenfalls schon deshalb als Begründung nicht stichhaltig, weil sich eine demokratische Politik ja bekanntlich auf Mehrheitsbeschlüsse der Legislativorgane beruft. Ganz abgesehen davon, dass die Konferenz der Jungen Demokraten allen Teilnehmern die Möglichkeit bietet, zu den fraglichen Problemen offen und ungehindert ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, hat sie sich m.E. in erster Linie mit den Problemen der Jugend zu befassen, die dringlich genug sind und ein so umfangreiches Arbeitsgebiet zur Folge haben, dass es für alle ernsthaft um das Wohl der Jugend Besorgten sich von selbst gebietet, zu den Fragen der sogenannten "Grossen Politik" vor allen Dingen in den Organen Stellung zu nehmen, die dazu zunächst einmal berufen sind, nämlich die Orts-, Kreis- und Landesverbände der Partei. Aus diesem Grunde kann auch der "Befürchtung", dass Dr. Külz die Ber-

liner Tagung "für seine Linie auszunutzen gedenkt", keinerlei Geltung eingeräumt werden. Im übrigen ist es noch längst nicht erwiesen, welcher der von den massgeblichen deutschen Politikern beschrittene Weg der des sogenannten leichtesten Widerstandes ist. Hierüber kann man sehr unterschiedlicher Meinung sein, die leicht zu beweisen ist. So kann man sich z.B. sehr ernsthaft darüber streiten, ob es leichter ist, der augenblicklichen Stimmung des Volkes nachzugeben oder aber ob man die Kübel von Schmutz und Dreck ständig über sich ergiessen lässt, die eine gesunde Realpolitik an Stelle einer Illusionspolitik von denjenigen herausfordern, die in Radikalismus machen wollen. Für alle hier in der Ostzone Wohnenden ist bei Beurteilung der politischen Taktiken einzig und allein massgebend, dass wir wissen, dass unterwürfiger Servilismus genauso schädlich für die Interessen des deutschen Volkes ist, wie tobender Radikalismus.

In Euren Briefen sind sogenannte offene Worte gesprochen worden. Ich bitte deshalb, auch meine nachfolgenden Ausführungen als solche zu betrachten. Die plötzliche Einstimmigkeit, mit der Ihr Eure "Bedenken" zum Ausdruck bringt, lässt mich dabei eine organisierte Massnahme gegen die LDP der Ostzone im allgemeinen und die Ostzone als solche im besonderen vermuten. Wenn gegenüber der Berechtigung der Jugend der LDP, eine Tagung der Jungen Demokraten zu veranstalten, eine derart konsequente Weigerung, wie sie in Euren Briefen zum Ausdruck kommt, an den Tag gelegt wird, so bleibt mir nichts weiter übrig, als Euch auf die Gefahr hinzuweisen, in die Ihr Euch damit zwangsläufig begeben und die einem gefährlichen Zonenseparatismus sehr ähnlich sieht, den doch gerade Ihr Euch so nachdrücklichst abzulehnen befleissigt. Lasst Euch gesagt sein, die LDP-Jugend im Osten Deutschlands hat in unermüdlicher Arbeit bewiesen, dass sie befähigt ist mitzuhelfen, die Geschicke Deutschlands neu zu gestalten. Sie hat Mut, Glauben, Willen und Opferbereitschaft gezeigt und sich durch die Früchte ihrer Taten auch ein Anrecht auf massgebliche Mitbeteiligung am Aufbau der Politik der DPD erworben; das ihr nicht streitig gemacht werden kann. In der Ostzone herrschen ebenso wenig wie in den Westzonen kanibalische Zustände. Die Besatzungsmächte aber machen hüben wie drüben dem deutschen Volke gegenüber ihre Ansprüche geltend. Dies ist bedauerlich, lässt sich aber nicht ändern. Über die Art und Weise der jeweilig geübten Taktiken kann man sich selbstverständlich unterhalten und, wie meine Erfahrungen zeigen, sämtlichen Alliierten seine Bedenken mitteilen und begründete Mängel abstellen lassen. Die Jugend der Ostzone wird den "Tag der Deutschen Jungdemokraten", dessen bin ich gewiss, durchführen, wie auch Eure endgültige Meinung ausfallen wird. Ihr fehlt aber sicherlich das Verständnis für Gründe der Ablehnung, wie Ihr sie formuliert habt. Ich werde jedenfalls nach wie vor mit aller Kraft für eine Zusammenarbeit zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands eintreten in der festen Überzeugung, dass nur die Einigkeit aller Stämme des deutschen Volkes die Gewähr für eine einigermaßen erspriessliche Zukunft bietet. Der Unterstützung meiner Kameraden in der Ostzone bin ich dabei gewiss. Euch aber gebe ich zu bedenken: Wer heute den Westen gegen den Osten Deutschlands mobilisiert, wird morgen mit einem kleinen Häuflein allein dastehen. Und wer mit irgendwelchen Phrasen und hemmungsloser Hetze den Einen gegen den Anderen einzunehmen versucht, wird morgen entdecken, dass diese Methode einen Weg darstellt, der in den Abgrund führt. Gegen solche Politik misst Ihr Euch wenden und ich weiss, dass Ihr im Grunde Eures Herzens die Kraft dazu habt.

- 3 -

In Bezug auf die formale Weise sei noch darauf hingewiesen, dass der in Heidelberg beschlossene Rahmen eingehalten worden ist. Zu meinem Bedauern muss ich allerdings feststellen, dass das über die dortigen Besprechungen angefertigte Protokoll denkbar unvollständig und nicht genügend begründet abgefasst worden ist. Es konnte daher von mir als rechtsgültige Unterlage nicht anerkannt werden. Ich erhebe aus diesem Grunde gegen dieses Protokoll hiermit ordnungsgemässen Einspruch.

Die vom geschäftsführenden Vorstand der LDP in seiner Sitzung vom 28. 7. 1947 eingenommene Stellungnahme zum Beirat der Deutschen Jungdemokraten bedarf selbstverständlich nicht der vorherigen Zustimmung der in Heidelberg vorgesehenen 3 Vorsitzenden, die im Gegensatz zum Vorstand der LDP über keinerlei Legislativ- oder Exekutivbefugnisse verfügen. Sie haben lediglich - und das sei noch einmal ganz besonders betont - beratende Befugnisse. Die fragliche Stellungnahme selbst regelt jedoch das Verhältnis der Jugendvertreter der LDP zum Beirat der Deutschen Jungdemokraten. Eine Beteiligung der Jugendvertreter der LDP an diesem Beirat kann daher in Zukunft nur unter diesen Gesichtspunkten erfolgen.

Wenn ich nun nach all den vertretenen Feststellungen Euch gegenüber der Hoffnung Ausdruck verleihe, dass wir doch alle recht bald wieder an einem Strick ziehen werden, so deshalb, weil ich weiss, dass auch Ihr bei all Euren Handlungen nur die Interessen Deutschlands im Auge habt. Ich rufe Euch daher zu: Lasst und zusammenstehen und zusammenwirken in unserer gemeinsamen Not für Deutschland und sein schweres Elend geratendes Volk.

gez.: Helmut K i e f e r
Jugendreferent der LDP und
1. Vors. des Ausschusses
"Jugend"
bei der Parteileitung

Neue Wege des Liberalismus.

Referat von Herrn Arno Bach

gehalten auf d. Mitgliederversammlung am 11.10.49 in Rostock

Meine Damen und Herren, verehrte Parteifreundinnen und Parteifreunde!

Zu dem Zeitpunkt als die Einladungskarten zur heutigen Mitgliederversammlung gedruckt wurden, waren die Ereignisse, die sich in Berlin vollzogen haben, uns unbekannt. Jene Geschehnisse, die einander überstürzt und abschließend am 1. Oktober die Wahl des provisorischen Präsidenten der deutschen demokratischen Republik, .

Es erscheint uns daher notwendig und zweckmäßig, einmal kurz zu diesen Dingen Stellung zu nehmen, was sich dort in Berlin vollzogen hat.

Deshalb, weil die letzten Auswirkungen sich noch nicht übersehen lassen ist es notwendig, darüber zu sprechen, damit die Mitglieder den eingeschlagenen Weg der Parteileitung verstehen, und die gefassten Beschlüsse in Berlin einer deutschen-demokratischen Republik anzuerkennen.

Es wurde ein provisorischer Staatspräsident gewählt und die provisorische Regierung zusammengesetzt. Eine gesamtdeutsche Regierung, deren Macht sich allerdings auf die Grenzen der Ostzone auswirkt. Im Zuge dieser Regierungsbildung wurde der Termin der politischen Wahlen durch Beschluss der Volkskammer auf den 15. Oktober 1950 verschoben, durch

einstimmigen Beschluss der Volkskammer. Es ist notwendig, dass wir uns mit dem Problem beschäftigen. Als in Berlin die Vorbereitungen für die Konstituierung des deutschen Staates getroffen, hat man von Seiten der Institutionen geglaubt feststellen zu müssen, dass es den deutschen Völkern nicht dienlich wäre, wenn man in den Zeitpunkt der politischen Umwälzungen einen Wahlkampf hineinbringen würde. Es ist ein Standpunkt, dennoch war man sich im Kreise unserer Partei im klaren, die Wahlen binnen kürzester Frist abzuhalten. Der Hauptausschuss unserer Partei bekräftigt. Die Entscheidung über dieses Problem fiel in der Sitzung des deutschen Volksrates am Mittwochabend. Prof. Kastner und Dr. Hamann verlangten, die Wahlen wenn nicht sofort, so doch zum 31.3.50 durchzuführen. Dem gegenüber haben die Vertreter der 4 übrigen Parteien den Standpunkt vertreten, dass eine Verschiebung bis Oktober 1950. Das war die Meinung der SPD, NDP., CDU u. DBD. Die FDP. stand mit ihrer Forderung allein. Die übrigen Parteien hatten von ihren Vorständen Generallvollmachten. Die FDP erklärte, dass es unmöglich sei, sofort dort einen Beschluss zu fassen. Wir haben uns dann auf der Sitzung in 7stündiger Diskussion mit der Regierungsbildung und Wahl auseinandergesetzt. Wir waren uns einig, dass die Auswirkungen der deutschen demokratischen Republik unsere Zustimmung finden müsse. Wir waren zwar nicht begeistert über die Verschiebung der Wahlen aber uns blieb nur der eine Weg. Entweder bei der Teilnahme der Regierung verzichten oder um den Preis der Beteiligung an der Konstituierung der deutschen demokratischen Republik und sich dem Standpunkt der anderen Parteien anzuschließen, das sich auch die CDU. dem Standpunkt der anderen Parteien bereits angeschlossen hatte..

In 7stündiger Diskussion ist es zu dem Beschluss gekommen, auf die Wahlen zu verzichten und uns an der Bildung der Regierung zu beteiligen. Wir sind der Überzeugung, dass die Interessen der FDP. die des deutschen Volkes und des Liberalismus überhaupt ~~xxxx~~ so besser vertreten werden können, bei einem "nein" wir jeden Einflusses beraubt wären. Der Beschl.

des Zentralvorstandes wurde mit allen Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Vom Landesverband wurde der Einwand gemacht, man solle versuch Kommunalwahlen in absehbarer Zeit abzuhalten.

Ich bin zu der Meinung gekommen, ob wir einen Wahlsieg erlebt hätten den wir im Augenblick gar nicht vertragen können. Wir haben erreicht, dass Persönlichkeiten unserer Partei heute wichtige Posten in der Regierung inne haben. Bedenken Sie ferner, dass eine grundlegende Änderung der Struktur allem politischen Geschehen eine weitere Festsetzung des politischen Prinzips getragen ist. Ich bin der Überzeugung, nach der die Entscheidung nun einmal getroffen ist, wir keine Veranlassung haben irgendwelchen Phantomen nachzutraumern, sondern eine politische Notwendigkeit, sich mit beiden Füßen auf den Boden der Realität zu stellen und diese Atempause gut zu nutzen und im kommenden Jahr nicht zu fürchten brauchen, dass ein Wahlsieg vielleicht ein Ende der Partei bedeute.

Getreu nach dem Prinzip beginnen wir uns mit der Frage zu beschäftigen "was nun" und das erfordert einige grundsätzliche Überlegung. Wir haben uns die Frage zu stellen, was wollen wir in einer Liberal-Demokratischen Partei in einer ~~sozialistischen~~ sozialistischen Umwelt nun anfangen. Schwierige liegt darin, zu wissen, zu verstehen, mit Verständnis ist es leicht zu handeln, eine politische Einsicht in die Zusammenhänge zu bringen. Für uns steht die Frage so, wir leben hier in der sowjetisch besetzten Zone unter ganz bestimmten politischen Voraussetzungen die sich grundlegend unterscheiden, von denen meinetwegen eine FDGB in Westdeutschland wirksam werden kann als liberale Menschen in einer sozialistischen Umwelt und damit den Gegebenheiten der Umwelt Rechnung zu tragen. Wir müssen die LDP der Ostzone sehen als einen kleinen Ausschnitt großer politischer Zusammenhänge aus der weltumfassenden Front des Liberalismus und wir dürfen ~~ihren~~ Wert und Wesen der politischen Arbeit nur messen an Maßstäben, die diesen allgemeinen Zusammenhängen zu entnehmen

sind, Sinn und Zweck einer weiteren politischen Arbeit, so dürfen Sie diese Erwägungen nicht vergessen. Die Geschehnisse in Berlin haben in den Kreisen der Mitgliederschaft teilweise eine Panik ausgelöst. Es darf für einen liberalen Menschen nie einen Zeitpunkt geben, wo er vor der Umwelt kapituliert !! Um zu erkennen, dass unabhängig von den Geschehnissen der Außenpolitik ~~ihren~~ Wert und ~~ihre~~ Kraft der menschlichen und geistigen Zusammenhänge Erscheinungen sind deren Wert nie unterschätzt werden darf.

Die politische Lebensform unserer Tage lässt sich bezeichnend unter ~~XXXXXXXXXXXX~~ durch das kurze Wort der Blockpolitik.

Es ist hohe Zeit, die Grundsätze zu verwirklichen. Ein grundsätzlicher Fehler ist, dass wir niemals mit ehrlichem Herzen mitgemacht haben. Meine Freunde, gestatten Sie mir ein kurzes Beispiel; ich will hoffen dass es keinen Anstoß erregt. Diese Blockpolitik verhält sich etwa wie eine Ehe zu einem freien Liebesverhältnis, das man jederzeit auflösen kann. Natürlich kann auch eine Ehe geschieden werden, aber die Umstände sind schon wieder schwieriger. Wenn eine Eheschließung stattfindet und einer der beiden Ehepartner sagt klar und deutlich "Ja", andere Ehepartner wiederum kaum verständlich murmelnd sein "Ja", weil er es eben muss, so wird die Ehe kaum glücklich werden, da sie schon eine erzwungene ist. Erweitern Sie dieses Beispiel auf die Zusammenhänge der Politik. Man kann in keiner politischen Organisation erfolgreich arbeiten, wenn man nicht mit ganzem Herzen dabei ist. Man kann sich in keiner Form durchsetzen, wenn man nebenbei denkt, dass man eigentlich wiederaustrreten möchte. Man macht Politik nicht mit dem Gefühl, man macht Politik mit dem Verstand und ich empfehle Ihnen, zerstören Sie restlos alle Illusionen, machen Sie sich frei von jenem Wunderglauben und Verstellung, dass irgendwann mal das große Wunder kommt. Machen Sie sich frei von diesem Kinderglauben, es kommt von irgendwo das große Wunder.

Es gibt in der Politik kein solches Wunder. Der Glaube ist reaktionär und gefährlich. Er hemmt und hindert uns an dem ganzen Einsatz. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir in unseren Verhältnissen leben. Wenn es uns gelingt, uns dazu durchzuringen, dann werden wir frei sein für eine ganze Arbeit. Der neue Weg den wir als Partei des Liberalismus zu beschreiten haben wird klar. Mit einem kühlen Verstand an die Dinge herantreten, uns freimachen von einer romantischen Traumwelt, mutig mit den Gegenheiten und den Kampf mit den Auseinandersetzungen aufnehmen. Die Richtigkeit meines eingangs zitierten Satzes "klar und nüchtern denken"

wenn wir nun uns der Notwendigkeit gegenübersehen, uns auf die gesamte politische Arbeit in der sozialistischen Umwelt einzustellen, praktische Arbeit zu leisten, Kritik und Selbstkritik üben.

In einer Umwelt wie sie vor uns steht kann sich eine Partei nicht festsetzen, wenn sie nicht allezeit das bleibt, was sie sich zum Ziel gesetzt hat. Um das politische Ziel des Liberalismus verwirklichen zu können gegenüber unseren politischen Gegnern, müssen wir es verstehen als politische Partei eine ebenso geschlossene und feste Gemeinschaft zu bilden, wie jene politischen Kräfte, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben

Die neun Axiome der neuen Era. Diese neuen Grundsätze möchte ich bitten in Zukunft zu Bestandteilen unserer Partei zu machen.

1. Kontinuierlich

"E" ist das Merkmal einer guten Organisation, dass niemand entbehrlich -

Wir müssen es endlich verstehen, dass wir als Partei beginnen, eine klare Personalpolitik zu treiben, über den erforderlichen Nachwuchs, parlamentarischer und anderer Nachwuchs verfügen. Wir können nicht Tage lang

suchen bei einer Vorstandswahl, bis sich ein passendes Mitglied gefunden hat. dass eine solche Partei sich nicht durchsetzen kann, wo ca 90% aller Mitglieder noch immer nicht begreifen, dass nur ein ganzer Einsatz dienlich ist und man mit Opposition auf die Dauer nicht weiter kommt. Man überlässt die aktive politische Arbeit einigen wenigen Persönlichkeiten. Wir haben viel zu viel im Negativen gesteckt und haben es in den seltensten Fällen fertig gebracht konstruktiver vorzugehen. Es wäre uns hat angekommen, bei einem evtl. Wahlsieg uns von der Opposition auf die Regierung umzustellen. Wir verstehen wir endlich, dass Opposition allein niemals von Erfolg sein kann, wenn in der Opposition nicht geschlossene konstruktive, aufbauende Gedanken enthalten sind. Wir müssen elastischer sein. Wenn irgend eine politische Frage vor uns tritt und dazu Stellung genommen wird, so liegt meistens schon ein Entwurf der Gegenseite vor und wir gehen dann wieder über zur Opposition und Kritik. Der, der mit fest verankerten Grundsätzen erscheint, ist immer der Überlegene Gegner. Ich erinnere nur an die verunglückte Stellungnahme der FDP. zum Zweijährplan. - Die NDP. hat rasch gearbeitet. Sie vertritt die Interessen von Kreisen, um die wir uns hätten mehr kümmern sollen. Die NDP. hat heute in Mecklenburg einen Kreisverband, der doppelt so stark ist wie wir.

Die Arbeiten populärer machen: Kama n hat auf einer Arbeitstagung erzählt, dass die SED gebeten hätte, Aufschluss zu geben über die Stimmung, Sorgen und Nöte der deutschen Bevölkerung. Er hat sich dann in einen Personenzug gesetzt und ist durch Mecklenburg gefahren und hat festgestellt, dass weite Kreise der Bevölkerung und Schichten der SED geneigt sind, ihre Einstellung einer Revision zu unterziehen. Keine Partei kann davon leben, dass sie Oppositionskräfte ansich zieht. Das Ansehen in der Bevölkerung würde steigen, wenn wir unsere Aufgaben und Ziele verwirklichen, wenn auch nicht so wie die SED. Wir müssen den Liberalismus verständlich machen und nahe bringen. Wir müssen endlich beginnen mit einer ideologischen Offensive nach links, eine Offensive auf Grund der Überzeugungskräfte unserer Ideologie und wir werden uns in diesem Zusammenhang auch mit der Ideologie kritisch beschäftigen müssen. Durch ...

"Durch radikale Lösung der sozialen Probleme zu Frieden und Freiheit."

Kürzlich fand in Warnemünde eine Kundgebung statt des Volkskongresses. Auf dieser Kundgebung sollte jeder der Vertreter der Parteien in der Diskussion 2 - 3 Minuten sprechen. Die Ortsgruppe ersuchte mich, nach dort zu kommen. Es bedeutete für mich ein Zeitverlust von 7 Stunden. Eine Partei, die unter so schwierigen Verhältnissen arbeitet wie wir, muss bestrebt sein, mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, den höchsten Erfolg zu erzielen. Unserer Partei bedarf einer strengen politischen Disziplin. Wir wollen uns nicht bei jeder Sitzung des Blocks den Vorwurf machen lassen müssen, dass jeder von uns seine eigene Politik macht. Stark, geschlossen und diszipliniert arbeiten, zentraler aufbauen als bisher.

In Neustrelitz herrschen besondere politische Verhältnisse. Zum Reiss bezeichnete sich der SPD-Vorsitzende von Neustrelitz als der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Wir müssen den Mut haben, den einmal bezeichneten Weg bis zu Ende zu gehen. Wir dürfen nicht inkonsequent sein und den heimlichen Gedanken tragen, einmal unzusatteln. Aufrecht und mutig hindurch, das ist eine Lebenswahrheit. Wir haben es nicht nötig, uns als 5. Rad am Wagen zu betrachten. Die politische Situation unserer Zeit hat uns die verantwortungsbewusste Aufgabe zugewiesen mit aller Kraft der Nationalen Front und der Blockpolitik zu dienen, denn wir sind die einzigste Verbindung zwischen Ost und West. 100 Jahre des Kampfes des Liberalismus für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. In diesem Jahrhundert hat der Liberalismus den Übergang von Absolutismus zum demokratischen Rechtsstaat erzwungen. Solange haben wir es nicht nötig, eine Partei mit Minderwertigkeitskomplexen zu sein. Sehen Sie, wie bei jeder Wahl die LDP. wächst. Dieses 20. Jahrhundert ist kein sozialistisches, sondern das der Renaissance, der Wiedergeburt des Liberalismus.

Grösse, der Wahrheit, Grösse der Freiheit und Grösse der Gerechtigkeit, sind die sichersten Stützen.

Wir müssen eine soziale Grundlage schaffen, auf der wir aufbauen können mit neuen Gedanken u. geschlossen in den Kampf für den Liberalismus zu gehen, nicht an ein Wunder glauben, uns freimachen davon.

Nur der verdient ^{sich} die Freiheit, der sich das Leben täglich selbst erkämpfen muss. Schreiben wir uns diese Worte als Wahlpruch für unser Weg, den wir beschreiten müssen. Der Ruf an Sie: "Behalten Sie einen klaren Kopf und kühlen Verstand und gute Nerven!" Verstehen Sie die Zeichen dieser Zeit und nach ihren Erfordernissen zu handeln. Handeln Sie wie nur ein liberaler Mensch handeln muss, gehen Sie mutig und gerade den Weg mit uns in die Zukunft. Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit im Zeichen eines siegreichen neuen Liberalismus, einer neuen Ordnung der Welt und der Menschheit.

Neue Wege des Liberalismus.

Referat von Herrn Arno Bach

gehalten auf d. Mitgliederversammlung am 11.10.49 in Rostock

Meine Damen und Herren, verehrte Parteifreundinnen und Parteifreunde !

Zu dem Zeitpunkt als die Einladungskarten zur heutigen Mitgliederversammlung gedruckt wurden, waren die Ereignisse, die sich in Berlin vollzogen haben, uns unbekannt. Diese Geschehnisse, die einander überstürzten und abschlossen mit der heutigen Wahl des provisorischen Präsidenten der deutschen Republik, .

Es erscheint uns daher notwendig und zweckmäßig, einmal kurz zu diesen Dingen Stellung zu nehmen, was sich dort in Berlin vollzogen hat.

Deshalb, weil die letzten Auswirkungen sich noch nicht übersehen lassen ist es notwendig, darüber zu sprechen damit die Mitglieder der eingeschlagnen Bildungsparteileitung verstehen, und die letzten Beschlüsse in Berlin einer deutschen-demokratischen Republik anzuerkennen.

Es wurde ein provisorischer Staatspräsident gewählt und die provisorische Regierung zusammengesetzt. Eine gesamtdeutsche Regierung, deren Macht sich allerdings auf die Grenzen der Ostzone auswirkt. Im Zuge dieser Regierungsbildung wurde der Termin der politischen Wahlen durch Beschluss der Volkskammer auf den 15. Oktober 1950 verschoben, durch

einstimmigen Beschluss der Volkskammer. Es ist notwendig, dass wir uns mit dem Problem beschäftigen. Als in Berlin die Vorbereitungen für die Konstituierung des deutschen Staates getroffen, hat man von Seiten der Institutionen geglaubt feststellen zu müssen, dass es den deutschen Völkern nicht dienlich wäre, wenn man in den Zeitpunkt der politischen Umwälzungen einen Wahlkampf hineinbringen würde. Es ist ein Standpunkt, dennoch war man sich im Kreise unserer Partei im klaren, die Wahlen binnen kürzester Frist abzuhalten. Der Hauptausschuss unserer Partei bekräftigt. Die Entscheidung über dieses Problem fiel in der Sitzung des deutschen Volksrates am Mittwochabend. Prof. Kastner und Dr. Hamann verlangten, die Wahlen wenn nicht sofort, so doch zum 31.3.50 durchzuführen. Dem gegenüber haben die Vertreter der 4 übrigen Parteien den Standpunkt vertreten, dass eine Verschiebung bis Oktober 1950. Das war die Meinung der SPD, NDP., CDU u. DBD. Die LDP. stand mit ihrer Forderung allein. Die übrigen Parteien hatten von ihren Vorständen Generalvollmachten. Die LDP erklärte, dass es unmöglich sei, sofort dort einen Beschluss zu fassen. Wir haben uns dann auf der Sitzung in 7stündiger Diskussion mit der Regierungsbildung und Wahl auseinandergesetzt. Wir waren uns einig, dass die Auswirkungen der deutschen demokratischen Republik unsere Zustimmung finden müsse. Wir waren zwar nicht begeistert über die Verschiebung der Wahlen aber uns blieb nur der eine Weg entweder bei der Teilnahme der Regierung verzichten oder um den Preis der Beteiligung an der Konstituierung der deutschen demokratischen Republik und sich dem Standpunkt der anderen Parteien anzuschließen, das sich auch die CDU. dem Standpunkt der anderen Parteien bereits angeschlossen hatte..

In 7stündiger Diskussion ist es zu dem Beschluss gekommen, auf die Wahlen zu verzichten und uns an der Bildung der Regierung zu beteiligen. Wir sind der Überzeugung, dass die Interessen der LDP. die des deutschen Volkes und des Liberalismus überhaupt ~~xxxx~~ so besser vertreten werden können, bei einem "nein" wir jeden Einfluss beraubt wären. Der Beschl

des Zentralvorstandes wurde mit allen Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Vom Landesverband wurde der Einwand gemacht, man solle versu Kommunalwahlen in absehbarer Zeit abzuhalten. Ich bin zu der Meinung gekommen; ob wir einen Wahlsieg erlebt hätte den wir im Augenblick gar nicht vertragen können. Wir haben erreicht dass Persönlichkeiten unserer Partei heute wichtige Posten in der Regierung inne haben. Bedenken Sie ferner, dass eine grundlegende Änderung der Struktur allem politischen Geschehen eine weitere Festsetzung des politischen Prinzips getragen ist. Ich bin der Überzeugung, nach die Entscheidung nun einmal getroffen ist, wir keine Veranlassung haben irgendwelchen Phantomen nachzutraumern, sondern eine politische Notwendigkeit, sich mit beiden Füßen auf den Boden der Realität zu stellen und diese Atempause gut zu nutzen und im kommenden Jahr nicht zu fürchten brauchen, dass ein Wahlsieg vielleicht ein Ende der Part bedeute.

Getreu nach dem Prinzip beginnen wir uns mit der Frage zu beschäftigen "was nun" und das erfordert einige grundsätzliche Überlegung. Wir haben uns die Frage zu stellen, was wollen wir in einer Liberal-Demokratischen Partei in einer sozialistischen Umwelt nun anfangen. Schwierige liegt darin, zu wissen, zu verstehen, mit Verständnis ist es leicht zu handeln, eine politische Einsicht in die Zusammenhänge zu bringen. Für uns steht die Frage so, wir leben hier in der sowjetisch besetzten Zone unter ganz bestimmten politischen Voraussetzungen die sich grundlegend unterscheiden, von denen meinetwegen eine FDGB in Westdeutschland wirksam werden kann als liberale Menschen in eine sozialistische Umwelt und damit den Gegebenheiten der Umwelt Rechnung zu tragen. Wir müssen die UPP der Ostzone sehen als einen kleinen Ausschnitt großer politischer Zusammenhänge aus der weltumfassender Front des Liberalismus und wir dürfen Wert und Wesen der politischen Arbeit nur messen an Maßstäben, die diesen allgemeinen Zusammenhängen zu entnehmen sind, Sinn und Zweck einer weiteren politischen Arbeit, so dürfen Sie diese Erwägungen nicht vergessen. Die Geschehnisse in Berlin haben in den Kreisen der Mitgliedschaft teilweise eine Panik ausgelöst. Es darf für einen liberalen Menschen nie einen Zeitpunkt geben, wo er vor der Umwelt kapituliert !! Um zu erkennen, dass unabhängig von den Geschehnissen der Außenpolitik Wert und Kraft der menschlichen und geistigen Zusammenhänge Erscheinungen sind deren Wert nie unterschätzt werden darf.

Die politische Lebensform unserer Tage lässt sich bezeichnen unter ~~XXXXXXXXXX~~ durch das kurze Wort der Blockpolitik.

Es ist hohe Zeit, die Grundsätze zu verwirklichen. Ein grundsätzlicher Fehler ist, dass wir niemals mit ehrlichem Herzen mitgemacht haben. Meine Freunde, gestatten Sie mir ein kurzes Beispiel; ich will hoffen dass es keinen Anstoß erregt. Diese Blockpolitik verhält sich etwa wie eine Ehe zu einem freien Liebesverhältnis, das man jederzeit auflösen kann. Natürlich kann auch eine Ehe geschieden werden, aber die Umstände sind schon wieder schwieriger. Wenn eine Eheschließung statt findet und einer der beiden Ehepartner sagt klar und deutlich "Ja", andere Ehepartner wiederum kaum verständlich murmelnd sein "Ja", weil er es eben muss, so wird die Ehe kaum glücklich werden, da sie schon eine erzwungene ist. Erweitern Sie dieses Beispiel auf die Zusammenhänge der Politik. Man kann in keiner politischen Organisation erfolgreich arbeiten, wenn man nicht mit ganzem Herzen dabei ist. Man kann sich in keiner Form durchsetzen, wenn man nebenbei denkt, dass man eigentlich wiederaustraten möchte. Man macht Politik nicht mit dem Gefühl, man macht Politik mit dem Verstand und ich empfehle Ihnen, zerstören Sie restlos alle Illusionen, machen Sie sich frei von jenem Wunderglauben und Verstellung, dass irgendwann mal das große Wunder kommt. Machen Sie sich frei von diesem Kinderglauben, es kommt von irgendwo das große Wunder

Es gibt in der Politik kein solches Wunder. Der Glaube ist reaktionär und gefährlich. Er hemmt und hindert uns an dem ganzen Einsatz. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir in unseren Verhältnissen leben. Wenn es uns gelingt, uns dazu durchzuringen, dann werden wir frei sein für eine ganze Arbeit. Der neue Weg den wir als Partei des Liberalismus zu beschreiten haben wird klar. Mit einem kühlen Verstand an die Dinge herantreten, uns freimachen von einer romantischen Traumwelt, mutig mit den Gegenheiten und den Kampf mit den Auseinandersetzungen aufnehmen. Die Richtigkeit meines eingangs zitierten Satzes "klar und nüchtern denken"

wenn wir nun uns der Notwendigkeit gegenübersehen, uns auf die gesamte politische Arbeit in der sozialistischen Umwelt einzustellen, praktische Arbeit zu leisten, Kritik und Selbstkritik üben.

In einer Umwelt wie sie vor uns steht kann sich eine Partei nicht festsetzen, wenn sie nicht allezeit das bleibt, was sie sich zum Ziel gesetzt hat. Um das politische Ziel des Liberalismus verwirklichen zu können gegenüber unseren politischen Gegnern, müssen wir es verstehen als politische Partei eine ebenso geschlossene und feste Gemeinschaft zu bilden, wie jene politischen Kräfte, mit denen wir uns auseinandersetzen haben

Die neun Axiome der neuen Fra. Diese neuen Grundsätze möchte ich bitten in Zukunft zu Bestandteilen unserer Partei zu machen.

1. Kontinuierlich

"Es ist das Merkmal einer guten Organisation, dass niemand entbehrlich" -

wir müssen es endlich verstehen, dass wir als Partei beginnen, eine klare Personalpolitik zu treiben, über den erforderlichen Nachwuchs, parlamentarischer und anderer Nachwuchs verfügen. Wir können nicht Tage lang

suchen bei einer Vorstandswahl, bis sich ein passendes Mitglied gefunden hat. dass eine solche Partei sich nicht durchsetzen kann, wo ca 90% aller Mitglieder noch immer nicht begreifen, dass nur ein ganzer Einsatz dienlich ist und man mit Opposition auf die Dauer nicht weiter kommt. Man überlässt die aktive politische Arbeit einigen wenigen Persönlichkeiten. Wir haben viel zu viel im Negativen gesteckt und haben es in den seltensten Fällen fertig gebracht konstruktiver vorzugehen. Es wäre uns hat ankommen, bei einem evtl. Wahlsieg uns von der Opposition auf die Regierung umzustellen. Verstehen wir endlich, dass Opposition allein niemals von Erfolg sein kann, wenn in der Opposition nicht geschlossene konstruktive, aufbauende Gedanken enthalten sind. Wir müssen elastischer sein. Wenn irgend eine politische Frage vor uns tritt und dazu Stellung genommen wird, so liegt meistens schon ein Entwurf der Gegenseite vor und wir gehen dann wieder über zur Opposition und Kritik. Der, der mit fest verankerten Grundsätzen erscheint, ist immer der überlegene Gegner. Ich erinnere nur an die verunglückte Stellungnahme der FDP. zum Zweijahrplan. - Die NDP. hat rasch gearbeitet. Sie vertritt die Interessen von Kreisen, um die wir uns hätten kümmern sollen. Die NDP. hat heute in Mecklenburg einen Kreisverband, der doppelt so stark ist wie wir.

Die Arbeiten populärer machen: Hans n hat auf einer Arbeitstagung erzählt, dass die SPD gebeten hätte, Aufschluss zu geben über die Stimmung, Sorgen und Nöte der deutschen Bevölkerung. Er hat sich dann in einen Personenzug gesetzt und ist durch Mecklenburg gefahren und hat festgestellt, dass weite Kreise der Bevölkerung und Schichten der SPD geneigt sind, ihre Einstellung einer Revision zu unterziehen. Keine Partei kann davon leben, dass sie Oppositionskräfte ansich zieht. Das Ansehen in der Bevölkerung würde steigen, wenn wir unsere Aufgaben und Ziele verwirklichen, wenn auch nicht so wie die SPD. Wir müssen den Liberalismus verständlich machen und nahe bringen. Wir müssen endlich beginnen mit einer ideologischen Offensive nach links, eine Offensive auf Grund der Überzeugungskräfte unserer Ideologie und wir werden uns in diesem Zusammenhang auch mit der Ideologie kritisch beschäftigen müssen. "Durch radikale Lösungen"

"Durch radikale Lösung der sozialen Probleme zu Frieden und Freiheit."

Kürzlich fand in Varnemünde eine Kundgebung statt des Volkskongresses. Auf dieser Kundgebung sollte jeder der Vertreter der Parteien in der Diskussion 2 - 3 Minuten sprechen. Die Ortsgruppe ersuchte mich, nach dort zu kommen. Es bedeutete für mich ein Zeitverlust von 7 Stunden. Eine Partei, die unter so schwierigen Verhältnissen arbeitet wie wir, muss bestrebt sein, mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, den höchsten Erfolg zu erzielen. Unserer Partei bedarf einer strengen politischen Disziplin. Wir wollen uns nicht bei jeder Sitzung des Blocks den Vorwurf machen lassen, dass jeder von uns seine eigene Politik macht, stark, geschlossen und diszipliniert arbeiten, zentraler aufbauen als bisher.

In Neustrelitz herrschen besondere politische Verhältnisse. Zum Beispiel bezeichnete sich der SPD-Vorsitzende von Neustrelitz als der Großerz von Mecklenburg-Strelitz.

Wir müssen den Mut haben, den einmal bezeichneten Weg bis zu Ende zu gehen. Wir dürfen nicht inkonsequent sein und den heimlichen Gedanken tragen, einmal umzusatteln. Aufrecht und mutig hindurch, das ist eine Lebenswahrheit. Wir haben es nicht nötig, uns als 5. Rad am Wagen zu betrachten. Die politische Situation unserer Zeit hat uns die verantwortungsbewusste Aufgabe zugewiesen mit aller Kraft der Nationalen Front und der Blockpolitik zu dienen, denn wir sind die einzigste Verbindung zwischen Ost und West. 100 Jahre des Kampfes des Liberalismus für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. In diesem Jahrhundert hat der Liberalismus den Übergang von Absolutismus zum demokratischen Rechtsstaat erzwungen. Solange haben wir es nicht nötig, eine Partei mit Minderwertigkeitskomplexen zu sein. Sehen Sie, wie bei jeder Wahl die IDP wächst. Dieses 20. Jahrhundert ist kein sozialistisches, sondern das der Renaissance, der Wiedergeburt des Liberalismus. Grösse, der Wahrheit, Grösse der Freiheit und Grösse der Gerechtigkeit, sind die sichersten Stützen.

Wir müssen eine soziale Grundlage schaffen, auf der wir aufbauen können. Mit neuen Gedanken u. geschlossen in den Kampf für den Liberalismus zu gehen, nicht an ein Wunder glauben, uns freimachen davon.

Nur der verdient ^{sich} die Freiheit, der sich das Leben täglich selbst erkämpfen muss. Schreiben wir uns diese Worte als Wahlspruch für unsere Weg, den wir beschreiten müssen. Der Ruf an Sie: "Behalten Sie einen klaren Kopf und kühlen Verstand und gute Nerven!" Verstehen Sie die Zeichen dieser Zeit und nach ihren Erfordernissen zu handeln. Handeln Sie wie nur ein liberaler Mensch handeln muss, gehen Sie mutig und gerade den Weg mit uns in die Zukunft. Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit im Zeichen eines siegreichen neuen Liberalismus, einer neuen Ordnung der Welt und der Menschheit.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Die Debatte ist damit beendet. Ich bitte jetzt um Anträge.

Gerhard Roever (Schwerin):

Ich stelle den Antrag, erneut über das Kriegsdienstverweigerungsrecht abzustimmen.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich beantrage namentliche Abstimmung.

Karl-Otto Senst (Hagenow):

Ich beantrag geheime Abstimmung.

Arno Esch (Rostock):

Gemäß § der Geschäftsordnung des Jugendbeirates kommt ein Antrag auf ~~ganz~~ namentliche Abstimmung durch einen Antrag auf geheime Abstimmung zu Fall. Die Abstimmungsfrage ist aber nicht klar formuliert. Herr Roever beantragt jetzt, den Beschluß des Jugendbeirates vom 15. Februar 1948, der sich für eine verfassungsmäßige Verankerung des Rechts zur Verweigerung des Kriegs- und Militärdienstes ausspricht, aufzuheben. Wer gegen das Kriegsdienstverweigerungsrecht ist, muss also jetzt mit "ja" ~~st~~ stimmen. Die Anhänger des Kriegsdienstverweigerungsrechtes stimmen mit nein. Ich werde also mit ~~nein~~ "nein" stimmen! Ich bitte, die Abstimmung jetzt durchzuführen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte Herrn Wendt und Herrn Bentzen die Stimmzettel einzusammeln und das Ergebnis festzustellen.

Fritz Wendt (Rostock):

Der Antrag des Herrn Roever ist mit 12 Stimmen gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angelehnt.

(Starker Beifall)

Arno Esch (Rostock):

Ich stelle den Antrag, der Jugendbeirat wolle beschließen:

Der Beschluß vom 15. Februar 1948 wird ausdrücklich bestätigt und die Landtagsfraktion um beschleunigte Erledigung des Antrags ersucht.

Ich beantrage, über den Antrag namentlich abzustimmen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Ich bitte den Schriftführer, die namentliche Abstimmung vorzunehmen.

Mit "ja" stimmen:

Esch, Wiese, Giese, Schwarz, Heidemann, Hill, Medrow, Huth, Bringmeier, Hoppe, Kallenbach, Flach, Köpcke.

Mit "nein" stimmen:

Schwachow, Roever, Hüser, Remer, Kops, Senst, Jennerjahn.

Horst Köpcke (Schwerin):

Ich stelle fest: Der Antrag Esch ist mit 13 Stimmen gegen 7 Stimmen angenommen.

(Starker Beifall)

BStU

000480

Arno Esch (Rostock):

In Anbetracht dessen, dass jetzt alle Gemüter ziemlich erhitzt sind, stelle ich den Antrag, die Sitzung um 10 Minuten zu unterbrechen.

Hans-Jürgen Jennerjahn (Schwerin):

Erhebt sich Widerspruch? - Das ist nicht der Fall. Der Antrag ist damit einstimmig angenommen.

ergebnis:

	<u>1947</u>	<u>1945</u>
"Konservative	198,685	124,874
Bauernpartei	73,823	48,878
Chr. Volkspartei	105,832	100,280
Venstre	134,059	101,069
Soz. Dem.	551,460	505,192
Kommunist.	143,205	146,590
Nicht politische bürgerliche	212,733	

12. Frankreich.

Auszug aus einem Zeitungsartikel Engelhard:

"Es gibt in Frankreich eine liberale Sammlungsbewegung der Mitte, RASSEMBLEMENT des GAUCHES REPUBLICAINES, auf deutsch vielleicht "Union der Linkrepublikaner" zu nennen. Diese Gruppe steht rechts - hier wirkt dieser überlebte Begriff vielleicht doch erklärend - von den Sozialisten Leon Blums und links von der MRP, der katholischen Volkspartei Bidaults. In dieser Republikanischen Sammlungsbewegung der Mitte dominieren die Radikalsozialisten (Herriot, Daladier usw.), die in ihrem Namen das Wort "Sozialismus" führen, aber nach unseren Begriffen gar keine Sozialisten sind, sondern eine Basis haben, die etwa den heutigen Liberalen in Deutschland entspricht. In diesem "Block" finden sich weitere bei uns weniger bekannte Gruppen. "Unabhängige", die in der französischen Kommunalpolitik eine grosse Rolle spielen und einzelne Persönlichkeiten. Man legt Wert darauf, über Parteischranken hinweg zu einer möglichst fruchtbaren Zusammenarbeit aller Kräfte zu kommen. Dabei hat es sich dann auch ergeben, und das sei hier ausdrücklich bemerkt, dass auch Männer der de Gaulle-Bewegung (de Gaulle behauptet übrigens liberal zu sein!) in der RGR stehen, eine Tatsache, die vielleicht manches Abstimmungsergebnis in der Nationalversammlung erklärt und auch vielleicht die zukünftige Entwicklung beeinflussen könnte. Diese liberale Mitte hat nun in der Nationalversammlung etwa 12% und im Rat der Republik etwa 20% der Mandate inne. In beiden (!) Häusern stellt sie dabei den Präsidenten, Edouard HERRIOT und Gaston Monnerville, ein leicht farbig getönter Herr aus Franz. Guyana. Wir konnten in jüngster Vergangenheit in unseren Zeitungen lesen, der jetzige französische Finanzminister sei ein Liberaler, René MAYER gehört mit André MARIE (Justiz) und Francois MITTERAND (Kriegsteilnehmer) der Regierung Schumann an. Weiter hat die liberale Mitte vier Staatssekretäre in der Regierung, wobei noch interessant ist, dass die liberalen Regierungsmitglieder in Anbetracht der oft bedenklich stimmenden Überalterung des westlichen Parlamentarismus überraschend jung sind. Sowohl der Minister für die Exsoldaten, als auch zwei Staatssekretäre gehören zu den "Compagnons de la Republique", die dasselbe sind wie bei uns die Deutschen Jungdemokraten. Bei den Kommunalwahlen am 19. und 26.10.1947 erhielt die Rassemblement von 446.000 Sitzen 178.000, das sind in Prozenten 38 v.H., gegenüber 1945, wo nur 35% errungen werden konnten, wie auch die Zahl der liberalen Abgeordneten in der Nationalversammlung zugenommen haben. Die Gemeindewahlen zeigen jedenfalls die beachtliche Stärke der Mitte in den kleineren und mittleren Gemeinden. Davon haben wir nichts oder nicht viel in unseren Zeitungen gelesen."

13. Versand dieses Rundschreibens erfolgt per Einschreiben.

gez. Edgar Engelhard

Edgar Engelhard, MdB,
deutscher Vertreter
im Vorstand des
Weltbundes Junger Liberaler

Hamburg-Fuhlsbüttel, 12. 3. 1948
Röntgenstrasse 57
Telefon 49 61 97

Tgl. Nr.

Eing. 2/1948

Vertraulich!

Rundschreiben 3

an alle Landesverbände der FDP - LDP - DVP - und DP u. Verteiler

1. Liberale Parteien.

Ich bin erneut von mehreren Parteimitgliedern ersucht worden, Daten über andere liberale Parteien herbeizuschaffen. Ich bitte, davon überzeugt zu sein, dass ich diese Bitte mit konkreten Vorschlägen, detailliert, schon wiederholt ausgesprochen habe. Es muss verstanden sein, dass die Zusammenarbeit der Liberalen noch völlig in den Anfangsgründen steht im Vergleich zu bspw. den Sozialisten. Geduld! Ich habe unsererseits ein Exposé und Zahlen an alle Mitgliedsorganisationen gesandt.

2. Weltbund Junger Liberaler.

Die bisherigen Rundschreiben 1 und 2 sind an alle Landesverbände gegangen, Einverständniserklärungen zu dem korporativen Beitritt und der Ratifizierung der Satzungen sind jedoch nicht komplett via München in Hamburg eingegangen. Aus Gründen, die auf der Hand liegen, haben wir uns, da kein Widerspruch laut wurde, beeilt, unserer Beitritt zu erklären und die Satzungen zu ratifizieren.

3. Vorstandssitzung.

Die 1. Vorstandssitzung fand am 8.2.1948 in Paris statt. Nachdem die englische Militärregierung sich wieder ausserstande erklärte, den geringfügigen Devisenbetrag für die Reise zur Verfügung zu stellen, erklärte sich die schweizerische Partei nach Erhalt der Absage Engelhardts zur Kostübernahme bereit. Da die Fahrkarte nicht rechtzeitig eintraf, war die Fahrt nach Paris ohne Karte und ohne Geld etwas bewegt. Neben dem grossen Vorteil, wieder einmal mit den Vertretern der anderen Parteien ins Gespräch zu kommen, war das besonders erfreuliche Erlebnis der kurzen Reise die überaus herzliche Aufnahme durch die französische Sammlungsbewegung der Mitte, Rassemblement des Gauches Republicaines, eine Überraschung gegenüber den Vorkommnissen in Cambridge und ein sichtbares erfreuliches Zeichen für ein allmähliches Umsichgreifen des Vergessens und des guten Willens, einen neuen Anfang zu finden.

4. Protokolle Weltkongress Cambridge.

Diese wurden dem Unterzeichneten zugestellt mit dem Bemerkten, ggf. Einwendungen geltend zu machen. Das von englischer Seite verfasste und redigierte Protokoll enthielt über die Vorstandswahl erhebliche Retuschen. Ich habe es für tunlich gehalten, den Text wie vorgelegt unwidersprochen hinzunehmen und habe mich damit begnügt, in einem Anschreiben kurz auf die Abweichung im Protokoll hinzuweisen.

5. Briefwechsel.

In meinem Rundschreiben 2 habe ich gebeten, nach einem bestimmten Schema vorzugehen. Bis heute habe ich aus München noch keine Aufstellung erhalten, ein Zeichen für mich, dass Herrn von Wietersheim bisher keine Wünsche genannt wurden. Stattdessen bekomme ich laufend Briefe einzelner Parteimitglieder, Ortsvereine pp. Es kann doch nicht so schwer sein, der Bitte zu entsprechen. Man mag überzeugt sein, dass ich für meinen Vorschlag gewichtige Gründe hatte. Wir müssen optisch den Eindruck einer gewissen Geschlossenheit wahren.

Es ist nicht meine Absicht, meine diesbezügliche Tätigkeit wichtiger zu machen als sie ist. Ich glaube aber, hier das richtige Gefühl für das richtige Operieren zu haben. Im übrigen werde ich selbstverständlich vor dem nächsten Weltkongress der Liberalen - vielleicht Ende 1948 - , sonst 1949 - meinen Posten zur Verfügung stellen, um darüber entscheiden zu lassen, wer ferner hin die Repräsentanz nach aussen für uns übernehmen soll.

6. Mitteilungsblatt.

Berlin hatte einen sehr nützlichen Vorschlag: die Herausgabe eines Mitteilungsblattes der W F L R Y. Dieses Blatt war bereits in Cambridge geplant. Ich habe nachgefasst und werde berichten.

7. Nächste Vorstandssitzung: Z ü r i c h 21.5.1948.

8. Jung-Liberale in England.

Gegenüber Rundschreiben 2 hat sich die Adresse wie folgt geändert: National League of Young Liberals, 22/23 Gayfere Street, London SW 1.

9. Italien.

Die Italienischen Liberalen sind in ihrer Organisation noch unübersichtlicher als die deutschen! Kontakt habe ich mit einer Organisation - monarchistischer Liberaler! Exakter Bericht über dortige Verhältnisse ist avisiert.

10. Dänemark.

Unsere analoge Partei ist die Radikale Venstre (Linke). Der dänische Delegationsführer in Cambridge schreibt auf meine Anfrage wegen Erläuterung der letzten dänischen Wahl wie folgt:

"Die Venstre-Partei, die in Ihrer Presse mit liberaler Partei übersetzt wird, war in Dänemark 2 Jahre hindurch Regierungspartei, und zwar bis zum letzten Herbst, wo wir eine sozialdemokratische Regierung bekamen. Die Venstre-Partei - die Bauernlinke - die ihre grösste Wählerschar unter den Grossbauern findet, ist merkwürdigerweise unsere reaktionärste Partei. Sie liess neue Wahlen ausschreiben wegen ihres Anspruchs auf Wiederanschluss Südschleswigs an Dänemark, zwar nicht sofort, sondern nach einer Reihe von Jahren. Meine Partei, die Linksradiكالen, stand hierzu in starker Opposition. Die Kleinbauern schliessen sich besonders unserer Partei an, die als ihr Programm unter anderem eine allmähliche Aufteilung des Bodens hat. Vor zwei Jahren gingen die Bauernlinken (Venstre) zur Wahl mit Versprechungen von Entfernung der Restriktionen und von einem freieren Handelsverkehr, d.h. eine Art laissez faire-Politik, also was wir Alt-Liberalismus nennen, während sie später als Regierungspartei die Restriktionen ausbauten und die Handelsverhältnisse enger machten. Wir unsererseits bekennen uns zum modernen Liberalismus, dem Sozialliberalismus, der in Erkenntnis der Weltverhältnisse grösseren Wert darauf legt, die Vorteile und die Nachteile rechtfertig zu verteilen, indem wir die Privatinitiative stark hervorheben und uns besonders für die kleineren Betriebe einsetzen."

11. Norwegen.

"Schwesterpartei" von uns ist die Venstre (mir kommentiert mit "nicht-sozialistische, radikale Fortschrittspartei"). Letztes Wahl-

Wir, Liberale aus 19 Ländern, versammelt in Oxford zu einer Zeit, in der als Folge zweier Weltkriege Unordnung, Armut, Hunger und Furcht herrschen, sind überzeugt, daß die Preisgabe liberaler Grundsätze in weitem Maße diesen Zustand der Welt verschuldet hat, und bekunden unseren Glauben in dieser Erklärung:

I.

1. Vor allem anderen ist der Mensch ein Wesen, das mit der Macht ausgestattet ist, selbständig zu denken und zu handeln, und mit der Gabe, Recht von Unrecht zu unterscheiden.
2. Achtung vor der menschlichen Person und vor der Familie bildet die wahre Grundlage der Gesellschaft.
3. Der Staat ist lediglich das Werkzeug der Gemeinschaft: er soll sich keine Macht anmaßen, die den Grundrechten der Bürger und den für ein verantwortungsbewußtes und schöpferisches Leben wesentlichen Bedingungen widerstreitet.

Diese sind:

Freiheit der Person, gewährleistet durch eine unabhängige Rechtspflege,
Glaubens- und Gewissensfreiheit,
Rede- und Pressefreiheit,
Vereinigungsfreiheit ohne Organisationszwang,
Freie Berufswahl,
Gelegenheit zu gründlicher und vielseitiger Ausbildung, je nach Begabung, ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen,
Recht auf Privateigentum und private Initiative,
Marktfreiheit, auch für den Verbraucher, und die Gelegenheit, den vollen Ertrag der Bodenschätze und der gewerblichen Arbeit zu nutzen,
Sicherheit gegen Notstände durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Berufsunfähigkeit und Alter,
Gleiche Rechte für Mann und Frau.

4. Diese Rechte und Lebensbedingungen sichert allein eine wahrhaftige Demokratie. Wahrhaftige Demokratie ist untrennbar von politischer Freiheit. Sie gründet sich auf bewußte, freie und einsichtsvolle Übereinstimmung einer Mehrheit, die ihren Ausdruck findet in freier und geheimer Wahl und zugleich die Freiheitsrechte und Meinungen der Minderheiten gebührend achtet.

II.

1. Die Unterdrückung der wirtschaftlichen Freiheit führt unausweichlich zum Verlust der politischen Freiheit. Wir widersetzen uns solcher Unterdrückung, möge sie ausgehen von Verstaatlichung oder Behördenherrschaft oder von privaten Monopolen, Kartellen und Trusts.
Wir billigen Verstaatlichung nur bei Einrichtungen, die zur privaten Initiative ungeeignet sind oder bei denen Wettbewerb ausgeschlossen ist.
2. Das Wohl des Ganzen hat den Vorrang und muß gesichert werden gegen Machtmißbrauch von Interessengruppen.
3. Ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Wohnungs- und sonstigen Lebensverhältnisse der Arbeitnehmer ist entscheidend. Die Rechte, Pflichten und Interessen von Arbeit und Kapital ergänzen einander. Einrichtungen zur Beratung und Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind lebensnotwendig für das Gedeihen der Wirtschaft.

III.

Leistung ist die notwendige Ergänzung der Freiheit, und jedem Recht entspricht eine Pflicht. Wenn freie Einrichtungen wirksam werden sollen, muß sich jeder Bürger seiner moralischen Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen bewußt sein und tätigen Anteil am öffentlichen Leben nehmen.

IV.

Nur dann können Kriege dauernd vermieden, Weltfriede und Wohlstand hergestellt werden, wenn alle Völker folgende Bedingungen erfüllen :

- a) aufrichtige Anteilnahme an einer Weltorganisation aller Völker, der großen wie der kleinen, die allen gleiches Recht gewährt. Sie muß die Macht besitzen, die unbedingte

Einhaltung freiwillig eingegangener internationaler Verpflichtungen zu erzwingen.

- b) Achtung vor dem Anspruch eines jeden Volkes auf die menschlichen Grundrechte.
- c) Achtung vor der Sprache, dem Glauben, den Sitten und Gesetzen der nationalen Minderheiten.
- d) der freie Austausch von Gedanken, Nachrichten, Gütern und Diensten zwischen den Völkern, wie auch unbeschränkter zwischenstaatlicher und innerstaatlicher Reiseverkehr, ungehemmt durch Zensur, Handelsschranken und Devisenbeschränkungen.
- e) die Entwicklung rückständiger Gebiete, gemeinsam mit ihren Einwohnern, in deren wohlverstandenen Interesse, wie in dem der ganzen Welt.

Männer und Frauen, die ihr diesen Idealen und Grundsätzen zustimmt, vereint euch mit uns zum gemeinsamen Streben nach ihrer Verwirklichung hin durch die ganze Welt !

Gegeben von der Liberalen Internationale (Liberaler Weltbund)
am 12. April 1947 in Oxford.

Jugendsekretariat

an die
Deutschen Jungdemokraten
Landesverband Württemberg-Baden
Stuttgart W
Rotenulstr. 51 II.

27.1.48

Es./Kc.

Liebe Parteifreunde!

Entsprechend dem Beschluss der Jugendvertreter aller Zonen anlässlich der Sitzung des Vorstandes der DPD am 20. 1. und in Ausführung des Beschlusses des Beirates der DJD Ende September in Berlin werden wir Bestrebt sein, baldmöglichst mit Ihnen in einen engen Gedankenaustausch zu treten. Wir bitten Sie daher, uns die Anschriften Ihrer Kreisverbände mitzuteilen.

Ihren Informationsdienst der Jungdemokraten haben wir regelmässig erhalten und wir wären Ihnen dankbar, wenn das auch in Zukunft der Fall sein würde.

Wir bitten ferner, uns die genauen Ergebnisse der Gemeindewahlen in Württemberg-Baden vom 7. Dezember 1947 mitzuteilen.

Mit freundlichem Gruss
Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
Landesverband Mecklenburg

Landesjugendreferent

Jugendsekretariat
v.W./Ri. 12.1.48
Deutsche Jungdemokraten

An das Sekretariat des
Beirats der Deutschen
Jungdemokraten
(17b) München 2
Sennhauserstr. 20/IV.

5.2.48

HS./Ar.

Liebe Parteifreunde!

Mit Dank bestätige ich den Empfang des oben bezeichneten Schreibens.

Das Rundschreiben Nr. 1 von Edgar Engelhard geht nach erfolgter Abschriftnahme wieder zurück. - Schrifttum der jungen Liberaldemokraten des Landesverbandes Mecklenburg gibt es zur Zeit noch nicht. In Anbetracht dessen, dass wir hier mit ganz besonders grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wird sich das vorläufig auch nicht ändern. Vor erhalten von euch die Informationsblätter der Jungdemokraten aus Bayern und Württemberg-Baden. Ausserdem erhielten wir noch einige Rundschreiben und die Protokolle der Beiratssitzungen.

Meiner Teilnahme des LV. Mecklenburg an der Beiratssitzung in Detmold standen noch weit andere und grössere Schwierigkeiten entgegen, als diejenigen, welche von euch vermutet werden.

Wir werden trotzdem bestrebt sein, mit euch in einen möglichst engen Gedankenaustausch zu treten und freuen uns immer, wenn wir von euch etwas hören. Daß sich dieses Prinzip in Augenblick noch nicht in der gewünschten Konsequenz verwirklichen lässt, liegt an den im Augenblick ausserordentliche grossen technischen Schwierigkeiten, wie zum Beispiel, dass das Jugendsekretariat unseres LV. schon seit Anfang November nicht mehr hauptsächlich besetzt ist und uns auch unsere Arbeit vermissen hat,

Ich hoffe aber, dass sich das auch einmal ändern wird!

Mit freundlichen Grüßen!
Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
Landesverband Mecklenburg
-Jugendsekretariat-


Landesjugendreferent

000509

Demokratische Volkspartei
Landesverband Württemberg-Baden
Generalsekretariat-Hauptgeschäftsstelle
Jugendsekretariat

In die
liberal-Demokratische Partei
Deutschlands
Landesverband Mecklenburg
-Jugendsekretariat-

Schwerin
Ernst Thälmann Str. 6

Stuttgart-W 1. Mai 1948
Rotebühlstraße 51
Telefon 69 323
Konten: Südwest-Bank Stgt. 11850
Postscheck Nr. 2814 Stgt.

Tgb.-Nr. _____

Empf. 17 JUN 1948

Liebe Freunde!

Wir haben Euren ausführlichen Bericht vom 15. d. Mts. erhalten und sagen dafür herzlichen Dank. Dem Unterzeichneten klingt der Inhalt sehr vertraut und er hat selbst 1 1/2 Jahre in Sachsen als Jugendsekretär gearbeitet. Aber gerade deshalb, da ich nun beide Seiten der Medaille kenne, bin ich sehr skeptisch, ob ein gegenseitiger Gedankenaustausch technisch möglich ist und ob er darüber hinaus sinnvoll ist. Da ich also die Verhältnisse in der Ostzone sehr genau kenne, weiss ich, dass wir zum Beispiel durch einen Gedanken- und Nachrichtenaustausch Euch mehr gefährden als nützen würden. Es würde zum Beispiel nicht für uns, aber für Eure Kreisjugendreferenten, die etwa von uns Briefe und Leitungen erhielten, eine ernste Gefahr bedeuten. Dies aber könnt weder Ihr, noch können wir es verantworten. Glaubt Ihr denn wirklich, dass durch Eure an und für sich wertvolle und anzuerkennende Arbeit noch etwas verhindert werden kann? Gerade weil ich selbst in Sachsen gearbeitet habe, habe ich diesen Glauben verloren. So schön auch Euer Bericht klingen mag, er ist doch nur Fassade für all das, was sich im täglichen politischen Kleinkrieg bei Euch abspielt. Er verschleiert die tatsächlichen politischen Triebkräfte und gibt somit dem, der von unseren Jungdemokraten die Ostzone nicht kennt, ein völlig schiefes Bild. Ich bin vielmehr mit Herbert Geissler zusammen der Auffassung, dass es nicht nur keinen Zweck mehr hat, in der Ostzone eine liberale politische Jugendarbeit treiben zu wollen, sondern dass es auch gar nicht mehr zu verantworten ist. Wenn ihr zum Beispiel in Eurem Bericht schreibt, dass es die jungen Menschen nicht mehr wagen, sich zu Euch zu bekennen, so ist das nur allzu gut zu verstehen. Wer von Euch aber, der ihr um den Verschleiss an politischen Persönlichkeiten in der Ostzone, um die Verhaftungen und ähnliche Dinge wisst, will es noch verantworten, die unwissende und unerfahrene Jugend zur politischen Arbeit in der LDP zu werben. Wir sind heute vielmehr soweit, dass die jungen Mitglieder zunächst aufgeklärt werden müssten, über das was hinter den Kulissen geschieht, und dass man sie dann sich entscheiden lassen müsste, ob sie freiwillig bereit sind, trotzdem den Kampf weiter zu kämpfen.

Ihr werdet gewiss von diesem Schreiben mehr als enttäuscht sein. Trotzdem können wir, die aus der propagandistischen Unnebelung der Ostzone heraus sind, nicht umhin, Euch auf diese klaren Erkenntnisse

b.w.

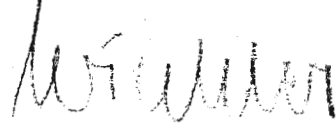
BSW
000510

immer wieder aufmerksam zu machen. Denkt doch selbst nur daran, wie viele unserer früher führenden Freunde inzwischen von der Bildfläche abdrücken mussten. Wenn sich schon die älteren Parteifreunde nicht aus dieser verhängnisvollen Umklammerung lösen können, so sollten es wenigstens die jüngeren tun. Ihr macht Euch wiederum mitschuldig und könnt nicht darauf hoffen, später einmal amnestiert zu werden.

Ich hoffe, dass ihr diesen Brief nicht falsch verstehen werdet und bitte Euch, einmal zu überlegen, ob nicht doch etwas Wahres dahinter steht.

Mit freundlichen Grüßen!

Demokratische Volkspartei
Landesverband Württemberg-Baden
Jugendsekretariat



2412 Z.
Ansprache gehalten von H. Geisler auf der Hauptausschusssitzung
in Weimar am 7. Januar 1948

195. Nr. 26
18. 1948

Liebe Parteifreunde !

In jeder Partei muss die Jugend eine Rolle spielen, in unserer Partei wird sie vertreten durch den Jugendausschuss. Dieser hat sich in zwei ausführlichen Sitzungen mit all den Problemen, die heute zur Beratung stehen, auseinandergesetzt. Gestern ist der Beschluss gefasst worden, eine Delegation zum 1. Vorsitzenden Dr. Külz zu entsenden, um ihn zu bitten, der LDP einen grossen Dienst zu erweisen und zurückzutreten.

Wenn Sie zu diesem Entschluss eines Parteiausschusses das Wort "unerhört" finden, so muss ich sagen, dass die Jugend zu vielem was die Parteileitung bisher beschlossen hat, bereits das Wort unerhört gefunden hat.

Weshalb steht der Ausschuss Jugend mit Mehrheit auf diesem Standpunkt ? Weil wir glauben, dass durch die von Herrn Dr. Külz repräsentierte Politik der letzte Kredit, den die LDP bei der Bevölkerung noch besitzt verloren wird. Es wird uns so oft vorgehalten, daß man der Realpolitik Rechnung tragen müsste. Dazu möchte ich sagen, dass die Jugend heute sehr nüchtern und sehr sachlich, manchmal sogar zu nüchtern geworden ist und dass sie deshalb erkennt, dass sich die Reden unseres 1. Vorsitzenden, bei aller Schätzung seiner Verdienste, seit 2 Jahren gleichen, dass aber die Umwelt sich immer wieder gewandelt hat, niemals aber im liberalen Sinn. Wenn man aber von Realpolitik spricht, dann muss man auch einen realen Blick besitzen, und dann muss man auch erkennen, was die SED mit Blockpolitik meint und man muss sich dagegen wenden. Da heisst es z.B. in den Informationsblättern der Parteileitung, die deshalb besser sind, weil sie von einem Parteifreund hergestellt werden, folgendermassen: "Erklärung der Blockpolitik im Lehrplan der SED-Kreisschulen - Zusammenarbeiten der Antifaschistischen Parteien zur Ausrottung des Faschismus und Militarismus, zur demokratischen Erneuerung und zum Wiederaufbau. Im Gegensatz zur Koalitionspolitik hat bei der Blockpolitik die Arbeiterklasse als konsequente antifaschistische Kraft die Führung." Vorhin hat Herr Dr. Külz sich gegen einen Klassenstaat gewandt. Hier ist die Praxis. Man muss klar aussprechen, dass die SED einen Strukturwandel des gesellschaftlichen Lebens erreichen will. Wir als junge Menschen haben in der bitteren Vergangenheit einmal geschwiegen und einmal mitgemacht. Weil wir damals jung waren, fallen wir heute unter die Amnestiegesetze.

Wenn es aber nochmals zu einer Amnestie kommen sollte, sind wir dazu zu alt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren ! Glauben Sie mir, dass wir durchaus nicht über das Ziel hinausschiessen wollen und dass wir in tiefer Verantwortung sehr um alle Probleme gerungen haben. Wir sind uns völlig darüber klar, dass mit den realen Dingen im politischen Leben gerechnet werden muss und dass in der heutigen Situation auch Kompromisse geschlossen werden müssen. Wenn aber sogar Zugeständnisse gemacht werden müssen, so fordern wir auf der anderen Seite den Lohn dafür und machen Herrn Dr. Külz den Vorwurf, dass er es nicht verstanden hat, diesen Lohn für uns in Empfang zu nehmen, und wir bangen vor der Stunde, wo es einmal heissen könnte: Herr Dr. Külz hat seine Schuldigkeit getan, die LDP kann gehen !

Herr Dr. Külz sagt oft, wir machen ihm den Vorwurf, er sei russo-phil. Dazu möchte ich sagen, dass man in der heutigen Situation, wenn man sachlich nicht mehr weiterkommt, die Besatzungsmacht zu Hilfe nimmt. Ich will durchaus nicht Herrn Dr. Külz diese Handlungsweise unterschieben, aber es wird doch damit eine gewisse Furcht vor der Besatzungsmacht erzeugt. Ich selbst war in Russland und habe dort über den Kommunismus gesprochen und habe gesagt, dass ich die kommunistische Idee als für unsere Kultur nicht tragbar erkenne, und man hat mir geantwortet, ich müsse wenigstens feststellen, dass man in Russland über Wert und Unwert des Kommunismus durchaus offen sprechen könne. Deshalb muss, was dort möglich ist, auch in Deutschland möglich sein. Meine sehr verehrten Damen und Herren ! Es ist mir heute der Vorwurf gemacht worden, ich hätte gestern eine gross angelegte Rede gegen die Sowjetunion gehalten. Dazu möchte ich sagen, dass wir jungen Menschen wirklich aus der Vergangenheit gelernt haben wollen und dass wir uns als Liberale um eine echte Völkerfreundschaft bemühen.

Auf der anderen Seite muss es aber jedem verwunderlich erscheinen, dass die SED-Presse, der Berliner Rundfunk, Neues Deutschland usw. sich geradezu in Lobhudeleien für Dr. Külz überbieten. In verantwortungsbewusster Sitzung ist sich der Ausschuss mit Mehrheit darüber klargeworden, dass er Herrn Dr. Külz nicht mehr das Vertrauen aussprechen kann. Ich bringe deshalb folgenden Antrag ein:

Der Ausschuss Jugend bei der Parteileitung der LDP hat sich in seinen letzten beiden Sitzungen eingehend mit der durch Herrn Dr. Külz repräsentierten Politik der LDP beschäftigt und ist nach verantwortungsbewusster Berücksichtigung aller in Frage kommender Momente und Situationen zu dem Ergebnis gelangt, dass im Interesse der Liberal-Demokratischen Partei der Ausschuss Jugend, der die gesamte LDP-Jugend der Ostzone einschliesslich Berlins vertritt, Herrn Dr. Külz nicht mehr das Vertrauen schenken kann.

Die Jugendvertreter der Landesverbände sahen sich daher mit Mehrheit gezwungen, Herrn Dr. Külz das Misstrauen auszusprechen und zu beantragen, dass dieser Misstrauensantrag im Hauptausschuss zur geheimen Abstimmung gelangt.

Abschliessend möchten wir ausdrücklich erklären, dass sich diese Kritik nicht gegen eine loyale Zusammenarbeit mit der zuständigen Besatzungsmacht richtet und sich nicht gegen eine für uns tragbare Blockpolitik wendet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir so handeln, geschieht es aus der tiefen Sorge um den Bestand unserer Partei heraus, und wir hoffen und wünschen, dass alle Probleme im Zeichen einer liberalen Freundschaft gelöst werden und dass über ihnen das Wort der Liberalen Weltunion steht:

"Wenn die Welt im Zeitalter der Extreme und Auseinandersetzungen Bestand haben will, muss sie tolerant und duldsam sein."

Brief des 3. Vorsitzenden an den Sekretär.

Berlin, den 14.1.48

Lieber Wietersheim !

Die Zeit eilt weiter, man könnte sich überschlagen. Weimar, 7. Jan., liegt hinter uns, über den Ausgang wirst Du inzwischen informiert sein. Es war kein Kompromiß, sondern die überraschende Offenbarung, daß die geistige Führung der Ostzonen-LDP ausschließlich in den Händen von Berlin liegt. Keine Überheblichkeit, sondern vielleicht aufgrund der bekannten Verhältnisse. Der Beifall nach Schwennickes 70 Minuten dauernden frei gehaltenen Referat, fünf Minuten und länger anhaltend, war eindeutig ! Und jetzt ist nach der Weimarer Tagung auch noch ein Schlußstrich gesetzt worden: Dr. Külz wird aufgefordert, sein Stadtverordnetenmandat zurückzugeben, ansonsten er aus der Fraktion ausgeschlossen wird. Das muß man sich einmal vorstellen ! Und die Jugend hat auf dieser Weimarer Tagung aktiv in das politische Geschehen eingegriffen und sich damit eine Position erkämpft, die es zu halten und auszubauen gilt. Die Worte, die ich selbst sprach, habe ich in einem Couvert bereits an Dich abgeschickt. Du kannst ja sehen, ob Ihr sie noch verwerten könnt. Inzwischen haben wir die neue Nummer unseres jetzt 32 Seiten starken (Din A5) "Wegweisers" zur Zensur gegeben und werden ihn dann sofort an die Landesverbände der Deutschen Jungdemokraten versenden. In Kürze hoffen wir, von 1 000 Stück auf 10 000 heraufgehen zu können.

Nach Frankfurt, 18. Jan., werde ich nicht kommen, weil unsere Anwesenheit in dieser jetzigen Situation in Berlin wichtiger ist. Man kann nicht alles schreiben, was vielleicht im Einzelnen zu wissen notwendig wäre, doch machen uns einige Bezirke Sorgen, zumindest soweit, daß man sie einer genauen Prüfung unterziehen muß, oder auch Betreuung. Wir geben jedoch Schwennicke in einem Brief die Wünsche mit, die wir zu dieser Tagung haben.

Hier selbst haben wir gefordert, in nächster Zeit einen außerordentlichen Parteitag der Ostzone einzuberufen, dieser Antrag ist von der Delegiertenversammlung des LV Berlin einstimmig angenommen worden. Vielleicht würde er eine Klärung bringen. Sicherlich aber einen Wechsel in der Parteiführung.

Im März oder April wollen wir einen Landesjugendtag durchführen und werden Euch rechtzeitig die Termine mitteilen. Er soll in der Thefi abgehalten werden und wird ja nach unserer nächsten Sitzung des Beirates abgehalten werden. Ich bitte die in Frage kommenden Veranstalter jetzt schon darauf hinzuweisen, daß wir unbedingt zwei volle Tage (also ohne Unterbrechung durch zu spätes Erscheinen und ohne Unterbrechung durch frühzeitiges Gehen !) für unsere Verhandlungen brauchen und daß unbedingt an einem Abend ein Beisammensein ermöglicht werden muß. Es stehen eine Menge Punkte auf der Tagesordnung, die diesmal konsequent abgewickelt werden muß und auch die privat-politische Atmosphäre des gemütlichen Beisammenseins ist vonnöten, weil in diesen Stunden erst die Annäherung der politischen Gedanken wirksam erreicht wird. Auf jeden Fall möchte ich noch einmal auf die Tagesordnung setzen: Aufbau der politischen Jugendarbeit, um die Möglichkeit zu überprüfen hinsichtlich einer sich zumindest ähnelnden Jugendarbeit in allen Landesverbänden.

Dein Geisler.

eingegangen am: 25.10.47
 erledigt am: 25.10.47

Beirat
 der
 DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN
 Das Sekretariat

(13b) München 2., den 15.10.47
 Neuhauserstr. 20/IV
 Tel.: 2504

Rundschreiben 1/47.

An die im Beirat der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN
 vertretenen Jungdemokraten, jungen Liberaldemokraten bzw.
 Jugendreferenten der LDP, DVP, DP usw.

1.) Am 27. u. 28. 9. 47 tagte der in Heidelberg konstituierte Beirat der Deutschen Jungdemokraten im Rathaus Berlin-Schöneberg. Um die vor und bei dieser Tagung aufgetretenen Schwierigkeiten zu beheben, wurde der in der Anlage zur Versendung kommende Brief an den geschäftsführenden Vorstand der LDP und den Jugendausschuss der LDP abgefasst. Aus verschiedenen Gründen ergab sich die Notwendigkeit einer Neuwahl der 3 Vorsitzenden. Einstimmig wurden gewählt:

zum 1. Vorsitzenden Nikolaus Schücking (Hessen)
 zum 2. Vorsitzenden Edgar Engelhard (Hamburg)
 zum 3. Vorsitzenden Herbert Geissler (Berlin)

Das Sekretariat wurde von Marburg nach München verlegt. Die Geschäfte des Sekretariats werden vom Landesjugendsekretariat der Deutschen Jungdemokraten in der FDP Landesverband Bayern der DPD wahrgenommen.

2.) Der Beirat beschäftigte sich mit der Einstellung zu den verschiedenen Jugendverbänden. Aus dem Grundsatz heraus, die Jugendlichen unter 18 Jahren parteipolitisch in keiner Weise und auf keinen Fall einseitig zu beeinflussen, wurde eine Unterstützung der Bündischen Jugend (Pfadfinder) und des Demokratischen Jugendverbandes befürwortet. Herbert Geissler (Berlin) berichtete über Möglichkeiten einer Mitarbeit bei der Freien Deutschen Jugend.

3.) Auf der mit den Beiratssitzungen verbundenen Tagung der Deutschen Jungdemokraten (veranstaltet vom Landesverband Berlin der LDP) sprachen Rolf Peter Magen (Berlin) über studentische Gegenwartsfragen, Alfred Rauschenbach (Bayern) über das Problem der Überwindung der Zonengrenzen, Herbert Geissler (Berlin) über seine Eindrücke bei seinem Besuch mit der FDJ-Abordnung in Russland und Edgar Engelhard (Hamburg) über seine Teilnahme am Weltkongress der Jungen Liberalen in Cambridge/London vom 23. 8. bis 27. 8. 1947. Edgar Engelhard schlug die Ratifizierung der Satzungen des Weltbundes Junger Liberaler vor. Ein erster Bericht in schriftlicher Form wurde von ihm schon in Berlin verteilt (An die Freunde in den Ländern der französisch besetzten Zone Deutschlands kam er am 9. 10. 47. zur Versendung). Eine weitere Berichterstattung erfolgt nach Vorliegen und Übersetzung der Protokolle. Es wird dann um möglichst umgehende Mitteilung der Zustimmung zur Ratifizierung gebeten. (An das Sekretariat in München.)

4.) Die nächste Sitzung des Beirates der Deutschen Jungdemokraten findet am 13./14. Dezember 1947 in Detmold statt. Es wird anheimgestellt, schon jetzt unter Vorlage dieses Schreibens die etwa be-

nötigten Interzonenpässe zu beantragen. Von jedem Landesverband wird 1 Delegierter und 1 Vertreter in Detmold erwartet (mindestens 1 Delegierter).

Auf die Tagesordnung wurden vorläufig folgende Punkte gesetzt:

- a.) Berufsfürsorgegesetz - Gesetz über Errichtung eines Baudienstes.
Referenten: Harbarth (Württemberg-Baden) - Böhm (Niedersachsen)
- b.) Parteijugendpresse. Referenten: ?
- c.) Jugendentnazifizierung. Referenten: Mende (Nordrhein-Westfalen) und ein Freund aus der Ostzone.
- d.) Ratifizierung des Vertrages über den Beitritt zum Weltbund Junger Liberaler.

Werden weitere Vorschläge für die Tagesordnung gemacht, so müssten dieselben bis zum 15. November an das Sekretariat des Beirates eingesandt werden, damit sie noch durch die Vorsitzenden aufeinander abgestimmt werden können.

Eine weitere Benachrichtigung über die genaue Zeiteinteilung, Anreisemöglichkeiten, Quartier, Verpflegung usw. erfolgt noch. Sollte ein Landesverband diese weitere Mitteilung nicht rechtzeitig erhalten, so sei schon mitgeteilt, dass die Sitzung am 13.12. nachmittags beginnen soll. Es ist beabsichtigt, so mit den Sitzungen aufzuhören, dass am 14.12. abends noch die Nachtzüge ab Bielefeld erreicht werden können. Zur Fahrt Detmold-Bielefeld soll ein Omnibus gemietet werden.

Am 1. Oktober hatte der Unterfertigte eine Besprechung auf der Reichsgeschäftsstelle der LDP in Berlin, Taubenstr. mit Herrn Stempel, um denselben zu bitten, seinerseits alles für eine Beteiligung der Ostzonenvertreter an der Sitzung in Detmold zu tun. Herr Stempel versicherte, sich in diesem Sinne einsetzen zu wollen. Es werde allerdings von Seiten der russischen Besatzungsmacht erwartet, dass eine solche interzonale Besprechung nicht zu Propagandazwecken gegen die Ostzone missbraucht werde. Der Unterfertigte hat das zugesagt.

Beirat
der
DEUTSCHEN JUNGDENOKRATEN
Das Sekretariat

Hans-Wolf v. Wietersheim
Landesjugendsekretär

... Anlagen

Handwritten: Eick

Der Beirat
der
Deutschen Jungdemokraten
Sekretariat

Handwritten: Publizität

Handwritten: 10.1.48

136) München 2, d. n. 16. 12. 47.
N. u. h. n. r. n. r. 20
P. 1. 2504

An alle

Landesverbände der Deutschen Jungdemokraten

zur Weitergabe an die Landesvorstände der jeweiligen
Demokratischen Parteien.

Nachfolgend. Entschliessungen des Beirates der Deutschen Jungdemokraten:
werden hiermit zur Kenntnis gegeben:

I.

Der Beirat der Deutschen Jungdemokraten nahm auf seiner Tagung
am 13./14. Dez. 1947 Kenntnis von dem Entwurf eines Gesetzes über einen
Baudienst, welches der Abgeordnete Böhm dem niedersächsischen Landtag
vorgelegt hat.

In Erkenntnis, dass die Not der Jugend und die Trümmer in den
deutschen Städten dringend Notmassnahmen erfordern, glaubt der Beirat,
den demokratischen Fraktionen Baudienst in Verbindung mit einer um-
fassenden Berufsfürsorge zur Beratung empfehlen zu müssen.

II.

Der Beirat der Deutschen Jungdemokraten erklärt in seiner Tagung
am 14. Dezember 1947, dass der Vorsitzende der Liberal-Demokratischen
Partei der Ostzone, Dr. Külz, sein Vertrauen nicht mehr besitzt, da er
sich zum führenden Vertreter einer deutschen nationalen Repräsentation
gemacht hat, die diesen Namen auf Grund ihrer Zusammensetzung nicht
verdient, und dadurch die mögliche Wirksamkeit zukünftiger nationaler
Vertretungen des deutschen Volkes im vorhinigen schwer geschädigt hat.

BSU
000532

III.

Der Beirat der Deutschen Jungdemokraten erklärt in den Tagen, da in London über den Frieden mit Deutschland beraten wird, dass sich die junge Generation der LDP, FDP, DVP, BDV und DP bedingungslos zum Grundsatz der deutschen Einheit bekannnt : Die Deutschen Jungdemokraten werden eine Zerreissung Deutschlands, die ihren Grund nicht in deutschen Gegensätzen finden könnte, niemals anerkennen.

Um diesem Willen zur einheitlichen Gestaltung der deutschen Zukunft in der Organisation der eigenen Parteien Rechnung zu tragen, erklärt der Beirat der Deutschen Jungdemokraten, dass sich die im liberalen Geist aktiv politische deutsche Jugend zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit ihren politischen Parteien in Zukunft nur dann in der Lage sieht, wenn diese Parteien, sobald es die äusseren Umstände zulassen, organisatorisch und in der Zielsetzung sich einheitlich innerhalb der deutschen Grenzen konstituieren und umgehend zur Auflösung der derzeitigen Zonenverbände schreiten, indem sich die jeweiligen Landesverbände an einen zu wählenden deutschen Vorstand anschliessen.

Zusatz 1.

Für den Fall eines Scheiterns der Londoner Konferenz und der Bildung eines westdeutschen Staates soll dieser Zusammenschluss in den Grenzen dieses Staates erfolgen, ohne dass damit eine Anerkennung dieses Staates für die Dauer verbunden ist.

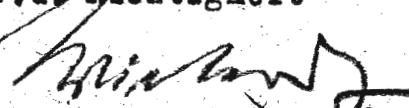
Zusatz 2.

Der Beirat der Deutschen Jungdemokraten bittet seine Parteien, Vertreter des Beirates zu den Beratungen über den Zusammenschluss, die unverzüglich eingeleitet werden sollen, einzuladen.

Der Beirat
der
Deutschen Jungdemokraten

gez. Nik. Schücking
1. Vorsitzender

f.d. Richtigkeit


(H.W. v. Wietarsheim)
Landesjugendsekretär

BSU
000534

Jugendsekretariat

Es./Ke.

27.1.48

An die
Deutschen Jungdemokraten
Landesverband Nordrhein-Westfalen
(22a) Opladen
Rennbaumstr. 2

Liebe Parteifreunde!

Entsprechend den Beschlüssen der Jugendvertreter anlässlich der Sitzung des Vorstandes der DPD in Frankfurt am Main am 20. 1. und des weiteren der DJD Ende September in Berlin werden wir bestrebt sein, baldmöglichst mit Ihnen in einen engen Gedankenaustausch zu kommen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns baldmöglichst die Anschriften Ihrer Kreisverbände mitteilen würden.

Vielleicht ist es Ihnen möglich, uns laufend einige Exemplare Ihrer Zeitzeitschrift "Junge Generation" zu übersenden. Wir wären Ihnen dafür sehr dankbar, da ~~xxxx~~ wir über ähnliches z. Zt. noch nicht verfügen.

Mit freundlichem Gruss

Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
Landesjugenreferent *lf*

HERBERT GEISLER

Berlin, den 10. Mai 1948

Gei/Jk.

eingegangen am: 19.5.48

erledigt am:

BSIU

000537

RUNDSCHREIBEN Gei/II.

=====

I.) Antworten auf mein Rundschreiben I vom 30. 3. 48 sind erst von Württemberg, Rheinland-Pfalz und von Bayern eingegangen. Diesen Landesverbänden sei der Dank ausgesprochen. Da aber die dringend brennende Frage: "Aufbau der politischen Jugendarbeit" auf der nächsten Sitzung eingehend behandelt werden soll, ist die sofortige Beantwortung der aufgeworfenen Fragen unerlässlich.

Freunde, die Demokratie wird nur dadurch verspielt, weil so wenige etwas für sie tun. Wir alle können so herrlich diskutieren - doch müssen wir auch einmal zeigen, daß die Politik anders gemacht werden kann. Ich bitte Euch also freundschaftlich, diese wenigen Fragen konkret zu beantworten. Wenn wir nur alle 2 Monate zusammenkommen sollen, ohne dass in der Zwischenzeit die Verbindung und das organisatorische Gefüge verstärkt wird, hat die ganze Tagerei keinen Zweck und dann - aber nur dann - verzichtet Berlin auf eine weitere Teilnahme!

II.) "DER WEGWEISER", Politisches Echo der jungen Generation, hat eine vorläufige Lizenz von der Britischen Militärregierung erhalten. Wir bitten die einzelnen Landesverbände um Mitteilung, an welcher Menge Interesse besteht.

III.) Auf der letzten Beiratssitzung wurde der Beschluß gefasst, auf der nächsten Sitzung des Koordinierungsausschusses vorstellig zu werden, um wenigstens auf Trizonenbasis eine einheitliche Partei zu werden. In Ausführung dieses Beschlusses hatte ich sofort mit Schwennicke gesprochen und die Zusage einer Bereitschaft per Eilbrief an Freunde Schallenberg und von Wietersheim weitergegeben. Bisher aber keine Antwort. Wann handeln wir?

IV.) Wie weit steht die Erschliessung von Finanzquellen seitens der liberalen Zeitungen und Zeitschriften?

V.) Um die Verbindung unserer Studentengruppe zu intensivieren, bitten wir, unserem Studentenvertreter: "Fred Drössmer" per Adresse L.V. Berlin, folgende Mitteilungen zugänglich zu machen:

- a) die in dem jeweiligen Landesverband erscheinenden Studentenzeitschriften,
- b) die Adressen unserer Hochschulvertreter.

VI.) "DER WEGWEISER" bittet die Jugendpressestellen aller Landesverbände um regelmässige Versorgung mit den wesentlichsten Nachrichten. Artikel, die den von uns vertretenen Neo-Liberalismus herausstellen, sind dringend erwünscht. (Freund Harwarth!) Urteile, Kritiken, Schwächen, Vorschläge zur Gestaltung bitte aufdecken und übermitteln.

Recht herzliche Grüsse !

gez. Herbert Geisler.

3. Vorsitzender der D J D.

Berlin, den 30. März 1948

R u n d s c h r e i b e n Gei/J.

BSU

000543

An die
Landesverbände der Deutschen Jungdemokraten!

I.) Die letzte Beiratssitzung hat mit ihrem Niveau gezeigt, daß wir auf dem Wege einer geschloßen wirkenden Politik weitergekommen sind; doch mehr als bisher ist es notwendig, daß sich alle Vertreter im Beirat für die gesamtdeutsche Arbeit der "Deutschen Jungdemokraten" verantwortlich fühlen. Zum Teil wurde politischen Entscheidungen doch ausgewichen. Als Beispiel: Die Entschließung des Deutschlandrates der JUNGEN UNION, in der die Einberufung eines freigewählten außerordentlichen Parteitages der CDU in der sowjetischen Zone gefordert wird. Wörtlich heißt es dann:

"Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, so muss dies für die "JUNGE UNION" - nachdem die SMA den Vertretern der sowjetisch besetzten Zone bereits die Teilnahme am Deutschlandrat in Berlin am 17. u. 18. Januar 48 verboten und auch sonst die Arbeit der JUNGEN UNION in der sowjetisch besetzten Zone ausserordentlich erschwert hat - dazu führen, daß sie ihre Arbeit in der sowjetisch besetzten Zone ruhen läßt. Gruppen, die unter der Bezeichnung JUNGE UNION weiterarbeiten sollten, könnten dann nicht mehr als Bestandteil der JUNGEN UNION Deutschlands anerkannt werden. Durch diesen Entschluß muss sichergestellt werden, daß die JUNGE UNION sich nicht mitschuldig macht an der Aufrechterhaltung einer Fiktion von Demokratie, die sich in der sowjetisch besetzten Zone seit 15 Jahren nicht durchsetzen konnte, da dort sie eine totalitäre Partei durch eine andere abgelöst wurde. Nur durch kompromissloses Festhalten an den Grundsätzen der Menschlichkeit und demokratischen Freiheit werden die Voraussetzungen geschaffen werden können für die Wiederkehr eines einigen Deutschlands." Unsere Entschließung dagegen wirkt wie ein tastender Versuch, als ob man sich noch nicht darüber im klaren ist, was man eigentlich will.

II. Publizistische Tätigkeit der Deutschen Jungdemokraten.

Zwar konnte der in Detmold gebildete Presseauschuß der Deutschen Jungdemokraten in Marburg nicht tagen, trotzdem hat sich wohl in den letzten Monaten folgendes herauskristallisiert: Die "JUNGE GENERATION" wird mehr und mehr zum Nachrichtenblatt der Deutschen Jungdemokraten. Bei der angestrebten hohen Auflage von 40 000 Exemplaren wird wohl gewährleistet sein, daß jeder Landesverband wenigstens 1000 Exemplare beziehen kann.

Als periodische Zeitschrift, die sich mehr mit der ideologischen Klärung unserer Absichten und Ziele beschäftigen soll, ist der "WEGWEISER" zu betrachten. Auch hier kann die laufende Versendung an alle Landesverbände als gesichert bezeichnet werden.

Die übrigen Blätter (Informationsblatt LV Württemberg, AJD-Kurier Rheinland-Pfalz, "JUNGE NATION" Hamburg, "HEUTE UND MORGEN" Schleswig-Holstein, "DER WEGWEISER" Nordrhein-Westfalen) wenden sich auf Grund ihrer begrenzten Auflage an den Leserkreis des jeweiligen Landesverbandes. Aber auch hierbei sollten wenigstens einige Exemplare jedem Landesverband, jedem von den Deutschen Jungdemokraten herausgegebenem Blatt und auch jeder LDP-Zeitung zugänglich gemacht werden. Um die Arbeit der beiden erstgenannten Blätter zu erleichtern, wird folgendes vorgeschlagen:

- 1.) Jeder Landesverband übermittelt seine Nachrichten beiden Redaktionen in dringenden Fällen per Eilbrief (Laufzeit Frankfurt/Main - Berlin beispielsweise 40 Stunden.)
- 2.) Sämtliche Termine werden möglichst frühzeitig bekannt gegeben.
- 3.) Die Mitarbeit an beiden Zeitschriften ist zu verstärken, z. B. Artikeleinsendung und Hinweis auf unbedingt zu behandelnde Themen.

III.) Aufbau der politischen Jugendarbeit.

Zum gleichnamigen Referat, daß ich auf der nächsten Beiratssitzung halten soll und dessen Behandlung, soweit es das Organisatorische betrifft, meiner Meinung nach der wichtigste Punkt der nächsten Arbeit darstellt, brauche ich einige Unterstützung. M. E. muss die Aussprache über dieses Referat das Ziel haben, unsere gesamte weitere Arbeit zu koordinieren. Aus diesem Grunde muss im Referat bereits nicht etwa auf Berliner, Westzonen- oder Ostzonenverhältnisse eingegangen werden, sondern Richtlinien entworfen sein, die die weitere Arbeit einleiten. Deshalb bitte ich um folgende Angaben: (kurz, prägnant).

- 1.) Wann wurde im Landesverband mit der Jugendarbeit begonnen?
- 2.) Welche Stellung nimmt die Jugend zur bzw. innerhalb der Partei ein? Ist sie in den Statuten/Satzungen verankert?
- 3.) Mitgliederzahlen -
 - a) alle Parteifreunde bis zum 25. Lebensjahr,
 - b) alle Parteifreunde bis zum 30. Lebensjahr.
 - c) alle Parteifreunde bis zum 35. Lebensjahr.
- 4.) Form der Arbeit.
- 5.) Durchgeführte Landesjugendtage.
- 6.) Beteiligung an den Parteitagen.
- 7.) Mitglieder, wie viel, wer, Alter, in den Landesvorständen?
- 8.) Aufbau der Jugendarbeit in den Kreisen und Gemeinden?
- 9.) Gibt es ein Plenum, Landesvertretertag oder Landeskongress innerhalb der Jugendarbeit?
- 10.) Wenn nicht, wie wird die Arbeit der einzelnen Arbeitsgemeinschaften oder Gruppen miteinander koordiniert?
- 11.) Wie erfolgt die Wahl des Vorsitzenden und des Vorstandes der Jugend?
- 12.) Zahl und Art der für die Jugendarbeit tätigen hauptamtlichen Kräfte?
- 13.) Finanzierung. - Wie erfolgt sie, wieviel steuert der LV bei? Sonstige Quellen?
- 14.) Publikationen.
- 15.) Landtags- und Kreistagsabgeordnete (Namen, Alter Adresse).
- 16.) Jugendvertreter in anderen Organisationen (Gewerkschaftsjugend, Friedensjugend, christliche Jugend, Sportjugend, Jugendorganisationen, kulturelle Organisationen etc.).

Um möglichst fruchtbare Arbeit leisten zu können, bedarf es unbedingt der Beantwortung dieser Fragen und zwar bis spätestens 20. 4. 1948. Die Angaben brauchen keine Seiten umfassen, sondern können kurz gehalten sein. Sie sind aber unbedingt genauestens erforderlich, da nur durch sie die gemeinsame Mitte hergestellt werden kann. Der frühe Termin ist deshalb einzuhalten, weil das Referat als Diskussionsgrundlage noch rechtzeitig vor der nächsten Beiratssitzung in jedem Landesverband eintreffen soll. Je konkreter die Unterlagen für jede Sitzung vorbereitet werden, um so konkreter können wir auf der Beiratssitzung arbeiten und umso größer wird unsere Leistungskapazität.

Allen Freunden

recht herzliche Grüße und Wünsche

gez. Herbert Geisler,

3. Vorsitzender der DJD.

A b s c h r i f t

eingegangen am: 10.7.1948

erledigt am:

BStU
000546

47

Liberal-Demokratische Partei Grosshessen
Landesverband Grosshessen
Hauptgeschäftsstelle Frankfurt a./Main

Frankfurt a./Main, d.10.6.48
Neue Mainzer Str. 24
Tel.: 77141/42
Mi/Di. 5/48E

An den
Jugendausschuss der
Liberal-Demokratischen Partei
Deutschlands
z.Hd.Herrn Hönig

Berlin W 8
Taubenstr. 48-49

Liebe Kameradinnen und Kameraden!

Wir danken Euch für Euer Schreiben zur Reutlinger Tagung und bedauern lebhaft, dass es Euch wiederum nicht möglich war, daran teilzunehmen.

Die Jugendvertreter und Jugendreferenten der sowjetischen Besatzungszone können die Gewissheit haben, dass sie nicht vergessen sind. Der Beirat der Deutschen Jungdemokraten wird alles tun, um einen möglichst engen Kontakt zu halten. Wir bitten Euch deshalb, laufend an das Sekretariat Berichte Eurer Arbeit zu schicken und auch von Euch aus die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Ueber den Verlauf der Tagung wird Euch die baldigst zugehende Niederschrift unterrichten. Die beiliegende Entschliessung wurde der Oeffentlichkeit übergeben.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Beirat der Deutschen Jungdemokraten

i.A.

gez. Wolfgang Mischnick

Anlage

Liberaler Weltbund - Liberale Internationale
36, Victoriastreet, Westminster SW 1.

36 20
BSIU

000549

eingegangen am: 4.10.1947

erledigt am: 4.10.1947

S a t z u n g .

1. Die Liberale Internationale (Liberaler Weltbund) ist eine Vereinigung von Parteien, Gruppen und Individuen, welche in den verschiedenen Ländern der Welt liberale Grundsätze vertreten und das liberale Manifest anerkennen.
2. Ihr Zweck ist es, den Liberalismus überall zur Geltung zu bringen und eine freiheitliche Gesellschaftsordnung zu fördern, die auf Freiheit und persönlicher Verantwortung beruht. Sie soll ferner Gelegenheit zur Zusammenarbeit bieten zwischen den sich zu diesen Grundsätzen bekennenden Männern und Frauen aller Länder.
3. Der vorläufige Sitz der Liberalen Internationale ist London. Der Rat wird über den ständigen Sitz beschließen.
4. Der Rat der Liberalen Internationale besteht aus zwei Vertretern eines jeden Landes, in dem eine Gruppe gebildet worden ist. Über die Anerkennung jeder Gruppe entscheidet der geschäftsführende Ausschuss des Rates. Der Rat kann einstweilen sieben Mitglieder kooptieren.
5. Jede Landesgruppe der Liberalen Internationale, die im Rat vertreten ist, gibt sich ihre eigene Satzung.
6. Jede Landesgruppe entrichtet einen Jahresbeitrag zur Deckung der Unkosten. Der Mindestbeitrag entspricht dem Gegenwert von 10 (zehn) PfdStg. Jedoch ist eine höhere Beitragsleistung erwünscht um die Wirkungsmöglichkeiten der Organisation zu verbessern.
7. Der Rat wählt einen geschäftsführenden Ausschuss, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vorsitzenden, einem Schatzmeister, einem Schriftführer und fünf anderen Mitgliedern. Der geschäftsführende Ausschuss wird für ein Jahr gewählt. Wiederwahl ist zulässig.
8. Die Ausübung des Wahlrechts jeder Landesgruppe setzt Entrichtung des Jahresbeitrages voraus.
9. Der Rat tritt jährlich zusammen. Besondere Sitzungen können von Zeit zu Zeit durch den geschäftsführenden Ausschuss einberufen werden. Ort und Zeit der Tagung müssen einen Monat im voraus bekanntgegeben werden, damit die Mitglieder anwesend sein können. Es ist erwünscht, daß der Ort der jährlichen Zusammen-

35 13

BSIU
000530

kunft wechselt.

- 10.) Mindestens alle drei Jahre soll eine Tagung an einem geeigneten Ort stattfinden, an der alle Mitglieder der angeschlossenen Gruppen teilnehmen können.

Beschlossen am 12. April 1947 in Oxford.

BStU
000552

Juli 1948
Feuerschutz-Mo
POSTKARTE
Brände verhu



Sekretariat des Beirats
Deutsche Jungdemokraten

XXXXXX
XXXXXX sekretariat
MÜNCHEN 23

Widenmayerstr. 50/III
Mandlstr. 3a

An die Liberal-demokratische
Partei - Jugendsekretariat
LV.- Mecklenburg



Schwerin / Meckl.
Ernst Thälmannstr. 6

BStU
000553

An das Jug. sek. der EDP-LV.-Mecklenburg, Schwerin

Ihr Schr. v. 21.6.48/K6

München, den 8.7.48
Mandelstr. 3a
Tel. 362118

Betrifft: Marburger Entschliessung.

" Am 20. und 21. März hielt der Beirat der Deutschen Jungdemokraten seine vierte ordentliche Deutschland-Tagung in Marburg ab. Die Vertreter der jungen Liberalen der Länder der russ. besetzten Zone Deutschlands wurden am Erscheinen verhindert. Wenn auch der Beirat keine Möglichkeit mehr sieht, seine Verbindung zu den offiziellen Vertretern der Ostzonen-LDP aufrechtzuerhalten, erklärt der Beirat, daß er alle Wege offen halten will, die wirklich liberalen Menschen der Ostzone in ihrem Bekenntnis zu Freiheit und Recht zu unterstützen."

Vorstehend die gewünschte Stellungnahme.

DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN
Sekretariat des Beirats
i. A. *[Signature]*
(Beiratssekretär)

Jugendsekretariat

Es.

Berufserziehungsgesetz

10. Juni 48

An den
Beirat der Deutschen Jungdemokraten
() M ü n c h e n

Liebe Parteifreunde!

Infolge rein technischer Schwierigkeiten wird der Unterausschuss zur Beratung des Berufserziehungsgesetzes, der durch den Jugendbeirat des LV. Mecklenburg der LDP durch Beschluß vom 24.4. eingesetzt wurde, seine Arbeit erst bis zur Jugendbeiratssitzung am 17. Juli beenden können. Da Euch jedoch daran gelegen ist, die Stellungnahmen der Landesverbände bis zum 20. Juni zu haben, übersende ich Euch einstweilen eine persönliche Stellungnahme und werde die offizielle Stellungnahme des Jugendbeirates baldmöglichst nachreichen.

Mit Herzlichem Gruß!

Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
Landesverband Mecklenburg
-Jugendsekretariat-

Erd
Landesjugendreferent

Beirat

Deutschen Jungdemokraten

DAS SEKRETARIAT

An die Liberal-Demokratische
Partei Deutschlands
Landesverband Mecklenburg-
Vorpommern / Jugendsekretariat

(3) S c h w e r i n / Meckl.
Ernst Thälmannstr. 6

BSU
000558

MÜNCHEN 2, den 12. Jan. 48
Neuhäuser Straße 20/IV
Telefon 2504

Abstrifft

Jan 31. I. 48

28. JAN. 1948

Ihre Zeichen
Es/Ar

Ihre Nachricht vom
25.11.47

Unser Zeichen
v.W./Ri

Unsere Nachricht vom

Betr.: Ihr Schreiben vom 25.11.47 an Edgar Engelhard.

Liebe Parteifreunde !

Obengenanntes Schreiben wurde uns von Edgar Engelhard zur Bearbeitung übersandt.

Die ablehnende Stellungnahme zur Baudienstpflicht kommt leider zu spät. Der Beirat der DJ bedauert es durchaus, daß der Landesverband Mecklenburg - Vorpommern in Detmold nicht vertreten gewesen ist, zumal auch durch Pressemeldungen geworden war, daß die SMA einer Teilnahme keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde, wie ja auch der Landesverband Brandenburg durch Parteifreund Porzig vertreten war.

Wie wir aus Ihrem Schreiben ersehen, sind Sie nicht in den Besitz des Rundschreibens Nr. 1 von E. Engelhard gelangt. Da das Sekretariat selbst nur ein Exemplar in Händen hat, müssen wir Sie bitten nach Einsichtnahme, bezw. nach Vornahme einer Abschrift, dieses wieder an uns zurückgehen zu lassen.

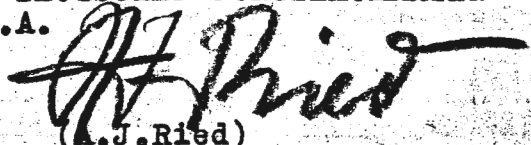
Ausserdem weisen wir auf unser Schreiben vom 24.11.47 bezl. Schrifttum bei den einzelnen Landesverbänden der DJ hin, welches wir zu beantworten bitten.

Gerne hätten wir auch gewußt, ob der LV-Meckl.-Vorp. immer in den Besitz unserer Zeitschriften und auch der Rundschreiben gelangt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Ihr, liebe Freunde, mit dem Sekretariat des Beirats guten Kontakt halten würdet. Man darf eine lockere und durch verschiedene Umstände gehemmte Verbindung nicht einschlafen oder einer Besatzungsmacht zuliebe gar sterben lassen.

Zum Schluß senden wir Euch verspätet, aber doch, die besten Wünsche und Grüße zum neuen Jahr, von dem wir hoffen, daß es uns den Fortfall der Zonengrenzen und ein Deutschland das unseren Wünschen entspricht bringen möge.

Mit freundlichen Grüßen !

Das Sekretariat des
BEIRATS der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN
i. A.



(A.J. Ried)
(i.V. des Beiratssekretärs)

X bekannt

Anlage: Rundschr. 1

97

eingetragen am: 25.10.47	BSU
erniedigt am: 25.10.47	000561

SATZUNG des BEIRATES der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN in der DPD.
(in der verbesserten Fassung vom 28.9.1947).

I.

Die jungdemokratischen Arbeitsgemeinschaften, Organisationen Parteijugend u.s.w. (Aufführung der einzelnen Landesverbände) schliessen sich zur gemeinsamen politischen Arbeit unter Wahrung ihrer derzeitigen Organisationsformen und Namensgebung zusammen.

II.

Zu diesem Zweck wird der
BEIRAT DER DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN IN DER DPD, gebildet.

III.

Mitglieder des Beirates sind die 1. Vorsitzenden der unter I. genannten Gruppen und Organisationen. Je ein Stellvertreter ist von diesen zu benennen.

IV.

Die Mitglieder des Beirates wählen aus ihrer Mitte die drei Vorsitzenden.
Der erste Vorsitzende ist der geschäftsführende Vorsitzende. Sitz des Beirates ist der Sitz des jeweiligen geschäftsführenden Vorsitzenden.
Die Dauer der jeweiligen Amtsperiode des geschäftsführenden Vorsitzenden beträgt 1/2 Jahr.

V.

Aufgabe des Beirates ist es, eine gemeinsame politische Arbeit zu gewährleisten und die künftige organisatorische Entwicklung der Deutschen Jungdemokraten in Richtung auf eine einheitliche Linie zu fördern.

VI.

Der Beirat wird nach Bedarf von den drei Vorsitzenden einberufen. Er muss auf Verlangen von mindestens 1/3 der Mitglieder einberufen werden.

VII.

Der Beirat ist beschlussfähig, wenn mindestens 2/3 seiner Stimmen anwesend sind. Beschlussfassungen müssen mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des ersten Vorsitzenden.

VIII.

Satzungsänderungen müssen mit 2/3 der anwesenden Stimmen erfolgen.

BSIU
000563

Jugendsekretariat

Es./Ke.

27.1.48

An die
Deutschen Jungdemokraten
Landesverband Schleswig-Holstein
z. Hd. von Herrn Kargell

(24) Meldorf/Holstein
Westerstr. 4

Sehr geehrter Parteifreund!

Entsprechend den Beschlüssen der Jugendvertreter anlässlich der Sitzung des Vorstandes der DPD in Frankfurt am Main am 20. 1. und des weiteren der DJD Ende September in Berlin werden wir bestrebt sein, baldmöglichst mit Ihnen in einen engen Gedankenaustausch zu kommen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns baldmöglichst die Anschriften Ihrer Kreisverbände mitteilen würden.

Mit freundlichem Gruss
Liberal-Demokratische Partei Deutschl.
Landesverband Mecklenburg

e.
Landesjugendreferent

DEUTSCHE JUNGDEMOKRATEN
Sekretariat des Beirats

JETZT: München 23, den 16. Juli 1948
Mandlstr. 3 a
Tel. 36 21 18

An die 3 Vorsitzenden und an alle LV der DJD.

Unser Freund Wolfgang Mischnick, Landesjugendsekretär der LDP-Hessen, ließ uns zwei Entwürfe zugehen und bat, diese den LV zuschicken zu wollen, damit diese darüber diskutieren können. Wir lassen den LV die Entwürfe in mehreren Exemplaren zugehen, damit diese in der Lage sind, darüber ausführlich in die Diskussion zu treten und bitten uns das Resultat derselben mitzuteilen. Das Sekretariat des Beirats.

FORDERUNGEN ZUM EINBAU IN DIE KOMMENDE VERFASSUNG. (von Wolfg. Mischnick)

1. Die Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit für jegliche Ausbildung ist zu fordern. Die Gewährung von Unterhaltsbeihilfen sollte dabei bereits in Erwägung gezogen und die entsprechenden gesetzlichen Regelungen dafür vorgesehen werden.

Trotz der angespannten finanziellen Lage müßte es meiner Auffassung nach zu erreichen sein, alle Schulgelder, Gebühren und sonstigen Kosten, die bisher von den Studierenden und Schülern aufgebracht werden, abzuschaffen. Im Etat der verschiedenen Länderhaushalte machen die Einnahmen aus solchen Gebühren usw. nur einen verschwindend geringen Prozentsatz aus. Mit der Einführung der vollen Schulgeldfreiheit wäre eine wichtige Voraussetzung für eine wirklich gute Begabtenauslese geschaffen, da wir es uns gerade in der jetzigen Not nicht leisten können, ungeeignete junge Menschen durchzuschleppen, auf der anderen Seite aber gute Kräfte infolge mißlicher finanzieller Verhältnisse ihrer Eltern brachliegen zu lassen. Eingehende Beratungen mit Finanzsachverständigen hätten vorher stattzufinden, um rein zahlenmäßig diese Forderungen zu untermauern. Von der Partei aus wäre damit ein guter Propagandaerfolg zu erzielen. Weiterhin könnten wir den von marxistischer Seite immer wieder angeführten Argumenten, daß in einem liberalen Staate für die Arbeiterkinder keine Möglichkeiten des Aufstiegs vorhanden seien, am besten die Spitze brechen. Die Formulierung für die Verfassung müßte natürlich ganz knapp gefaßt sein, alle weiteren Maßnahmen aber in Form von Anträgen gesetzlich geregelt werden. Die entsprechenden Vorarbeiten müßten dann von uns in Verbindung mit den Fraktionen geleistet werden.

2. Die Wählbarkeit sollte auf 21 Jahre festgelegt werden. In der bisherigen Verfassung ist das aktive Wahlalter mit 20 Jahren festgelegt, was wir auf jeden Fall beibehalten müssen. Das passive Wahlalter betrug in der Weimarer Verfassung sowie in fast allen, jetzt gültigen Länderverfassungen 25 Jahre. Von sozialistischer Seite wird sowohl die Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf 18 Jahre, als auch die des passiven auf 21 Jahre gefordert. Über die Ablehnung der Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf 18 Jahre sind wir uns ja einig. Ich glaube aber, daß die Herabsetzung des passiven Wahlalters auf 21 Jahre zu vertreten ist; a) Ein junger Mensch mit 25 Jahren hat im grossen und ganzen nicht viel mehr politische Erfahrung als ein 21jähriger. Die 25-Jahr-Grenze ist meiner Auffassung nach ziemlich willkürlich und bedeutet im allgemeinen keinen Abschluß eines Lebensabschnittes, während das 21. Lebensjahr doch in gewissem Sinne einen Übertritt vom Jüngling zum Manne darstellt. b) Die tatsächlichen Verhältnisse zeigen immer wieder, daß Kandidaten im Alter von 30 Jahren und jünger sehr selten sind. Ich bin deshalb der Überzeugung, daß eine Herabsetzung auf 21 Jahre nur wenig Veränderungen mit sich bringen würde, aber wirklich befähigte junge Menschen die Möglichkeit erhielten, trotz ihrer zwei-, drei-, oder vierundzwanzig Jahre sich bereits in der Gemeindearbeit, oder sonstigen öffentlichen Körperschaften

ten als Abgeordnete zu betätigen. Propagandistisch gibt uns das ein Mittel, die Jugend zu gewinnen und ihr zu beweisen, daß wir nicht am Althergebrachten schematisch festhalten, sondern aus nüchterner Überlegung heraus jede fortschrittliche Tendenz unterstützen.

3. Die in manchen Länderverfassungen verankerte Forderung "gleicher Lohn für gleiche Leistung" muß von uns eingehend überprüft werden, ob sie nicht auch in einer künftigen Bundes- oder Reichsverfassung festgelegt werden sollte. Ich persönlich bekenne mich zu dem Standpunkt, daß auch der junge Mensch, wenn er die gleiche Leistung vollbringt wie der Erwachsene, dafür entsprechend entlohnt werden soll. Auf's Schärfste muß natürlich die sozialistische Forderung "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" abgelehnt werden. Auch hier dürfte es möglich sein, bei vernünftiger Überlegung und dementsprechender Auswertung propagandistisch auf die Jugend zu wirken.

4. Auf jeden Fall muß in der Verfassung verankert sein, daß der Schutz von Frauen und Jugendlichen vor Ausbeutung sowie sonstigen Gefährdungen gewährleistet ist. Die Formulierung der Weimarer Verfassung ist meiner Überzeugung nach, in dieser Beziehung voll zu übernehmen.

SATZUNG des BEIRATS der DEUTSCHEN JUNGDEMOKRATEN. (Entwurf v. Mischnick)

- I. Die Jungdemokratischen Arbeitsgemeinschaften der in der DPD zusammengeschlossenen Landesverbände bilden unter Wahrung ihrer eigenen Organisationsformen den Beirat der Deutschen Jungdemokraten.
- II. Aufgabe des Beirats ist es, in allen Jugendfragen die Partei zu beraten, eine gemeinsame politische Arbeit zu gewährleisten, den organisatorischen Aufbau der Deutschen Jungdemokraten innerhalb der Partei zur Sicherung des Parteinachwuchses einheitlich zu fördern, sowie die Stellung der Deutschen Jungdemokraten zu allgemeinpolitischen Fragen festzulegen.
- III. Mitglieder des Beirats sind die 1. Vorsitzenden der unter I. genannten Gruppen und Organisationen, sowie je ein Stellvertreter, die regelmässig, aber ohne Stimme, an den Sitzungen teilnehmen.
- IV. Die Mitglieder des Beirats wählen aus ihrer Mitte den Vorstand für ein Jahr. Der Vorstand soll monatlich einmal zusammenkommen.
- V. Der Vorstand setzt sich aus dem Vorsitzenden, 2 stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und zwei Beisitzern zusammen. Ein Mitglied des Vorstandes wird mit der Geschäftsführung beauftragt und übt seine Tätigkeit hauptamtlich aus. Sitz der Partei ist auch Sitz des Sekretariats. Im Vorstand soll sich mindestens ein weibliches Mitglied befinden.
- VI. Der Beirat wird nach Bedarf vom Vorstand einberufen, jedoch mindestens alle vier Monate. Er muß auf Verlangen von mindestens $\frac{1}{3}$ der Mitglieder zusammentreten. Der Beirat ist beschlußfähig, wenn mindestens $\frac{2}{3}$ seiner Stimmen anwesend sind. Beschlüßfassungen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
- VII. Jährlich wird ein Jugendtag abgehalten, auf dem Rechenschaft über die geleistete Arbeit zu geben ist, sowie die Wahl des Vorstandes erfolgt.
- VIII. Satzungsänderungen können mit $\frac{2}{3}$ der anwesenden Stimmen erfolgen, wenn eine entsprechende Ankündigung vorher erfolgt ist.

 Vorstehend die beiden Entwürfe. Das Beiratssekretariat möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es neuerdings in München 23, Mandlstr. 3a seinen Büroraum hat und bittet alle Post dorthin zu leiten.
 Das Sekretariat des Beirats.

BSIU
000572

28

Demokratische Volkspartei

Landesverband ~~Nord~~ württemberg-~~Nord~~ baden

Generalsekretariat - Hauptgeschäftsstelle

Jugendsekretariat

Liberal-Demokratische-Partei

Deutschlands, Landesverband

Mecklenburg-Vorpommern

Jugendsekretariat

Schwerin (Mecklenburg)

Ernst-Thälmann-Str. 6

Stuttgart, den 13. Februar 1948

Rotebühlstraße 51/II

Telefon 6 93 23

Wi/M

6/3 e.

Tgb.-Nr.

Emp. 1948

Lieber Parteifreund Esch!

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 27. Januar und danken Ihnen recht herzlich dafür! Der von Ihnen erstrebte Gedankenaustausch ist auf jeden Fall zu begrüßen, obwohl wir die dabei entstehenden Schwierigkeiten über die Zonengrenze hinweg nicht verkennen. Sie sind weniger für uns, als für Sie gegeben.

Es hat wenig Sinn, Ihnen die Anschriften unserer Kreisverbände mitzuteilen, da wir noch nicht überall Jugendarbeit betreiben. Dagegen sehen Sie die Anschriften unserer wichtigsten Arbeitsgemeinschaften aus dem beiliegenden "Jungdemokrat".

Wegen des Gemeindewahlergebnisses legen wir Ihnen eine Nummer des "Demokrat" bei. Die Ergebnisse der kleineren Gemeinden sind für uns leider nicht statistisch zu erfassen.

Mit freundlichen Grüßen!

Demokratische Volks-

Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Stuttgart 1859 Postfach 10, Stuttgart 15628

Landesverband württemberg-baden

Jugendsekretariat

0/1478

" S i e " .

Berlin, 18. Juli 1948.

Die D o r n r ö s c h e n - U n i v e r s i t ä t .

Bericht aus Greifswald.

Selbst in ihren besten Zeiten stand die Greifswalder Alma mater mit dreitausend Studenten stets im Schatten grösserer und glanzvollerer Schwestern. Im Gegensatz zu den meisten anderen Universitätsstädten hat Greifswald (ausser den üblichen Beuteaktionen der Russen beim Einmarsch) keine Kriegsschäden aufzuweisen: Universität, Bibliothek, Institute und Kliniken blieben unversehrt. Nachdem der ursprüngliche Plan der mecklenburgischen Regierung, die Hochschule mit der anderen Landesuniversität in Rostock zusammenzulegen, von höheren Instanzen aus Prestige Gründen abgelehnt worden war, konnte der Lehrbetrieb wieder aufgenommen werden. Daraus erwuchs für Greifswald die Chance, alte Vorurteile zu durchbrechen und seiner Hochschule ein eigenes charakteristisches Gesicht zu geben.

Aber ein ungünstiger östlicher Stern stand von Anbeginn über allen Plänen. Im Frühjahr 1946 eröffnete die Greifswalder Universität ihre Pforten ohne einen Rektor an der Spitze, ein kühnes Novum in der Geschichte akademischen Lebens. Das von der sowjetischen Hochschulabteilung in Aussicht genommene Oberhaupt, der Theologe Professor Lohmeyer, wurde ausgerechnet einen Tag vor dem feierlichen Akt wegen angeblicher militärischer Greuelthaten in Osteuropa von der GPU verhaftet. An seiner Stelle wurde dann der Physiker Professor Seeliger als Rektor eingesetzt, ein gemüthlicher Bayer, der seit zwanzig Jahren in Greifswald ansässig ist und bisher mit Takt und Diplomatie das Schifflein der Universität an den verschiedenen Klippen des politischen Anstosses vorbeigesteuert hat. Neidlos überlässt er die politische Herrschaft dem Universitätskurator Franz Wohlgenuth, einem ehemaligen Offizier aus den Reihen des "Nationalkomitees Freies Deutschland". Die Dozentenschaft hat sich bisher der vom Kurator und seinen Auftraggebern beabsichtigten politischen Universität nach dem Muster von Rostock und Jena erfolgreich widersetzt. Charakteristisch dafür ist ein Vorfall, der sich kürzlich ereignete: ein junger Dozent, der sich vor wenigen Wochen habilitiert hatte, wurde von dem Leiter der Hochschulabteilung der Zentralverwaltung in Berlin, Professor Rompe (SED), nach Greifswald entsandt. Er sollte, da er sich als Aktivist hervorgetan hatte, auf Wunsch der Regierung zum Dekan ernannt werden. Dieser in der Ostzone nicht ungewöhnliche Eingriff in akademische Gepflogenheiten scheiterte jedoch am einmütigen Widerstand der Fakultät. Die wenigen der SED angehörenden Lehrkräfte, fast nur jüngere Dozenten, scharen sich um den genannten Kurator, der als ein gefügiges Werkzeug des Kultusministers Grünberg, des Innenministers Warnke und der hinterden Kulissen wirksamen Kräfte gilt.

Bis heute ist es unter diesen Umständen nicht gelungen, die Greifswalder Universität zu ihrem früheren Rang zu erheben. Das geistige Leben in Greifswald stagniert oder ist zu pseudowissenschaftlichem Betrieb erstarrt, und der Wiederaufbau der Fakultäten macht seit zwei Jahren kaum Fortschritte. Die juristische ist überhaupt noch nicht wieder eröffnet, und in der philosophischen sind wichtige Zweige wie Psychologie, Biologie oder Geophysik bis heute nicht vertreten. Der Lehrkörper ist teilweise überaltert; zahlreiche Lehrstühle, darunter Hauptstudienfächer wie Mathematik, theoretische Physik, Botanik, Zoologie, Meteorologie, Kunstgeschichte und medizinische Disziplinen sind behelfsmässig mit jüngeren Kräften, meist "Lehrbeauftragten", besetzt, weil die Ordinarien entweder ausser Landes gegangen oder politisch belastet sind. Der Versuch der Regierung, durch Stipendien an begabte Studierende höherer Semester rasch und gewaltsam einen fachlich geeigneten, vor allem aber politisch zuverlässigen Dozentennachwuchs zu schaffen, sind fehlgeschlagen.

und Ortsgruppen
auf er zum Hono
wurde er zum Hono
politischen Aktivita
Stadt

Als sich früher die Studenten meist aus Kreisen des pommerischen Landadels rekrutierten, galt Greifswald als "Hort der Reaktion". Die heutige Studentenschaft - nicht viel über tausend Köpfe - bietet ein uneinheitliches, politisch farbloses Bild. Sie ist nur an ihrem Fachstudium interessiert; die marxistischen Pflichtvorlesungen lässt man gelangweilt über sich ergehen. Selbstverständlich gibt es auch eine "Vorstudienanstalt", deren Förderung sich der auch ausserhalb Mecklenburgs ob seiner Intoleranz berühmte Hochschuldezerent Dr. Müller in Schwerin besonders angelegen sein lässt. Trotz finanzieller Hilfe, Sonderverpflegung und weiterer Vergünstigungen ist der Andrang der "Arbeiter- und Bauernstudenten" so gering, dass in Zeitungsartikeln immer wieder für diese Institution Reklame gemacht werden muss. Das fachliche Ergebnis dieser Kurse ist so kläglich, dass bis zu neunzig Prozent der Bewerber von Vorstudienanstalten die erforderlichen fachlichen Kenntnisse nicht nachweisen konnten.

Als der politische Kurs der Ostzone sich klarer abzuzeichnen begann, haben zahlreiche deutsche Gelehrte Greifswald verlassen, so der Jurist Molitor (jetzt in Mainz), der Geograph Lautensach (jetzt in Stuttgart), der Historiker Noack und kürzlich erst der Direktor des serologischen Instituts auf der Insel Riems, Professor Waldmann, der einen Ruf nach Argentinien erhielt. Der Professor für theoretische Physik, Theodor Schmidt, wurde bereits 1946 gegen seinen Willen nach Moskau "berufen"; so weit darüber etwas zu erfahren war, soll er unter sehr primitiven Verhältnissen leben. Versuche des Ministeriums, namhafte Wissenschaftler der Westzone zu verpflichten, haben bisher in keinem Falle zu einem Erfolg geführt. Der chronische Dozentenmangel wird noch dadurch verstärkt, dass auf Anordnung der SMA eine pädagogische und eine landwirtschaftliche Fakultät neu errichtet werden mussten. Während die letztere unter ihrem sehr rührigen, politisch nicht gebundenen Dekan Professor Nussag ein beachtliches Niveau erreicht hat, ist die pädagogische Fakultät mit nur einem Ordinarius die unbedeutendste und kann als reines Parteiinstrument angesehen werden. Sie wurde von dem früheren Oberbürgermeister Hoffmann ins Leben gerufen, der vorübergehend Ortsgruppenleiter der CDU war, später zur SED hinüberwechselte, worauf er zum Honorarprofessor ernannt und schliesslich auf Grund seiner politischen Aktivität als Ministerialdirektor nach Schwerin berufen wurde.

Die Stadt Greifswald bietet für die Studenten wenig Anziehendes. Misslich und abtossend wie der Bahnhof ist der ganze Ort, die nähere Umgebung reizlos, die weitere mit den Ostseebädern und Rügen zwar landschaftlich schön, aber infolge der Demontage der Kleinbahn und sämtlicher städtischen Verkehrsmittel praktisch unerreichbar. Von den mehr als zwei Dutzend Universitätsgütern - die Greifswalder Universität war früher mit ihrem riesigen Grundbesitz eine der reichsten in Deutschland - sind nach der Bodenreform noch sechs übrig geblieben, die als Versuchslehrgüter für die landwirtschaftliche Fakultät dienen. Ihre Erträge reichen angeblich kaum für die Versorgung der Mensa aus. Sie werden von dem Güterdirektor Hagen verwaltet, einem Fendalherren, der seinen privaten Grundbesitz durch zeitgerechten Übertritt zur "Staatspartei" vor der Bodenreform gerettet hat. Greifswald rechnet ernährungsmässig zur Versorgungskategorie Landbevölkerung. Infolgedessen erhalten die Studierenden täglich 10 Gramm Fett, 10 Gramm Fleisch und 10 Gramm Nahrungsmittel weniger als ihre Kommilitonen in Rostock, Halle oder Leipzig. Besonders "aufmerksam" benahmen sich städtische und staatliche Behörden anlässlich der Währungsreform: Gehälter, Kolleggelder für Dozenten, Stipendien für Studenten und andere Beihilfen wurden kurz vor der Währungsreform in altem Geld ausgezahlt, während Forderungen wenige Tage danach in unveränderter Höhe zugestellt wurden.

Der Wassersport, zu dem die Nähe der Ostsee die studentische Jugend verlockt, hat in diesem Jahr ganz aufgehört, nachdem die Russen sämtliche Boote trotz aller Zusicherungen beschlagnahmt und abgeschleppt hatten.

Während in den kleinen Universitätsorten Mittel- und Süddeutsch-

lands Professoren und Studenten tonangebend sind und der ganzen Stadt ihr geistiges Gepräge geben, merkt man im äusseren Bild wie im geistigen Leben Greifswalds wenig vom Vorhandensein einer Universität. Das ist nicht nur die Folge der zeitbedingten politischen Atmosphäre der Ostzone. Es scheint vielmehr, als ob das akademische Eigenleben gänzlich durch das schwerfällige und überweiegend ungeistige Wesen des pommerschen Menschenschlages und die nüchterne, prosaische Umgebung der Stadt erdrückt wird. Die geistige Anregung beschränkt sich auf Konzerte, die vom "Kulturbund" veranstaltet werden, und auf ein grosses "friedensmässiges" Stadttheater. Besonderes Interesse fand kürzlich Romain Rollands "Spiel von Liebe und Tod". Die unheimliche Aktualität und freiheitliche Tendenz dieses Stückes, die anscheinend den massgebenden Kulturbeglücker nicht zum Bewusstsein gekommen war, erregte allgemeines Aufsehen. Die auf höheren Befehl meist vor leeren Bänken aufgeführten Tendenzstücke, wie die "Russische Frage", nimmt man dann gern in Kauf, denn die Greifswalder Studenten haben, dank täglichen Anschauungsunterrichtes, auf diese "Frage" längst die richtige Antwort gefunden - wenn sie sie auch nicht öffentlich äussern dürfen!

BERNARD LISSER!